

## Nr.1299 Im Garten der ESTARTU

von Ernst Vlcek

Im Sommer des Jahres 430 NGZ haben die vielgepriesenen Wunder von ESTARTU längst ihr wahres Gesicht enthüllt - ein Gesicht, das Schrecken und tödliche Drohung ausstrahlt. Die Vironauten haben bereits Dinge erlebt, die ihrer ganzen Einstellung zuwiderlaufen. Doch sie müssen nun mitmachen, denn sie sind zu Rädchen in einer gewaltigen Maschinerie geworden, die von den Ewigen Kriegern gelenkt wird. Es gibt allerdings unter den Vironauten auch eine kleine, aber gewichtige Gruppe von Außenseitern, die sich ihre Entscheidungsfreiheit bewahren konnten. Zu dieser Gruppe gehören die letzten Mitglieder der EXPLORER-Crew, sowie Reginald Bull und Irmina Kotschistowa, die beiden Terraner, die das Toshin-Mal auf ihrer Stirn in ganz ESTARTU zu Geächteten und Vogelfreien gemacht hat. Von Gorim-Jägern verfolgt, suchen sie die Pläne der Ewigen Krieger zu durchkreuzen, wo sie nur können. Und im Zuge ihrer Aktivitäten erleben sie die Überraschung ihres Lebens, als sie auf der Wasserwelt Aquamarin Perry Rhodan, den von den Kosmokraten aus der Heimatgalaxis verbannten Terraner, treffen. Aber auch für andere Terraner beginnt eine Zeit der Riesenüberraschungen. Wir meinen vor allem Roi Danton und Ronald Tekener- und ihre Erlebnisse IM GARTEN DER ESTARTU...

Die Hauptpersonen des Romans:

Ijarkor	- Der Ewige Krieger flugt dem Ruf der ESTARTU.
Roi Danton. Ronald Tekener	
und Veth Leburian	- Zwei Terraner und ein Mlironer im Paradiesgarten der Superintelligenz.
Srolg und Bulsk	- Zwei Animateure.
Aldruizantaro	- Ein „Unkraut“ im Garten der ESTARTU.

1.

Sie kreuzten schon seit Tagen im Bummelflug durch das psionische Netz des Dunklen Himmels, ohne dass sich etwas Entscheidendes getan hätte. Allmählich kam Langeweile auf. "Wie weit sind wir von Boldar entfernt, Vi?" erkundigte sich Roi Danton, der entspannt in einem Sessel saß und in das schwebende 3-D-Schach stierte. "Im Moment sind es achthundertvierzig Lichtjahre, Entfernung steigend", antwortete die sanfte weibliche Stimme von irgendwo aus dem Gemeinschaftsraum. "Es waren schon mal Über tausend Lichtjahre", beschwerte sich der Siganese Luzian Bidpott, der mit seiner Gefährtin Susa Ail im Schneidersitz unter dem 3-D-Schach saß. Im Gegensatz zu Luzian wirkte Susa konzentriert und schien im Geist die nächsten Spielzüge durchzugehen.

"Weiter von Boldar entfernt heißt nicht unbedingt näher am Ziel", gab Ronald Tekener zu bedenken. Er saß Roi gegenüber und betrachtete durch das Schach-Holo das Mienenspiel des Freundes. Neben ihm hockte seine Frau Jennifer. Er war sich ihrer Gegenwart bewusst und dachte bewundernd, dass sie selbst in dieser Stellung anmutig sein konnte; er an ihrer Stelle hätte eine weniger gute Figur gemacht; es hätte ausgesehen, als hocke er auf dem Topf. Der Gedanke belustigte ihn, und sein stetes Lächeln vertiefte sich um eine Nuance. Das musste Veth Leburian aufgefallen sein, denn Tekener spürte plötzlich die Blicke des Mlironers auf sich ruhen. Als er jedoch in dessen Richtung sah, schloss der Humanoide die Augen. Er stand ganz im Hintergrund, leicht an die Wand gelehnt und schien zu meditieren. Dabei war er voll gerüstet. Er hatte sich, seit sie vor fünf Tagen von Boldar aufgebrochen waren, noch nicht von seinem Rückentornister getrennt, so als rechne er jede Minute mit seinem Einsatz.

Demeter umwanderte lautlos den holographischen Schachwürfel, der nicht mit den traditionellen Figuren besetzt war. Auf ihr aller Wunsch hatte das Virenschiff BOSCYK die Figuren auf die Mächtigkeitsballung ESTARTU abgestimmt und die Spielregeln entsprechend variiert, letztere den Spielern jedoch nicht verraten. Nun grübelten sie seit 48 Stunden darüber, wie sie die Figur der ESTARTU in die Enge treiben konnten, wussten aber noch nicht einmal, nach welchen Regeln sich diese schützte. ESTARTU war natürlich der König in diesem Schach. Die Königin wurde durch den Sotho ersetzt, der sich praktisch nach Belieben bewegen konnte. Aber ähnlich stark waren auch die beiden Animateure, die an Stelle der Springer getreten waren. Bei den Läufern handelte es sich um Ewige Krieger, die Türme waren zu Elfahdern geworden. So blieben nur noch die Gardisten, die sich aus allen möglichen ESTARTU-Völkern zusammensetzten, als Bauern. Die Vironauten hatten natürlich darauf bestanden, mit den weißen Figuren zu ziehen, die Gegenpartei hatte Schwarz. Soweit, so gut. Aber die verzwickten Spielregeln erlaubten alles andere als Schwarz-Weiß-Malerei.

Demeter hatte das Kinn in die rechte Hand gestützt, die Linke hatte sie abgewinkelt, und darauf saß der Siganese Cornelius "Chip" Tantal. Er war wieder mal ungekämmt, und sie hatten ihn kurz zuvor damit gehänselt, dass er sich nur nicht kämmt, um größer zu wirken. Das hatte eine Lawine von Siganesen-Witzen ausgelöst und die drei Siganesen dazu veranlasst, einige Terraner- Witze zum Besten zu geben - zwischendurch spielte man 3-D-Schach. Und das alles am Vorabend der Begegnung mit einer Superintelligenz. "Ich habe den Verdacht, Vi", murmelte Demeter versonnen, "dass du die Spielregeln dauernd änderst, wie es dir gerade passt. Als wir vorhin einen deiner Animateure in die Enge trieben und er mit einem Rösselsprung nicht mehr ausgekommen

wäre, hast du ihn einfach mit einem Sotholauf querfeldein in Sicherheit gebracht. Wenn das nicht gemogelt war, musst du die Spielregeln geändert haben." "Unrichtig", warf Roi ein. "Wir haben uns mit Vi darauf geeinigt, dass die Fähigkeiten der Figuren zu variieren sind." "Stimmt", sagte das Virenschiff. Demeter warf ärgerlich die Arme in die Luft. Dabei vergaß sie ganz Chip, und hätte sich der Siganese nicht reaktionsschnell an ihrem Kragen festgehalten, wäre einer der grausamen Siganesen-Witze wahr geworden. Demeter entschuldigte sich beim Mentor der BOSCYK und beschwerte sich im selben Atemzug darüber, dass man unmöglich ein Spiel mitmachen könne, dessen Regeln man erstens nicht kennt und die zweitens auch noch ständig verändert wurden. "Das ist doch wie in der Realität", sagte Veth Leburian aus dem Hintergrund. Er sagte es in Sothalk; er hatte von Srimavo zwar Interkosmo gelernt. zog aber die Kriegersprache vor.

Alle sahen in seine Richtung. Der Mlironer lächelte in die Runde. "Ihr begeht den Fehler, die Möglichkeiten eurer Virenschiffe zu überschätzen. Das war schon mit Sri so..." Er brach ab, räusperte sich und fuhr mit etwas tieferer Stimme fort: "Da das Virenschiff die Stärke der Figuren und ihrer Kompetenzen selbst nicht genau abgrenzen kann, muss Vi die verschiedenen Möglichkeiten durchspielen, um zu sehen, was daraus wird. Die Spielregeln bestehen also aus verschiedenen Hochrechnungen, bei denen die Unbekannten variieren. Da das Verhältnis eines Sothos zu seinem Animateur immer noch nicht klar ist, wechselt auch die Stärke der Spielfiguren. Oder kann jemand von euch mit absoluter Sicherheit sagen, wer von beiden der Herr und wer der Diener ist?" Er versuchte Tekeners unergründliches Lächeln zu imitieren, und die schwarzen Punkte seines Gesichts schienen den schalkhaften Ausdruck zu verstärken. Er fügte hinzu: "Vielleicht ist die Position der ESTARTU-Figur gar nicht so stark, wie ihr glaubt. Traut euch doch endlich mal was!"

"Potztausend!" entfuhr es Roi. "Wenn du alles so klar siehst, warum ziehst du nicht mit, Veth?" erkundigte sich Jennifer Thyron. "Mir ist dieses Spiel zu infantil", sagte der Mlironer. "Man lernt daraus nichts für die Realität. Und wenn, dann nur die Erkenntnis, dass man sich im Kreis bewegt. Man kann aus eigener Kraft nichts tun, um ESTARTU näher zukommen." Wie der Hund, der dem eigenen Schwanz nachjagt und glaubt, einem Widersacher hinterher zu hecheln", meinte Tekener weise und dem allgemeinen Gesprächsniveau durchaus angepasst. "Bitte?" fragte Veth Leburian verständnislos. Du kannst das auch auf einen Animateur übertragen, der seinem eigenen Knorpelschwanz nachjagt", erklärte Tekener und dachte: Herrje, wie weit ist es mit uns gekommen! Dabei hatte es gute Ansätze dafür gegeben, dass sich die Dinge rasch entwickelten. ESTARTU hatte sich bereits dreimal telepathisch bei ihnen gemeldet, auf gen au die Weise, wie es für eine Superintelligenz angemessen war. Auf eine Art und Weise, wie es vermutlich auch ES in dieser Situation getan hätte.

Es war exakt vierundzwanzig Stunden nach dem Aufbruch von Boldar, jener trostlosen Wüstenwelt mit dem ESTARTU-Tor, von wo aus die gewaltige Flotte des Sothos Tyg Ian in Richtung Milchstraße aufgebrochen war, dass sich eine telepathische Stimme meldete. Sie waren die ganze Zeit über im psionischen Netz gekreuzt. Die sternförmige SOMBA TH des Kriegers Ijarkor hatte die Führung übernommen, und die LASHAT und die LOVEL Y BOSCYK hatten sich, zusammengeköpelt, angehängt.

Ijarkor hatte nur zweimal mit ihnen Verbindung aufgenommen. Im ersten Funkspruch hatte er sie davor gewarnt, den von der SOMBATH vorgegebenen Kurs zu verlassen und ihnen versichert, dass sie auf eigene Faust nicht weit kommen würden. Beim zweiten Kontakt hatte er ihnen befohlen, sich an Bord eines der Schiffe zu versammeln und nach Möglichkeit in einem Raum zusammenzubleiben. Jennifers Einwand, dass Terraner - und Siganesen in einem noch stärkeren Maße - zeitweise auf eine ungestörte Intimsphäre Wert legten, wollte der Ewige Krieger zuerst nicht gelten lassen. Erst als Jenny den Vergleich mit Upanishad-Schülern vorbrachte, die die Isolation für die innere Einkehr brauchten und sich zeitweise in den Dashed-Raum zurückziehen mussten, hatte Ijarkor nachgegeben, ohne darauf hinzuweisen, wie sehr der Vergleich letztlich hinkte.

Aber er stellte zwei Bedingungen. "Erstens verlange ich, dass die Navigationssysteme beider Virenschiffe mit der SOMBATH gekoppelt werden. Wir nähern uns dem Herzen von ESTARTU, und ich kann euch keine Freiheiten mehr erlauben. Darum muss ich zweitens auch darauf bestehen, dass ich euch über die Beobachtungssysteme der Virenschiffe ständig im Auge behalten kann." "Außer wir ziehen uns in die Intimsphäre zurück!" hatte Jenny eingeschränkt. "Außer ihr zieht euch in die Intimsphäre zurück", hatte Ijarkor nachgegeben. Die Unterhaltung hatte ohne Bildübertragung stattgefunden. Nach ihrer Beendigung hatte Roi zornig ausgerufen:

"Das ist die reine Schikane. Vermutlich steht Ijarkor so blöd da wie wir und entlädt durch diese Maßnahmen nur seinen Frust gegen uns." Kurz darauf meldete sich die telepathische Stimme. Willkommen im Dunklen Himmel, in diesem großen Sternfeld, in dem die Verschmelzung der beiden Galaxien Absantha-Gom und Absantha-Shad begonnen hat, in dem die Superintelligenz ESTARTU ihren Sitz hat. ESTARTU sieht euch, ESTARTU ist von nun an immer in eurer Nähe. Ihr seid gewogen und geprüft und für würdig befunden worden, von ESTARTU empfangen zu werden. Diese Ehre wird nur wenigen zuteil. Nur Wesen mit der richtigen Geisteshaltung dürfen die verschiedenen Kontrollpunkte passieren. Ihr gehört zu den Auserwählten, die den nächsten Schritt zum Herzen der ESTARTU tun dürfen.

Nachdem sich die erste Überraschung gelegt hatte, begann das Rätselraten über den Urheber der telepathischen Nachricht. Hatte sich die Superintelligenz direkt an sie gewandt und von sich in der dritten Person gesprochen? Oder hatte einer ihrer Wächter, oder Handlanger Kontakt mit ihnen aufgenommen? "Ist das nicht egal?" hatte Chip gemeint. "Hauptsache, die Sache kommt ins Rollen." Doch dem war nicht so. Erst weitere vierundzwanzig Stunden später hatte sich die telepathische Stimme erneut gemeldet, und auch diesmal war es nicht ganz klar, ob es sich bei dem Sender um ESTARTU selbst oder um einen Mittler handelte.

Ihr seid eurem Ziel nun um etliches nähergekommen. Auf eurem Weg musstet ihr viele Prüfungen über euch ergehen lassen, ohne dass ihr etwas davon merktet. Diese Prüfungen sind notwendig, damit wir erkennen, ob ihr die richtige Geisteshaltung habt, um ins Herz der ESTARTU vorgelassen zu werden. Und es ist immer wieder zu prüfen, ob diese Geisteshaltung auch echt ist... Habt Geduld, ihr seid uns schon sehr nahe... "Alles nur... Schmus, wie ihr Terraner sagen würdet", hatte Veth Leburian ausgerufen, nachdem die telepathische Stimme verklungen war. Er sprach Sothalk, aber das Wort "Schmus" fügte er im Originalton ein. "Meine Einstellung zu ESTARTU ist alles andere als positiv, ich stehe unserer Superintelligenz sehr kritisch gegenüber. Und mit euch ist es nicht anders. Auch ihr habt allen Grund, an der Weisheit und Gerechtigkeit ESTARTUS zu zweifeln. Das kann aber nicht die richtige Geisteshaltung sein. Das ist also eine bewusste Irreführung."

"Mit 'richtige Geisteshaltung' muss nicht unbedingt gemeint sein, dass man ESTARTU kritiklos gegenübersteht", hatte Ronald entgegnet. "Eine Superintelligenz mag sich unfehlbar fühlen, aber sie wird nicht so tief sinken anzunehmen, dass Wesen einer viel niedrigeren Entwicklungsstufe ihre Unfehlbarkeit erkennen. Diese Erfahrung haben wir schon mit den Kosmokraten gemacht, und ähnlich wird es mit ESTARTU sein."

"Sri war nicht so..."

"Sri ist keine Kosmokratin, verdammt noch mal!" Es hätte nicht viel gefehlt, und das Thema Srimavo hätte einen Streit zwischen dem Mlironer und dem Terraner entzündet. Der Vorwurf war schon einmal ausgesprochen worden: Wenn du solche Hochachtung vor Sri hattest, warum hast du sie dann bedenkenlos an die Ewigen Krieger verschachert? Die Frage hing immer noch in der Luft, denn Veth Leburian hatte sich zu keiner Rechtfertigung bequemt.

Demeter hatte die schwelende Auseinandersetzung erstickt, indem sie das Gespräch geschickt auf ESTARTU brachte. Im weiteren Verlauf schlug das Virenschiff vor, ein Schaubild der Mächtigkeitsballung ESTARTU zu erstellen, und aus diesem Anschauungsmodell ging das eigenwillige 3-D-Schach hervor wobei der Begriff "Schach" allerdings sehr großzügig auszulegen war. Als sich die telepathische Stimme vierundzwanzig Stunden später wieder meldete, wurden durch den Inhalt der Botschaft die letzten Zweifel über den Urheber ausgeräumt.

Ihr seid mir schon ganz nahe, und ich muss euch zugute hauen, dass ihr die richtige Geisteshaltung habt, auch wenn sie mir nicht unbedingt schmeichelt. Aber wenn ihr erst einmal Estutar erreicht habt, das Herz meiner Mächtigkeitsballung, dann werden wir gemeinsam die letzten Zweifel ausräumen. Bei intensiver geistiger Beschäftigung miteinander werde ich euch besser verstehen lernen und ihr werdet von der Richtigkeit meiner Handlungsweise überzeugt werden. Wie? Mittels Gehirnwäsche?" hatte Veth Leburian die telepathische Botschaft unterbrochen.

Zu ihrer aller Überraschung hatte ESTARTU geantwortet. Ihr werdet die Bedeutung der MORPHOGENETISCHEN FELDER kennen lernen, die ein Bestandteil der psionischen sind. Sie hatten es nicht erwarten können, bis die nächsten 24 Stunden um waren, denn nach dieser Reaktion der Superintelligenz hatten sie sich beim nächsten Kontakt Chancen auf einen ausführlicheren Dialog erhofft. Aber ESTARTU meldete sich nicht mehr. Und so ging der fünfte Tag ihrer Irrfahrt durch das dichtgesponnene psionische Netz des Dunklen Himmels monoton seinem Ende zu.

"Was für ein Spiel ist das, das ESTARTU mit uns treibt?" fragte Roi und startete in den holographischen Schachwürfel, als könne er dort die Antwort finden. "Vielleicht wurden wir in dieses Labyrinth gelockt, damit wir nicht mehr herausfinden. Was meinst du, Veth? Wirst du nicht an die Orphischen Labyrinth erinnern?" Die Antwort des Mlironers bestand aus einem mitleidigen Lächeln. Er hatte es bisher vermieden, über die zweitausendjährige Verbannung in den Orphischen Labyrinth zu sprechen. Gelegentlich machte er Anspielungen, mal hier eine Andeutung, ein andermal ein Hinweis, nichtssagend und vielbedeutend zugleich. Und in diesem Sinn war auch dieses mitleidige Lächeln beredt: Was wisst ihr schon... Ihr habt keine Ahnung von dieser Hölle...

Aber dann öffnete er den Mund, und es schien, dass er sich zum erstenmal genauer über die Zeit seiner Verbannung äußern wollte. Und dann passierte es - die Strafe folgte auf den Fuß.

Leburians Gesicht wurde schwarz. All die Pünktchen, die sich in den Poren seines Gesichts wie Parasiten festgesetzt hatten, gingen auf wie die Knospen von schwarzen Rosen. In einem einzigen eruptiven Zucken dehnten sie sich aus und vereinten sich miteinander. Die Schwärze verdrängte selbst das Ocker seiner Lippen, sie drang ihm in die Augen und verschlang deren Grün. Sein Körper war zur Bewegungslosigkeit erstarrt, obwohl es schien, als wollten sich Sehnen und Muskeln anspannen und verkrampfen. Aber was in seinem Körper auch vorging, es vermochte nicht nach außen zu dringen, gerade so, als sei er in eine zweite, unsichtbare Haut gepresst, die ihn fest umschloss, eine transparente, stählerne Haut.

Alle schrien durcheinander, gaben sich einen Ruck in Leburians Richtung, zuckten wieder zurück. Die Siganesen umschwirrten ihn mit ihren Antigraivs wie Insekten, wagten sich aber nicht an ihn heran. Keiner von ihnen hatte auch nur eine Ahnung von dem, was mit dem Mlironer geschah. "He, Veth!" schrie Roi. "Kannst du mich hören? Kannst du sprechen? Sag, was mit dir los ist!" Der Mlironer wurde plötzlich von einer unsichtbaren Kraft erfasst und durchgeschüttelt. Sein Körper ging auf und nieder, und zwar so schnell, dass das Auge den Bewegungen kaum folgen konnte. Tekener stand geduckt da.

"Vi, kannst du herausfinden, was mit ihm passiert?" fragte er gepresst. Der Mlironer wurde jetzt wie eine der Figuren aus dem 3-D-Schach ortsversetzt. Er wechselte seine Positionen in Sekundenschnelle; und Tekener dachte: ESTARTU hat ihn ins Schachspiel einbezogen. Als könne die BOSCYK seine Gedanken lesen, antwortete das Virenschiff: "Es ist der Zeitpunkt, zu dem eine ESTARTU - Botschaft fällig gewesen wäre." Die Vishna-Stimme klang besorgt. "Auf die Sekunde genau zu jenem Zeitpunkt hat es Veth Leburian erwischt. Ich kann nur feststellen, dass seine Psi-Pigmente tätig geworden sind. Man könnte sagen, dass sie eruptieren."

"Wie ist es dazu gekommen?" wollte Tekener wissen. "Zwei Faktoren dürften mitbestimmend sein", erklärte das Virenschiff. "Zum einen ist sein Rückentornisteraktiviert worden, zum anderen unterliegt er Einflüssen von außen. Veth Leburian liegt im Fokus eines psionischen Senders. Die Art der psionischen Impulse kann ich leider nicht ermitteln, sie sind von unbekannter Art." Tekener hörte nicht mehr hin, denn Mutmaßungen konnte er selbst anstellen. Hatten die Impulse seine psionischen Gesichtspigmente angeregt, und war der Rückentornister zur Abwehr eingeschaltet worden?

Oder aber hatte sich der Rückentornister als Schutzmaßnahme gegen Leburians Redseligkeit eingeschaltet und den psionischen Fallout seines Gesichts in Aufruhr versetzt? Veth hatte offensichtlich gerade dazu angesetzt, über die Orphischen Labyrinth zu erzählen. Hatte das eine Gegenmaßnahme und Sperre ausgelöst? Aber wie passte die Einflussnahme von Unbekannt dazu?

Veth Leburian stand wieder still. Die Schwärze war nun bis zu seinen Fingerspitzen vorgedrungen. Als Tekener ihm ins Gesicht blickte, hatte er das Gefühl, ein Black Hole vor sich zu haben. Auge, Nase und Mund waren nicht mehr zu erkennen. Es gab nur die Umrisse des langen Schädels mit der ausladenden Schneckenfrisur, und was sich innerhalb dieser Konturen befand, war geballte Masse, komprimierte Energie, die Kraft von tausend Sonnen auf Kopfgröße zusammengepresst. "Er erholt sich wieder", flüsterte. Demeter hoffnungsvoll. "ESTARTU", sagte Tekener überzeugt. "Die Superintelligenz hat ihm einen Denkart verpasst. Die Orphischen Labyrinth sind ihr Produkt, und sie will ihr Geheimnis wahren."

Es klang ein wenig wie blühender Unsinn, zumindest fand Roi das, wenn Tekener seinen Blick richtig deutete, aber es war nicht nur so dahergeplappert. Tekener wollte, dass die Superintelligenz ihn hörte. Die Schwärze in Leburians Gesicht implodierte unerwartet. Das Black Hole schrumpfte auf lauter kleine schwarze Pigmente zusammen. Plötzlich explodierten die Pünktchen wieder, Leburian zuckte, als hätte ein Blitz in ihn eingeschlagen. Dann brach er kraftlos zusammen. Tekener und Roi, die sofort reagierten, kamen zu spät, um ihn aufzufangen. "Die Psi-Impulse von außen sind erloschen", meldete das Virenschiff und fuhr in einem Atemzug fort: "Psikom-Verbindung von der SOMBATH. Der Krieger Ijarkor hat Befehle für euch." "Vi spricht, als sei sie selbst Befehlsempfängerin", sagte Susa Ail eingeschüchtert; der Vorfall mit Leburian saß ihr tief in den Knochen. "In der Tat, so ist es", donnerte da die Stimme Ijarkors durch den Gemeinschaftsraum der BOSCYK, während gleichzeitig eine Gestaltprojektion von ihm mitten im Raum materialisierte. Dieser Trick war ihm nur durch Unterstützung des Virenschiffs möglich und war gleichzeitig auch Bestätigung seiner Behauptung.

Ijarkor erschien in voller Rüstung. Es war nicht klar, warum er in seinem plumpen Kampfgefährt, auftauchte, obwohl sie alle seine wirkliche Erscheinung kannten. Er war eine etwas kleinere Ausgabe von Stalker ein Pterus ohne die Fähigkeit, Kampfgestalt anzunehmen. Dass er sich in der kegelförmigen Kampfrüstung zeigte, wirkte reichlich übertrieben.

Der Augenblick der Wahrheit ist gekommen", dröhnte die mächtige Stimme des Kriegers. "ESTARTU ist uns schon sehr nahe. Aber bevor wir die grüne Sonne erreichen, muss jeder von uns noch eine Prüfung über sich ergehen lassen." Aus der Rüstung wurde ein dicker Arm mit einer geballten Faust ausgefahren und deutete auf den hingestreckten Mlironer. "Der Kosmokraten-Fänger hat diese Prüfung gerade hinter sich gebracht. Es wird sich noch beweisen, wie er sie bestanden hat. Euch steht ein ähnlicher Test noch bevor. Danach erst können wir unseren Flug fortsetzen." Der klein wirkende Kopf mit der raubtierähnlichen Maske - Stalkers Kampfgesicht nachempfunden - drehte sich Roi Danton und dann Tekener zu. "Ich erwarte die beiden Permittträger zu einer Unterredung im Dashid der SOMBATH. Dieser Befehl ist ohne Verzug auszuführen!"

Die Projektion löste sich auf, und das Viren schiff sagte: "Ihr seid wieder unter euch, Kameraden. Macht euch nichts aus des Kriegers Ijarkor drohender Haltung. Er verbirgt dahinter nur seine eigene Unsicherheit. Er hat bei ESTARTU euch gegenüber keine Bevorzugung. Und er meint es gut mit euch." "Woher willst du das denn so genau wissen, Vi, he?" erkundigte sich Roi. "Manchmal kommt es auf den Trost von Worten mehr an als auf ihren Wahrheitsgehalt." "schöner Trost..."

"Dashid", sagte Demeter und blickte zwischen den beiden Männern hin und her. "Wisst ihr, was das bedeutet?" "Klar, Ijarkor will uns mit Kodexmolekülen voll pumpen", antwortete Ronald Tekener. "Wahrscheinlich verspricht er sich davon, dass wir dann die Prüfungen eher bestehen. Aber vielleicht können wir ihm diese Schnapsidee noch ausreden." "Wir nehmen jedenfalls unsere Permits mit", sagte Roi Danton. "Damit können wir Eindruck schinden, und obendrein sind sie auch noch ungefährlich, weil leer. Kein Kodexgas, keine Beeinflussung."

"Ihr könntet die Einladung des Kriegers auch ausschlagen", meinte Jennifer Thyron. "Das bringt überhaupt nichts", erwiderte ihr Mann und gestattete sich ein feines Lächeln. "Er könnte uns gewaltsam vorführen lassen. Abgesehen davon wäre eine Unterredung mit Ijarkor längst fällig. Er hat sich bis jetzt davor gedrückt, weil wir ihm unbequem waren. Jetzt kommt er zu uns, da können wir uns einige Antworten erhoffen." "Die Sache mit dem Dashid-Raum gefällt mir trotzdem nicht", sagte Jennifer mit einem Blick zu Demeter, und die beiden Frauen nickten einander übereinstimmend zu. "Notfalls werden wir auch eine weitere Kodexmoleküldusche überstehen", sagte Roi Danton. Veth Leburian regte sich. Er stützte sich auf die Hände und stemmte sich ächzend hoch. Tekener und Danton kamen ihm zu Hilfe, griffen ihm unter die Arme und richteten ihn zu seiner vollen Größe von zwei Metern und fünf Zentimetern auf. Die Psi-Pigmente bewegten sich kaum merklich in seinem Gesicht; sie saßen tief und fest und auf Minimalgröße geschrumpft in den Poren, und durch ihr sanftes Wogen entstand der Eindruck, dass sein schmales Gesicht, mal auf dieser, dann wiederum auf der anderen Seite leicht anschwellt.

"Bist du wieder in Ordnung, Veth?" erkundigte sich Roi. "Was war los mit dir?" fragte Tekener. "Ein Anfall? Irgend etwas, das du aus den Orphischen Labyrinth mitschleppst?" Veth Leburian schüttelte ihre Hände ab. "Ich wurde angegriffen", sagte er mit falsettartiger Stimme. Manchmal sprach er mit normaler Männerstimme, dann wieder brach sie und wurde schrill, und der Grund für diesen Stimmwechsel war nicht immer offensichtlich. "Jemand hat mich gezielt attackiert."

"Du meinst ESTARTU?" fragte Tekener mit leichtem Unglauben. "Glaubst du wirklich, die Superintelligenz hat versucht, dich mittels Psi-Impulsen zu beugen?" "Die Sache liegt etwas anders", sagte Veth Leburian. Er ging zu einem der Kontursessel, setzte sich und beugte sich so weit nach vorne, dass seine schmale Hakennase den holographischen Schachkubus zu berühren schien. Die Gesichtspigmente zeigten Wirkung, entfernten sich aus dem Nasenbereich und dehnten das Gesicht in die Breite. Er sagte mit gekräuselten Lippen, aus denen fast alle Farbe gewichen war, und ohne seinen Blick von 3-D-Schachfiguren zu wenden: "Ich hätte Lust, die Orphischen Labyrinth zu simulieren. Ich könnte es, und ob ich das könnte! Aber, mir fehlt die Zeit. Ich würde zu gerne ein möglichst naturgetreues Modell eines solchen psionischen Fallensystems erschaffen. Und ich würde die schwarzen Figuren darin verteilen. Die schwarzen Figuren, die ESTARTU, Sotho, Ewige Krieger, Elfahder, sie alle sollen die Geganten, die Opfer sein. Vi müsste diesen Part übernehmen, und darum würde ich ihr die Spielregeln verschweigen. Und dann würde ich die weißen Figuren formieren, sie in die Orphischen Labyrinth schicken und sie die Kalydonische Jagd veranstalten lassen. Was würde mir das für eine Befriedigung verschaffen!" Mit einem Aufschrei sprang Veth Leburian auf und stürzte sich auf den Holo- Würfel. Er fiel hindurch, und das Virenschiff schaltete das 3-D-Schach aus.

"Ich bin bereit für eine Simulation", meldete sich die sanfte Vishna-Stimme. "Ich bin sicher, du kannst deine Aggressionen abbauen, Veth, wenn..."

"Nichts da!" entschied Roi Danton. "Für solche Spielereien ist keine Zeit. Vielleicht tun wir das nach unserer Rückkehr."

Ronald Tekener stellte sich vor den Mlironer und sah besorgt zu ihm hinauf. "Wollte ESTARTU dich in die Orphischen Labyrinth zurückholen?" fragte er. "So einfach geht das nicht", sagte Veth Leburian kopfschüttelnd. "Aber ich glaubte, wieder dort zu sein. Ich weiß nicht, wie es für euch ausgesehen hat, aber es war sicher kein erbaulicher Anblick." Er griff über die Schulter und klopfte auf seinen Rückentornister. "Ohne dieses Ding und ohne diese Spritzer in meinem Gesicht wäre es mir übler ergangen. Beide, psionischer Fallout und das Rückenpaket, wirken neutralisierend auf morphogenetische Felder. Aber ich hätte nicht gedacht, dass ich mich außerhalb der Labyrinth davor schützen müsste... Das Netz ist anders gesponnen, als ich dachte... und dichter!" "Meinst du das Netz psionischer Felder?" fragte Tekener. "Nicht jenes, das ihr meint. Es ist dichter, vielschichtiger und komplizierter." Er versuchte sich wieder einmal darin, auf Smiler-Art zu lächeln, was bei Ronald Tekener stets leichtes Unbehagen auslöste: wer hatte es auch schon gern, dass man ihn nachäffte. "Eigentlich war mir gar nicht danach, mich mit den morphogenetischen Feldern zu beschäftigen. Ich dachte, das hätte ich hinter mir. Aber nun scheint es, dass ich nicht umhin kommen werde..." Er verstummte, straffte sich, blickte Roi und Ronald fest an. "Hat Ijarkor nicht nach den Permittträgern gerufen? Ihr solltet ihn nicht zu lange warten lassen."

2.

Ijarkor:

Die Mannschaft schlief. Gleich nachdem sie von Boldar gestartet waren, hatte er die telepathische Weisung bekommen, sie in künstlichen Tiefschlaf zu versetzen. Den Grund für diese Maßnahme hatte EST ARTU nicht genannt; die Superintelligenz war nicht einmal einem Ewigen Krieger

Rechenschaft schuldig. Ijarkor fühlte sich darum nicht gekränkt. Er würde ESTARTU bald ganz nahe sein, näher als jeder der anderen elf Krieger. Ijarkor war sich jedoch selbst nicht sicher, ob er Triumph verspüren durfte. Er hatte sein Ziel, ESTARTU aufsuchen zu dürfen, erreicht, aber die Begleitumstände waren nicht gerade erfreulich. Zuerst hatten alle elf Ewigen Krieger gegen seinen Besuch bei der Superintelligenz gestimmt. Dann hatten sie es jedoch so dargestellt, als hätte ESTARTU ihn zum Rapport befohlen.

"Geh hin und lege vor ESTARTU Rechenschaft über deine Verfehlungen ab", hatte es Ayanne ausgedrückt, um seinen Neid zu überspielen. Auch die anderen Ewigen Krieger waren bloß eifersüchtig auf ihn. Es lag schon einige hundert Jahre zurück, dass ein Ewiger Krieger zu ESTARTU vorgelassen worden war. Damals war es Shargk aus Urumbar gewesen, und Ijarkor erinnerte sich, wie neidisch er auf den Ewigen Krieger gewesen war. Und Shargk war gestärkt, mächtiger und einflussreicher denn je vom Sitz der Superintelligenz zurückgekommen. Danach hatte er zwei Jahrhunderte lang den Ton im Zwölferrat der Ewigen Krieger angegeben... Eine ähnliche Stärkung erhoffte sich auch Ijarkor. Und dann wollte er mit einigen Missständen aufräumen. Er würde Nastjor und Granjar zurechtweisen, die sich in letzter Zeit immer öfter und dreister in seiner Galaxis zu schaffen gemacht hatten. Und er würde Pelyfor zurechtstutzen...

Pelyfor, dieser aufgeblasene Popanz! Pelyfor herrschte über Muun, die Heimatgalaxis der Pterus, die Wiege aller Ewigen Krieger. Pelyfor war ein Pterus, und Ijarkor war ein Pterus. Die Shufu, Mussor, Kalmer... jeder Ewige Krieger stammte vom Volk der Pterus ab. Und obwohl sie Auserwählte waren, von ESTARTU die Unsterblichkeit erhalten hatten, so waren sie in ihrem Herzen immer noch Pterus, die besonderen Lieblinge von ESTARTU. Nach ihrem Ebenbild formte ESTARTU die Sothos und die Animateure, den Pterus hatte ESTARTU ihre technischen und philosophischen Erkenntnisse anvertraut. Und wenn die Pterus diese Hinterlassenschaft auch schlecht verwaltet hatten, in der Vergangenheit das ihnen anvertraute Wissen missbrauchten. . . so waren es die Ewigen Krieger gewesen, die die Fehler wiedergutmachten und die Dinge ins Lot rückten.

Jeder Ewige Krieger stand zu seiner Abstammung. Und es gab keinen unter ihnen, der nicht gelegentlich den Wunsch verspürte, die Heimatgalaxis aufzusuchen, die Ursprungswelt zu besuchen und sich ein wenig mit den Verlorenen Geschenken der ESTARTU zu vergnügen. Pelyfor schlug keinem der Ewigen Krieger einen solchen Wunsch aus - nur ihm, Ijarkor, hatte er verboten, nach Muun zu kommen. Aber die anderen jagten ungestraft in seinem Revier! Was Wunder, dass Ijarkor zu einem Zweifler und Sucher geworden war, bis er sich schließlich fragte, ob ESTARTU wirklich noch an der Macht war...

Solche Zweifel verspürte er nun nicht mehr. Sie zerstreuten sich, je näher er ESTARTU kam. Sie sprach zu ihm, und er verstand ihre Botschaft: Es ist alles Teil des Permanenten Konflikts, Ijarkor. Auch die Positionskämpfe unter euch, den Ewigen Krieger, sind Teil meiner Philosophie. Ihr steht an der Spitze des Permanenten Konflikts. Meine Philosophie verlangt nicht nur den Kampf gegen Feinde, gegen Gegner des Systems, sondern auch gegen sich selbst und die nächsten Vertrauten. "Ja, ich habe zu halbherzig gekämpft", gestand er sich ein. "Aber..."

Es gab noch so viele Aber, und solange sie nicht ausgeräumt waren, musste sich Ijarkor als Zweifler und Sucher ansehen. Die hundert Panish Panisha - alles Pterus wie der Ewige Krieger - und die zehn Kodexwahrer vom Volk der Somer lagen in den Tiefschlaf tanks. Vielleicht durften sie von ESTARTU träumen, wenn Ijarkor der Superintelligenz gegenübertrat. Erst dann würde seine Suche ein Ende haben, und er hoffte innig, dass dann auch alle seine Zweifel ausgeräumt würden...

Die SOMBATH, mit den beiden Virenschiffen im Schlepptau, näherte sich in einer immer enger werdenden spiralförmigen Flugbahn der grünen Sonne mit dem einzigen Planeten Etustar. Für die Vironauten musste es wie eine Irrfahrt erscheinen, denn ESTARTUS Sicherheitssystem störte ihre Ortungsgeräte und machte so eine Orientierung unmöglich. ESTARTUS Wach- und Kontrollsystem war so ausgeklügelt, dass es nicht einmal Ijarkor möglich war, die SOMBATH nach Belieben durch das psionische Netz dieses Teils des Dunklen Himmels zu navigieren. Sein Schiff wurde durch Fernlenkimpulse von Etustar gesteuert. Und so kam es auch für ihn überraschend, als das psionische Netz die drei aneinandergeschlossenen Schiffe entließ und sie sich im Normalraum wiederfanden. Ijarkor ortete in zwei Lichtsekunden Entfernung eine Weltraumstation.

Es handelte sich dabei um einen ausgezackten Asteroiden mit einer Länge von zehn Kilometern. Er war ausgehöhlt und zu einer Festung ausgebaut. Ijarkor fing einen Funkspruch auf, in dem ihm der Besuch eines gewissen Srolg angekündigt wurde, ohne Zweifel einer aus der Dynastie der Animateure. Ohne lange zu zögern, befahl Ijarkor die Permittträger zu einer letzten Besprechung zu sich. Er handelte dabei sicher nicht im Sinne der ESTARTU, aber er entschuldigte sich damit, dass er darum nicht unbedingt gegen ihre Interessen verstieß.

Roi:

Die SOMBATH war wie ausgestorben. Roi und Ronald begegneten auf ihrem Weg zum Dashid-Raum keinem einzigen Besatzungsmitglied. Ijarkor trug seinen Shant und ging ihnen mit wiegenden Schritten voraus. Aber seine Bewegungen wirkten nun nicht mehr so maniert wie bei ihrer ersten Begegnung, auch die theatralische Gestik, die er sich von Stalker abgeschaut zu haben schien, hatte er abgelegt. "Du scheinst Sorgen zu haben, Ijarkor", sagte Roi und hob die Hand, die in dem metallenen Permit steckte, so dass Ijarkor sie nicht übersehen konnte. "Können wir das, was dich bedrückt, nicht auch hier besprechen?" Ijarkor aber bestand darauf, den Dashid-Raum aufzusuchen.

Roi und Ronald hatten vereinbart, dem Dashid-Raum unter allen Umständen fernzubleiben. Sie sahen jetzt einander an und einigten sich darauf, Ijarkor nachzugeben. Wir werden auch eine weitere Kodexmoleküldusche überstehen, sagte sich Roi. Vielleicht ist es sogar unabdingbar, in ESTARTUS Nähe den Atem der Superintelligenz zu trinken, um ihre Weisheit erkennen zu können. Also sei es! Roi zuckte leicht zusammen. Waren das seine eigenen Gedanken? Man sagt, es gibt keine einzige gültige Wahrheit. Man sagt, dass Jedes denkende Wesen sich seine eigene Wahrheit macht. Das ist unrichtig. ESTARTUS Wahrheit hat Allgemeingültigkeit!

Als Roi hinter Ronald den kahlen Raum mit einer Seitenlänge von fünf Metern betrat, war er völlig entspannt. Ijarkor setzte sich zwei Meter vor der der Tür gegenüberliegenden Wand im Schneidersitz auf den Boden und schloss die Augen. Als Roi und Ronald ihm gegenüber auf die gleiche Art Platz nahmen, materialisierte hinter dem Ewigen Krieger das drei Meter hohe Standbild des Attar Panish Panisha, der als der Begründer der Upanishad-Lehre galt. Dabei handelte es sich um einen Humanoiden, der keinerlei Ähnlichkeit mit einem Pterus hatte. Ein Wesen dieser Art, mit kugeligem Kopf, den Spitzohren und dem katzenhaften Raubtiergesicht, war ihnen noch nirgends in den Galaxien dieser Mächtigkeitsballung begegnet. Nicht einmal auf Boldar.

"Oogh ar Tarkan wird unseren Dialog behüten", sagte Ijarkor fast salbungsvoll. "Möge er darüber wachen, dass unsere Sinne klar bleiben und wir mit den Worten so ehrlich sind wie in Gedanken." Er öffnete die Augen und fügte nüchtern hinzu: "Ihr braucht keine Beeinflussung zu befürchten. Auch kann unser Gespräch nicht belauscht werden." "Wer sollte schon mithören?" fragte Ronald. "ESTARTU", antwortete Ijarkor. "Aber im Dashid wird sie uns nicht belauschen. Dies ist für längere Zeit die letzte Gelegenheit, um offen miteinander zu reden. Danach werden wir permanent unter Beobachtung stehen." Roi und Ronald sahen einander verblüfft an.

Deine Ehrlichkeit erstaunt uns", sagte Roi. "Aber - machst du dich dadurch nicht gegenüber deiner Superintelligenz schuldig? Verbietet es dir deine Kriegerehre nicht, dich auf eine solche Intrige einzulassen?" Wieso spreche ich von einer Intrige? wunderte sich Roi. Er wollte sich berichtigen, brachte die entsprechenden Worte aber nicht über die Lippen. Ijarkor, der gerade im Begriff war, die Mauern abzubauen, die er, seinem Status entsprechend, um sich aufgebaut hatte, wurde augenblicklich wieder unnahbar.

"Ich fürchte, ich habe euch zuviel zugemutet", sagte er barsch. "Ihr seid der Freundschaft eines Ewigen Kriegers nicht würdig. Gibt man euch das Permit, wollt ihr gleich die ganze Kriegerrüstung. Unter diesen Umständen hat eine Unterredung keinen Zweck." "Spiel nicht gleich den Beleidigten", sagte Ronald. "Du sprichst von Freundschaft, tatsächlich willst du uns bloß ausnutzen. Du hast uns doch vorgeschoben, um zum Sitz ESTARTUS vordringen zu können." Ijarkor schnitt eine Grimasse. "Die Zeit läuft euch davon, und ihr habt nichts Besseres zu tun, als Unsinn zu reden. Wollt ihr euch nicht mit mir absprechen, so dass wir unser Verhalten gegenüber ESTARTU abstimmen können? Ihr habt doch viele Fragen - und Forderungen. Oder seid ihr auf einmal wunschlos glücklich?"

Roi misstraute dem Ewigen Krieger. Er hatte die ganze Zeit damit gerechnet, plötzlich Kodexgas einatmen zu müssen. Doch Ijarkor verzichtete auf solcherart Beeinflussung. Und nun machte es ihn auf einmal misstrauisch, dass Ijarkor die Gelegenheit nicht ergriff, um sie mit Kodexmolekülen voll zupumpen. Ronald ergriff wieder das Wort. "Um unsere Taktik festzulegen, müssten wir zuerst einmal wissen, welches Schicksal der Milchstraße zugedacht ist", sagte er. "Wie wird der neue Sotho Tyg Ian vorgehen? Welche Vorbereitungen hat Stalker inzwischen getroffen? Welche Gefahren drohen den Milchstraßenbewohnern, der ganzen Lokalen Gruppe - und der Superintelligenz ES?"

Roi hingte in Gedanken noch ein Dutzend weiterer dringlicher Fragen an. Er sprach sie nicht aus, sondern betrachtete den Ewigen Krieger aufmerksam. Rons Fragen schienen ihn in Verlegenheit zu bringen, und Roi hatte den Verdacht, dass Ijarkor die Antworten nicht wusste. Und als der Ewige Krieger dann sprach, wurde Roi klar, dass auch er keine Informationen über die Lage in der Milchstraße hatte. Fand es ESTARTU nicht der Mühe wert, ihre nächsten Vertrauten über solche wichtige Vorgänge zu informieren? Offenbar war es so - und es war sicher mit ein Grund, dass Ijarkor sich entschlossen hatte, alles daranzusetzen, um eine Audienz bei der Superintelligenz zu erwirken.

"Es besteht keinerlei Gefahr, weder für die Bewohner eurer Heimatgalaxis, noch für eure Superintelligenz", erklärte Ijarkor. "Sotho Tal Ker hat den Milchstraßenvölkern die Möglichkeiten aufgezeigt, die der dritte Weg bietet. Inzwischen wird es überall in eurer Heimatgalaxis Upanishad-Schulen geben. Viele Galaktiker werden die zehn Schritte absolviert haben und als Panisha die Lehre des Permanenten Konflikts weiterverbreiten. Als zweiten Schritt in der Entwicklungshilfe werden eure Artgenossen und die Brudervölker in den Genuss der ESTARTU-Technik kommen -, auch diesbezüglich hat Sotho Tal Ker das Feld vorbereitet. Wenn er den Zeitplan eingehalten hat, dann müssten bereits alle Hauptplaneten das Teleportsystem haben. Als nächstes kommt der Enerpsi-Antrieb. Ihn wird Sotho Tyg Ian als Geschenk überbringen, nachdem er von Sotho Tal Ker das Verfügungsrecht über die Milchstraße übertragen bekommen hat. Sotho Tal Ker wird abtreten und die Leihgabe, sein Leben, an ESTARTU zurückgeben..."

"So spielt sich das nie und nimmer ab!" rief Roi dazwischen. "Du sprichst von der Planung, Ijarkor, aber die Realität wird ganz anders aussehen. Nimm als Beispiel Gruelfin. Der dorthin entsandte Sotho ist schon im Vorfeld der Cappin-Galaxis gefallen. Und ich sage dir, Stalker hat auch versagt. Er ist ein Blender und Intrigant, der nur Anfangserfolge zu verbuchen hatte. Er war vom Glück begünstigt, und er hatte doppeltes Glück, dass er Homer G. Adams um den Finger wickeln konnte. Aber sobald der Hansechef merkt, dass es Stalker gar nicht um Handelsbeziehungen geht, muss es zum Bruch kommen. Nein, euer Tal Ker ist nicht der Sotho, der eine Galaxis wie die Milchstraße einnehmen kann..."

Roi hatte plötzlich eine Eingebung. Er wusste nicht, woher er sie bekam, denn sie stand in keinerlei Zusammenhang mit dem bisher Erörterten... seine Gedanken schlugen förmlich einen Haken.

Wieso war er sich auf einmal so sicher, dass Stalker ein Versager war? Als intriganter Sotho konnte er in der Milchstraße einfach nicht seine Aufgabe erfüllen. Intriganten waren nicht gerade die idealen Verkünder des Dritten Weges. Denn irgendwann deckte man die Intrigen auf, solche Machenschaften entlarvten sich selbst durch die ihnen anhaftende Eigendynamik. Es steckte der Wurm in diesem System. Stalker war das Ergebnis einer Fehleinschätzung. Er war der falsche Sotho, denkbar ungeeignet, die Galaktiker nach dem Willen der ESTARTU zu steuern und sie zu Konfliktpartnern auszubilden. Darum musste Stalker abgelöst werden. Es musste ein neuer Sotho her, einer, der aus ganz anderem Stoff geschmiedet war... ein kompromissloser Kämpfer, der mit eiserner Faust durchgriff, ein Sotho wie Tyg Ian.

Und noch ein Gedanke brannte sich förmlich in Rois Geist ein. Doch bevor er ihn aussprechen konnte, ergriff schon Ron das Wort und sprach Rois Gedanken aus. Und du kannst Gift darauf nehmen Ijarkor, dass Stalker dem neuen Sotho nicht weichen wird", behauptete Ronald. "Als Intrigant, der Stalker ist, wird er nach Möglichkeiten suchen, sein Leben zu retten. Egal wie sehr Stalker dem Kriegerkodex unterworfen ist, seine Verschlagenheit ist stärker. Und das, mein Freund, lässt mich für die Milchstraße hoffen."

"Mit euch ist nicht zu reden", sagte Ijarkor bedauernd; er wirkte enttäuscht, niedergeschlagen geradezu. "Unsere Prophezeiungen schmecken dir wohl nicht?" meinte Roi sarkastisch. "Stalker hat versagt, und Stalker wird zu seinen Verfehlungen nicht einmal stehen wollen. Er denkt nicht daran, dem anderen Sotho zu weichen. Und egal, welcher Sotho die Verantwortung über die Milchstraße übernimmt - es wird ihm nicht gelingen... ein psionisches Wunder zu installieren!"

Wie komme ich darauf? wunderte sich Roi und sah zu Ron. Der wirkte ebenfalls entgeistert, und er murmelte, und er schien fassungslos über seine eigenen Worte: "Auch Sotho Tyg Ian wird es nicht schaffen, in der Milchstraße ein kosmisches Leuchtfeld zu entzünden." Er schüttelte wie benommen den Kopf und fügte fester hinzu: "Ob du darüber reden willst oder nicht, Ijarkor, finde dich mit diesen Tatsachen ab."

"Ich habe es ganz anders gemeint", stellte Ijarkor fest und erhob sich. Er blickte mitteilend auf die beiden Terraner hinunter. "Mit euch ist darum nicht zu reden, weil ihr vom eigentlichen Thema abgewichen seid. Ich habe kein Wort über ein kosmisches Leuchtfeld verloren. Wundert ihr euch nicht, wer euch das eingegeben hat?" Roi und Ronald sahen einander an, langsam standen sie auf, begannen zu begreifen, dass mit ihnen manipuliert worden war. "Ich habe noch immer meinen eigenen Willen", behauptete Roi.

"Aber gewiss", bestätigte Ijarkor. "Dein Urteilsvermögen ist ungetrübt, niemand lenkt deinen Willen. Und doch wirst du beeinflusst, indem du durch Informationen dazu gebracht wirst, dich mit ganz bestimmten Themen zu befassen. Schade, damit ist die letzte Chance dahin, uns auf die Konfrontation mit ESTARTU vorzubereiten." Roi lachte, es war ein befreiendes Lachen. Im ersten Moment hatten ihn Ijarkors Worte entsetzt. Aber er beruhigte sich sofort wieder. Okay, vielleicht spielte ihnen die Superintelligenz diese Informationen zu, auf welche Weise auch immer, aber er konnte dies nicht als negativ sehen. Wenn ESTARTU ihnen dieses Wissen vermittelte, dann hatte es auch Gewicht und war realitätsbezogen. Gestand ESTARTU damit ihre Niederlage ein?

Nun, von einer Niederlage konnte noch nicht die Rede sein. Die Galaktiker würden sich noch mächtig anstrengen müssen, um Sotho Tyg Ians Feldzug zu einem Desaster werden zu lassen. Roi begann sich zu überlegen, welche Maßnahmen die GA VÖK, besser gesagt, das neuformierte GALAKTIKUM, ergreifen musste, um sich gegen die Philosophie des Permanenten Konflikts zu wehren. Die Diabolik steckte im Detail, es war ein teuflisches Dilemma, denn wenn man gegen die Sotho-Flotte Krieg führte, befand man sich schon mitten im Permanenten Konflikt. . . Die Tür zum Dashid glitt auf. Darin stand ein kleiner geschwätzter Kobold, ein knochiger Pterus vom Animateur-Typ, noch nicht mal ganz einen Meter groß.

"Heißt mich willkommen!" rief er mit schriller Stimme. "Ich bin Srolg. Euer Lotse. Ich werde euch sicher ins Herz der Mächtigkeitsballung der weisen Superintelligenz ESTARTU geleiten. Unserer Superintelligenz, die weise genug ist, darauf zu verzichten, ein Kosmokrat zu werden. Gepriesen sei ESTARTU!"

Ronald: Die SOMBATH beschleunigte mit den Gravotriebwerken, schaltete auf Enerpsi um und fädelte sich wieder in das psionische Netz ein. Aber die Hoffnung der Vironauten, dass sie nun endlich auf dem schnellsten Weg nach Etustar fliegen würden, erfüllte sich nicht. Die Zeit tropfte monoton dahin, Stunden und Tage vergingen, ohne dass etwas passierte. Ihnen wurde nicht einmal die bescheidene Abwechslung eines Zwischenstopps im Normaluniversum gewährt. Ron konnte die psychedelische Farb- und Lichtschau, die sich ihnen während des Enerpsi-Fluges bot, nicht mehr sehen. Den anderen erging es ebenso, und da die an die SOMBATH gekoppelten Viren schiffe sowieso ortungsunfähig waren, interessierte das illusionäre kosmische Schauspiel der fünften Dimension auch niemanden, so dass die BOSCYK schon längst keine Bildübertragung mehr lieferte.

Ijarkor meldete sich einige Male, besser gesagt, sein Animateur rief über Psikom an. Er hockte Ijarkor im Nacken und keifte sie über dessen Echsenkopf hinweg an. Es war immer dasselbe. Srolg nörgelte an ihnen herum, dass sie die ihnen zuteil werdende Ehre nicht richtig zu schätzen wüssten, er klagte Ron und Roi an, weil sie nicht ihre Permits trugen und bejammerte es immer wieder, dass sie nicht die zehn Schritte der Upanishad-Ausbildung absolviert hatten. Vernünftig reden konnte man mit ihm jedoch nicht. Jedes Mal, wenn einer von ihnen fragte, warum der Weg zu ESTARTU so zeitraubend war, schaltete er ab. Die Virenschiffe konnten keine Verbindung mit der SOMBATH aufnehmen.

"Ijarkor scheint unter Srolgs Fuchtel schwer zu leiden", meinte Demeter nach dem letzten Gespräch. "Ich verstehe den Krieger nicht", sagte Roi. "Diese Duldermiene. Dabei ist er zu einem Privilegierten geworden. Einem Ewigen Krieger stünde gar kein Animateur zu." Ron gab ihm Recht. Er wäre glücklich über einen Animateur gewesen, der ihm alle offenen Fragen hätte beantworten können. Die Stimmung an Bord war ziemlich gereizt. Ron konnte nicht verstehen, warum ihr Besuch bei ESTARTU derart hinausgezögert wurde. Was war der Grund dafür?

"Ich glaube, ihr funktioniert nicht ganz nach Wunsch", erklärte Veth Leburian. "Die Superintelligenz setzt in euch bestimmte Erwartungen, die ihr noch nicht erfüllt." Veth hatte offenbar keine Ahnung, wovon er sprach. Ron sah es anders. Je länger der Flug dauerte, desto weniger war er an einer Konfrontation mit ESTARTU interessiert. Roi erging es ebenso, und überraschenderweise stimmten ihnen die Frauen und die Siganesen in diesem Punkt zu. Sotho Tyg Ian hatte ihnen Urlaub auf Zeit gegeben, gleichzeitig aber die Bedingung gestellt, dass sie schnellstens wieder zu seiner Flotte aufschlossen. Der Sotho brauchte die beiden Permittträger als Aushängeschilder. Tyg Ian glaubte, dass er die Herzen der Galaktiker im Sturm erobern könnte, wenn sie, Roi und Ron, an der Spitze der 12000 kodextreuen Vironauten aufmarschieren würden.

Und auch Roi und Ron konnten diesen Augenblick kaum erwarten. Der Sotho würde sich wundern, wenn sich herausstellte, dass sie nicht unter dem Einfluss der Kodexmoleküle standen und ihm einen Strich durch seine Werbekampagne machten... Aber der Bummelflug zu ESTARTU gefährdete

diesen Plan, den sich die beiden Permittträger zurechtgelegt hatten. Vielleicht hatte die Sotho-Flotte die Milchstraße inzwischen erreicht... Und es gab niemanden, der die Galaktiker vor den zu erwartenden Folgen warnen konnte.

In der Milchstraße wusste man nichts über die Verhältnisse in ESTARTU. Es gab keine Funkbrücke und nur einen einseitigen Raumschiffsverkehr. Die Ewigen Krieger hatten es zu verhindern gewusst, dass Virenschiffe in die Milchstraße zurückkehrten. Sie hatten ein dichtes Abfangnetz gesponnen, das so dicht war wie das psionische. Das hatte sich am Beispiel der PENDULUM gezeigt, ein Explorer-Segment, das Bully schon in der Anfangszeit in die Heimat geschickt hatte. . . Von Veth Leburian wusste man, dass Srimavo das Wrack der PENDULUM vor Erendyra gefunden hatte. Srimavo - Veth Leburian hatte sie auf dem Gewissen. Ron traute darum dem Mlironer nicht...

"Ich glaube, ich bin der einzige an Bord, der seine Sinne noch beisammen hat", sagte Veth Leburian. "Verräter!" schrie Roi ihn an. "Gebraucht doch euren Verstand", fuhr Veth ungerührt fort. "Man hat euch doch klar und deutlich zu verstehen gegeben, dass ihr während der Durchwanderung der verschiedenen Heraldischen Tore einer Art psychischer Vivisektion unterzogen worden seid. Und diese peinliche Durchleuchtung hat noch nicht aufgehört. Ihr steht weiterhin unter Beobachtung, ja mehr noch, ihr werdet dahingehend beeinflusst, dass ihr blind und taub für die wesentlichen Probleme seid."

"Vielleicht ist es so ähnlich", gab Ron zu. Es konnte kein Zufall sein, dass sich seine Gedanken nur darum drehten, wie die Galaktiker auf das Erscheinen der Sotho-Flotte reagierten. Es war ihm unmöglich, sich mit anderen Dingen eingehender zu beschäftigen. Wenn er es versuchte, verlor er sehr rasch den Faden, und wie von selbst steuerten seine Gedanken wieder dem einen. Thema zu... Die Situation in der Milchstraße war auch das einzige Thema, über das man sich mit Roi, Jenny, Demeter und den drei Siganesen unterhalten konnte. Wie viele Problemstellungen hatten sie mit den Virenschiffen bereits durchexerziert und gelöst! Nur Veth bildete eine Ausnahme. Und darauf bildete er sich etwas ein. Und er zog in seiner Überheblichkeit völlig falsche Schlüsse daraus. Ron fragte ziemlich wütend: "Und warum bildest du dir ein, nicht davon betroffen zu sein?"

"Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass es etwas mit den morphogenetischen Feldern zu tun hat", erklärte Veth. Wieder einmal deutete er auf seine Gesichtspigmente und den Rückentornister und fuhr fort: "In den Orphischen Labyrinthen von Trovenoor war ich solchen Feldern ausgesetzt, und hätte ich nicht gelernt, sie zu neutralisieren, wäre ich längst bei einer der unzähligen Jagden erlegt worden. Mein Neutralisator und die psionischen Schmarotzer helfen mir auch jetzt, mich vor den morphogenetischen Feldern zu schützen. Ihr dagegen seid ihnen schutzlos ausgeliefert."

Ron konnte darüber nur lachen. Er wollte gerne glauben, dass sie von ESTARTU beobachtet und durchleuchtet wurden, der Superintelligenz blieb vermutlich keiner ihrer Gedanken verborgen, aber ebenso gewiss war es auch, dass ihnen kein fremder Wille aufgezwungen wurde. "Es ist absurd", sagte Roi. "Was sollte ESTARTU daran liegen, dass Wir uns intensiv mit der Situation in der Milchstraße beschäftigen? Was bringt das der Superintelligenz?"

Demeter:

"Ja, merkt ihr denn nicht, welches Spiel man mit euch treibt?" wunderte sich Veth. "Sage es uns doch", forderte Demeter den Mlironer auf. "Wenn ihr dazu angehalten werdet, über die Gefahr nachzudenken, die eurer Heimatgalaxis droht, überlegt ihr euch Abwehrmaßnahmen", erklärte Veth. "Ihr spielt die vielen Möglichkeiten in Gedanken durch, wie sich eure Artgenossen angesichts dieser Bedrohung verhalten werden. Daraus zieht ESTARTU Nutzen. Indem ihr euch Konfliktlösungen überlegt, werdet ihr ungewollt zu Verrätern an euren Leuten. Denn damit liefert ihr ESTARTU eine brauchbare Strategie. Erkennt ihr denn nicht, dass von seiten EST ARTUS überhaupt kein Interesse besteht, euch nach Hause ziehen zu lassen?"

Roi wollte zornig werden, aber Demeter beruhigte ihn.

"Veth meint es gut", sagte sie. "Er hat nur einen zu engen Horizont. Er ist - kodexgeschädigt. Zweitausend Jahre in der Verbannung haben ihn geprägt. Er vermag nicht, in kosmischen Maßstäben zu denken. Die Verbitterung macht ihn zudem noch blind. Sein Volk leidet unter den Sornern, unter dem Kriegerkult überhaupt. Aus seiner Warte ist es nur logisch, dass er EST ARTU dafür verantwortlich macht." Veth hatte sich abgewandt. Er fühlte sich unverstanden und nahm Trotzhaltung ein. Es bedurfte schon einer guten Portion Einfühlungsvermögen, ihn umzustimmen.

Demeter wandte sich ihm zu und berührte ihn am gepolsterten Oberarm. Die Lederimitation seines Wamses knisterte bei dieser Berührung wie unter elektrischer Spannung. Demeter zuckte zurück. "Veth, deine guten Absichten in Ehren", sagte sie freundschaftlich, "aber du siehst ESTARTU gewiss nicht richtig. Du machst dir ganz falsche Vorstellungen von einer Superintelligenz. Eine solche Wesenheit können Geschöpfe unserer Entwicklungsstufe auch nicht verstehen. Eine Superintelligenz ist eine Entität, die mit keinem Lebewesen unserer Daseinsebene vergleichbar ist. Nicht mit einem Ewigen Krieger, und auch mit keinem Sotho. ESTARTU steht unvorstellbar hoch über einem Sotho. Du kannst einer Superintelligenz nicht böse Absicht unterstellen, wie es bei einem Ewigen Krieger möglich ist. Moral und Ethik einer Superintelligenz sind mit ganz anderen Maßstäben zu messen. Du kannst nicht einfach sagen, dass die Ewigen Krieger den Willen der ESTARTU ausführen. Wenn eine Superintelligenz ihren Willen kundtut, so heißt das noch lange nicht, dass ihre ausführenden Organe, in diesem Fall die Ewigen Krieger, ihn auch richtig verstanden haben. Du begreifst das vielleicht nicht..."

"Aber ihr schon, was?" fragte Veth über die Schulter. "Immerhin haben wir alle, wie wir da sind, einige Erfahrungen mit Superintelligenzen", sagte Demeter. Und sie erzählte ihm einiges über Superintelligenzen. Über die Kaiserin von Therm ... über deren Feind BARDIOC ... und über die negative Superintelligenz Seth-Apophis... sie berichtete über den Umgang der Superintelligenz ES mit Menschen und anderen Galaktikern. Sie hob Seth-Apophis als Beispiel für eine wirklich negative Superintelligenz besonders hervor, vergaß jedoch nicht, auf deren Abstammung hinzuweisen, nämlich, dass sie aus einem Schädling hervorgegangen und nie über den Schatten ihrer Herkunft hinweggekommen war.

Dem gegenüber stellte sie das Schicksal des ehemaligen Mächtigen Bardioc, der es zur Superintelligenz gebracht hatte. Doch hob sie hervor, dass BARDIOC nicht wirklich eine negative Superintelligenz gewesen war sondern nur in einem fürchterlichen Alptraum gelebt hatte. Und dass er seine Verfehlungen als solche erkannte, als er durch die Vereinigung mit der Kaiserin von Therm aus seinem Alptraum erwachte. Veth war sichtlich beeindruckt von ihren Ausführungen. "Wer sagt, dass ESTARTU nicht eine negative - Superintelligenz ist?" gab er zu bedenken, nachdem Demeter geendet hatte. Demeter lächelte ihm zu, wissend, verständnisvoll. Langsam schüttelte sie den Kopf.

"Wir haben unsere Erfahrungswerte", sagte sie. "Nichts, was ESTARTU getan hat, lässt wirklich auf eine negative Superintelligenz schließen. Das System stimmt nicht, das ist wahr. Irgendwo ist vermutlich eine Fehlerquelle, die dazu führt, dass ESTARTUS Wille falsch ausgeführt wird. Das mag an Kommunikationsschwierigkeiten liegen, oder daran, dass die Ewigen Krieger nicht in der Lage sind, ESTARTUS Willen richtig zu interpretieren..."

"... oder daran, dass auch ESTARTU in einem Alptraum gefangen ist, wie euer BARDIOC", fügte Veth hinzu. "Das werden wir erfahren, wenn wir den Sitz der Superintelligenz erreichen", sagte Demeter...

"Falls wir Etustar je erreichen", sagte Veth plötzlich wieder angriffs-lustig. "Vielleicht fürchtet sich ESTARTU vor einer Gegenüberstellung. Oder aber, die Ewigen Krieger wollen eine solche verhindern. Wenn nun ESTARTU deren Gefangene ist?" Der Mlironer blickte gehetzt in die Runde; er verstand es manchmal sehr gut, sich zu beherrschen, dann wiederum putschte er seine Emotionen derart auf, dass er sie kaum mehr kontrollieren konnte. "Wir sollten uns von der SOMBATH lösen und auf eigene Faust zu ESTARTU vorzustößen versuchen. Man führt uns doch nur in die Irre, und vielleicht landen wir irgendwann in einem psionischen Labyrinth..." Er verstummte, als er die mitleidigen Blicke sah. Sein Widerstand brach.

Ich habe es geschafft, dachte Demeter. Gleichzeitig fragte sie sich aber, warum sie sich derart engagiert hatte, um vom eigentlichen Thema, der Bedrohung der Milchstraße und die sich daraus ergebenden Konsequenzen, abzulenken. Weil irgendeine Macht sie dazu zwang? Weil diese Macht erkannte, dass Veth Leburian mit seinem Verdacht genau ins Schwarze traf?

Was spricht eigentlich wirklich dagegen, dass ESTARTU eine negative Superintelligenz ist? Demeter verließ sich da mehr auf ihr Gefühl, als dass sie stichhaltige Argumente hatte. Sie war über sich selbst ein wenig verwirrt. "Eine Nachricht von der SOMBATH", meldete die BOSCYK mit einschmeichelnder Vishna-Stimme. Gleich darauf wurde die Psikom-Verbindung hergestellt, und ein Hologramm des Ewigen Kriegers Ijarkor bildete sich. Srolg hockte auf seiner linken Schulter und stützte sich mit einem Arm auf seinen Kopf.

"Wir sind am Ziel angelangt", erklärte Ijarkor ohne Einleitung. "In wenigen Augenblicken werden wir das psionische Netz verlassen und im Raum der grünen Sonne mit Etustar, dem Sitz der ESTARTU, auftauchen. Wie mir Srolg mitteilte, ist ESTARTU bereit, uns zu empfangen." Srolgs Hand stieß aus dem Hologramm hervor, als wolle er sie alle auf seinem Zeigefinger aufspießen, und er schrie nach Art eines Anklägers, der ein Todesurteil verkündet: "In ihrer unendlichen Güte hebt ESTARTU alle Schranken auf und ist bereit, sich mit euch Unwürdigen abzugeben. So wichtig ihr euch

selbst auch vorkommt, im Vergleich zu ESTARTU seid ihr nichts. Vergesst das nie!"

Demeter hielt den Atem an. Worauf wartete sie? Srolg zog sich hinter Ijarkors Kopf zurück, und nun ergriff wieder der Ewige Krieger das Wort: "ESTARTU hat mich gerufen, und Ich werde dem Ruf Folge leisten. Es wurde mir gewährt, eine mir zustehende Anzahl von Gefolgsleuten mitzunehmen." Er machte eine kurze Pause, bevor er die Namen der Auserwählten verkündete: "Der von mir begnadigte Mlironer Veth Leburian wird mich begleiten. Der Permittträger und zum Ehrenkrieger erhobene Gorim Roi Danton wird mich begleiten. Ebenso der zweite Permittträger Ronald Tekener. Die anderen bleiben mit den Schiffen im Orbit von Etustar zurück. Ich erwarte meine Gefolgsleute unverzüglich an Bord meines Schiffes." Das Holo erlosch.

Demeter stieß die angestaute Luft geräuschvoll aus. Sie blickte zu Jenny und las ihr die Enttäuschung vom Gesicht ab. "Irgendjemand muss an Bord der Virenschiffe bleiben", sagte Demeter tröstend, "um, falls es brenzlich wird, alles für eine rasche Flucht vorzubereiten." Die Siganesen wollten sich jedoch nicht mit der Entscheidung abfinden und versuchten, Roi, Ronald und Veth zu überreden, sie nach Etustar zu schmuggeln. "Zu riskant", erklärte Ronald, und die beiden anderen blieben ebenfalls unnachgiebig.

\*Jenny:

Ron und Roi zogen ihre SERUNS an, die wie fingerlose Handschuhe aussehenden Permits befestigten sie an den Gürteln. Vi schickte ihnen eine Miniatursonde nach, als sie die Luftschleuse der BOSCYK verließen und zur SOMBATH hinüberflogen. Die Zurückgebliebenen konnten den Weg der drei durch das Kriegerschiff bis zu einem der Beiboote verfolgen. Dort wartete Ijarkor in seinem kegelförmigen Kampfgefährt. Die Bestienmaske drehte sich ruckartig in Richtung der Betrachter. "Keine Spione!" donnerte der Ewige Krieger. Eine Energieentladung folgte, und dann war Funkstille. "Wir sind okay", meldete sich Ron über Funk. "Wenn ihr schon nicht im Bilde sein könnt, werden wir euch über Psikom auf dem Laufenden halten." "ESTARTU wird entscheiden, welche Informationen sie bekommen dürfen!" war die zeternde Stimme von Srolg zu hören. Dann brach der Sprechkontakt ab.

Wenige Minuten später war zu sehen, wie sich eine der zwölf Sternzacken der SOMBA TH löste. 'Das vierzig Meter lange Beiboot mit dem runden, schräg nach unten gezogenen Bug schwebte langsam vom Mutterschiff fort. Als es sich etwa hundert Meter abgesetzt hatte, beschleunigte es unvermittelt und zog eine weite Schleife. Sekunden später war es in Richtung des einzigen Planeten der grünen Sonne verschwunden. "Soll ich die Bildübertragung beenden?" erkundigte sich das Virenschiff.

"Nein, lass das Bild stehen", verlangte Jenny. "Versuche lieber, mittels Fernortung Einzelheiten über den Planeten zu bekommen." Es kam nicht viel dabei heraus. Das Viren schiff konnte nur die ersten Ortungsergebnisse wiederholen. Etustar erschien aus der Ferne wie eine ganz normale Sauerstoffwelt, etwas größer als die Erde und mit einer Oberfläche, die zu drei Fünfteln aus Wasser bestand. Es gab nur eine einzige größere Landmasse, daneben einige kleinere Inseln. Der einzige Kontinent war offenbar von dichter Vegetation bedeckt. Größere Bodenerhebungen gab es nicht, nur sanft geschwungene Hügelketten, die sich vom Zentrum aus wellenförmig zu den Küsten erstreckten. Die Messungen der Masse- und Energietaster brachten negative Ergebnisse: Es gab auf Etustar offenbar keine großtechnischen Anlagen, und keine künstlichen Energiequellen. Keine ungewöhnlichen Magnetfelder, keine hyperphysikalischen Aktivitäten. Ein Naturparadies.

"...möglich auch, dass sich ESTARTU diesbezüglich völlig abschirmt", schloss das Viren schiff. Der Planet Etustar, dieses Naturparadies, war etwas mehr als eine Astronomische Einheit von der grünen Sonne entfernt. Die Spektralanalyse zeigte eindeutig, dass der Energiehaushalt dieses Himmelskörpers künstlich gesteuert wurde. Das Virenschiff wies auch aus, dass dieses Ein-Planeten-System zwar von einem dichten Netz psionischer Felder umgeben war, dass es sich andererseits aber - trotz verschiedener hyperphysikalischer Phänomene - im Normalraum befand. Obwohl die Sterne in der Überlappungszone der beiden Absantha-Galaxien – und speziell im Dunklen Himmel- besonders dicht standen, war die nächste Sonne über zwanzig Lichtjahre entfernt. Interstellare Materie gab es so gut wie keine.

"... ein künstlich erschaffenes Vakuum-Loch", kommentierte Chip Tantal. Eine Viertelstunde nach dem Start des Beiboots versuchte Roi, mit der BOSCYK in Psikom-Kontakt zu treten. "...gelandet ... märchenhaften Paradies... wie verzaubert...", kamen die bruchstückhaften Worte. "Funkstille!" zetzte Srolg daraufhin, und der Rest war Schweigen. "Wir werden nicht dasitzen und Daumen drehen!" verkündete Chip. "Entern wir die SOMBATH und landen wir einfach mit ihr. EST ARTU wird es nicht wagen, ein Kriegerschiff abzuschießen." "Gib Ruhe", bat Jenny. "Du weißt nicht, was du sagst, Chip." "Wir können nicht einfach wie Barbaren in den Garten der ESTARTU einfallen", stimmte ihr Demeter zu. "ESTARTU ist gezwungen, sich an die Etikette zu halten. Die Superintelligenz kann nicht Wahlos Besucher zu sich kommen lassen. Wir müssen Verständnis dafür aufbringen."

Jenny stimmte ihr zu. "Ich bin müde", sagte sie. "Ich werde mich etwas hinlegen." Sie suchte die Kabine auf, die ihr auf der BOSCYK bereitgestellt worden war, und entkleidete sich. Sie betrat nur kurz die Hygienenische und suchte dann wie in Trance den Weg zum Bett. Kaum hatte sie sich darauf ausgestreckt, war sie auch schon eingeschlafen. Und sofort begann sie zu träumen. Sie träumte, dass sie mit Ron und den anderen auf Etustar gelandet war. Aber die anderen wussten nichts von ihrer Anwesenheit, denn sie war nur unsichtbare Beobachterin.

Sie schwebte über einem grünen Pflanzenteppich, der aus dieser Höhe wie bauschiges Moos aussah. Das Beiboot der SOMBA TH wirkte wie ein geschliffener Kiesel von etwas eigenwilliger Form. Ihm entstiegen vier insektenhafte Wesen. Man hätte sie für Ameisen halten können, wären sie nicht aufrecht gegangen. Jenny schwebte als Wolke über ihnen. Aber das befriedigte sie nicht, darum wechselte sie ihre Position. Jenny verließ die Wolke und schlüpfte in eine Pflanze. Sie zuckte erschrocken zusammen, als sie erkannte, dass diese Pflanze ein Bewusstsein hatte, oder, um genauer zu sein, einen Bewusstseinsplitter, der Teil eines großen Ganzen war. Jenny kam sich wie ein Parasit vor und wollte sich zurückziehen, aber die Pflanze ließ sie wissen, dass sie sie als Gast akzeptierte.

"Ich bin EST ARTU", wisperte die Pflanze. Und wie ein tausendfaches Echoklanges von überall aus dem Garten: "Ich bin ESTARTU." ESTARTU war hier überall. ESTARTU war der Planet. . . Nein, das stimmte nicht. ESTARTU war nicht materiell. ESTARTU war reiner Geist, aber ein Geist mit der Kraft, sich jegliche Materie zu unterwerfen. Und ESTARTU wohnte in der organischen und toten Materie dieser Welt. In jedem Stein, in jedem Kristall, in jedem Wassertropfen, jedem Staubkorn. ESTARTU war der Wind, ESTARTU war das Feuer. ESTARTU beseelte Etustar bis ins heiße Zentrum und war auch im Magmakern des Planeten gegenwärtig.

ESTARTU war in jedem Tier und in jeder Pflanze, vom winzigsten Insekt bis hin zum Großwild, vom kümmerlichen Pilz bis zu den Urwaldriesen... die sich nun vor Jenny verneigten. Jenny lernte, dass es "tote Materie" im eigentlichen Sinn nicht gab. Ein Fels war nicht unlebendig, wenn man davon ausging, dass das Universum ein einziger großer Organismus war. Solche Theorien waren Jenny nicht fremd. Auch auf der Erde, schon vor dem Atomzeitalter, hatte es holistische Weltbilder gegeben. Lag es nicht nahe, den gesamten Kosmos als einen Organismus zu sehen, in dem jeder Baustein seine Bestimmung hatte und mit dem anderen harmonierte... Nur war man damals über die Theorie nicht hinausgekommen, weil es keine Beweise für ihre Untermauerung gab, bis man die sogenannten morphogenetischen Felder zu Hilfe nahm.

Diese Hypothese ging davon aus, dass die morphogenetischen Felder für die Form und die Organisation von Systemen jeglicher Art und Komplexität verantwortlich waren. Jenny wusste darüber Bescheid, weil sie das Thema diskutiert hatten, als dieser Begriff im Zusammenhang mit ESTARTU zum erstenmal erwähnt worden war. Die terranische Theorie über morphogenetische Felder besagte, dass diese auf alle Systeme über Raum und Zeit hinaus wirksam seien. Mit anderen Worten hieß das, wann und wo irgendein Mensch eine Erfahrung machte, so wurde diese von den morphogenetischen Feldern gespeichert und war zu jeder Zeit von jedem anderen Menschen abrufbar. Jenny hätte, dieser Theorie nach, von den Erfahrungswerten eines Einstein jederzeit profitieren können. Alles, was dieses Genie je erarbeitete und an Wissen erwarb, stand dieser Theorie nach auch Jenny zur Verfügung...

Es war zu phantastisch, als dass man solche Behauptungen allzu ernst nehmen konnte. Jenny war es nicht gelungen, in den Wissenspool der Menschheit zu greifen und sich etwa Professor Kalups Kapazität anzueignen. Alles graue Theorie. Man hatte schon auf der alten Erde versucht, mit Tierversuchen, für die man vornehmlich Ratten verwendete, diese Theorie über Kräfte, die den Organismus Universum steuerten, zu untermauern. Aber die dabei erzielten Ergebnisse waren eine tönernen Basis. Wenn man in London einer Ratte ein Kunststück beibrachte und in dem Tausende Kilometer entfernten New York eine andere Ratte dieses Kunststück danach ebenfalls beherrschte, ohne dass man es sie lehrte, dann war dies ein

Einzelfall, der nicht gleich die Existenz von morphogenetischen Feldern bewies. Die Lehre blieb damit weiterhin pure Spekulation. Als man später in den Bereich der Hyperphysik vorstieß und das Spektrum der fünfdimensionalen Strahlung auf das Vorhandensein morphogenetischer Felder überprüfte, blieben die Ergebnisse ebenfalls negativ. Und selbst als man sich in die sechste Dimension vortastete, fand sich in diesem schier unvorstellbaren Bereich keinerlei Beweis für die Untermauerung der Theorie von den morphogenetischen Feldern.

Andererseits war das kein Beweis dafür, dass es sie nicht geben konnte. Man war ja auch in die fünfte Dimension vorgedrungen, ohne sie gänzlich erforscht zu haben. Und erst in jüngster Zeit hatte man von den psionischen Feldlinien erfahren, die Bestandteil der fünften Dimension waren. Und dank des Virenimperiums hatte man gelernt, sich mittels des Enerpsi-Antriebs entlang des psionischen Netzes fortzubewegen... freilich ohne zu wissen, wie so ein Enerpsi-Antrieb funktionierte. Die Galaktiker besaßen diese Möglichkeit der Fortbewegung, ohne ihr Prinzip zu verstehen. Und die Virenschiffe, die aus dem Virenimperium hervorgegangen waren, gaben dieses Geheimnis nicht preis. Was für ein seltsamer Traum! Jenny wünschte sich wieder zu den Besuchern im Garten der ESTARTU. Aber das klappte nicht. Sie war im Traum in die morphogenetischen Felder verstrickt. Sie mochte diese Gehirnaktivität nicht, das war geistige Schwerarbeit. Es trieb ihr den Schweiß aus allen Poren. Man musste schon eine Superintelligenz sein, um den Durchblick zu haben.

Telepathie beruht auf psionischer Kraft. Soweit so gut. Es hat auf der Erde Psi-Talente gegeben - erinnere dich nur an die Mutanten des ersten Korps, Jenny! - ohne dass sie sich bewusst waren, dass sie psionische Kraftfelder benutzten. Und es hatte primitive Geräte gegeben, die diese Impulse aufgrund ihrer Elektrizität angemessen haben... Es ist also durchaus so, dass du aus dem Kleinen das Große erfassen kannst. Finde dich mit dem Vorhandensein der morphogenetischen Felder ab, Jenny, sie sind im psionischen Netz enthalten. Die morphogenetischen Felder sich nutzbar zu machen, ist jedoch wiederum ein ganz anderes Kapitel. ESTARTU hat diese Fertigkeit erworben, anerkenne das als Realität. Auch ES könnte es, wäre ES etwas daran gelegen. Keine Superintelligenz, die sich nicht der morphogenetischen Felder bedienen könnte. .. Keine Superintelligenz, die nicht Einfluss auf den Moralischen Kode nehmen könnte. Doch halt! Da sind die Kosmokraten davor! ESTARTU geht jedoch den Dritten Weg. Das mit den morphogenetischen Feldern ist bloß Spielerei.

ESTARTU hat ein anderes Elixier gefunden, das den Fluss des Lebens in Gang hält. Das ist der Permanente Konflikt. Der Permanente Konflikt garantiert den natürlichen Kreislauf des Lebens, der auf eine einfache Formel zu bringen ist: Tod und Wiedergeburt. Nichts stirbt wirklich. Nichts geht verloren. Es ist alles in den morphogenetischen Feldern gespeichert. So ist der Kreislauf. Aber wie sorgt man für die Weiterentwicklung, nach Art einer Aufwärtsspirale - und nimm nur die Doppelhelix des Moralischen Kodes als Beispiel, Jenny! - wie entgeht man der Stasis, wie entgeht man der Entropie?

Durch Kampf! Durch Kampf in all seinen Spielarten! Ohne dieses elementarste Naturgesetz gäbe es keine Evolution. Und ich sage dir, Jenny Ron, Roi, Veth, Chip, Susa, Luzian dies ist wahrscheinlich DAS GESETZ überhaupt. Die Kosmokraten hätten die Antwort auf die dritte ultimative Frage vielleicht längst schon bekommen, wenn sie nur gewollt hätten. Aber glaube mir, Jennyronroivethchipsusaluzian, die Kosmokraten wollen eine Antwort haben, die ihnen ins Konzept passt. Sie wollen DAS GESETZ aufheben und ein anderes GESETZ initiieren, um die Welt diesseits der Materiequellen nach ihren Vorstellungen zu verändern...

Jenny riss sich mit einem Schrei aus diesem suggestiven Traum. Sie war schweißgebadet. Sie griff nach dem Zellaktivator, den sie für die Dauer der Schlafperiode abgelegt hatte, und genoss seine regenerierende Wirkung. Was für ein Traum! Was für ein Spott-Traum! Falls dieser Begriff in noch keinem Sprach-Computer gespeichert war, wollte sie ihn hiermit prägen. Der Traum war eine einzige Verhöhnung all dessen, woran sie glaubte, woran jeder Mensch, jeder Galaktiker glaubte. Es war die Auslegung aller Werte durch die Brille des Permanenten Konflikts. Was war ESTARTU nur für eine Superintelligenz!

Diese Frage stellte sich auch die anderen, die als Besucher ins System der grünen Sonne gekommen und diesen Traum aufgezwungen bekommen hatten. Nur Ijarkor war diese Lektion erspart geblieben. Als Vertreter des Permanenten Konflikts hatte er diese Lehre seit Jahrzehntausenden intus. Er brauchte nur gelegentlich eine Auffrischung. Er würde sie bekommen. Denn darum war er hier. ESTARTU würde mit vielen kleinen Animateur-Händchen ins bodenlose Füllhorn greifen und jedem die Medizin verabreichen, die er benötigte.

3.

"Dies ist der Garten der ESTARTU", verkündete Srolg. "Dies Paradies ist kein Schein. Ihr könnt die Blumen pflücken, euch an ihrer Schönheit und an ihrem Duft erfreuen. Ihr könnt die Tiere fangen und ihr Zutrauen gewinnen. Aber bedenkt stets eines: ESTARTU lebt in jeder Pflanze, in jedem Tier. Wie ihr zu den Kreaturen seid, so seid ihr zu ESTARTU." Roi Danton und Ronald Tekener verließen das Beiboot und traten auf die Lichtung hinaus, die sich in jede Richtung an die fünfzig Meter erstreckte. Sie kamen sich in ihren SERUNS eingeengt vor. Es drängte sie, sich von diesen Korsetten zu befreien. Aber die Vorsicht, das Misstrauen gegen das Fremde überwog. Noch wussten sie nicht, was sie in diesem "Garten" erwartete.

Veth Leburian folgte ihnen zögernd. Nur Ijarkor blieb, in seine Kriegerrüstung verummmt, in der Schleusenkammer des Beiboots zurück. Sie hörten ihn über Sprechfunk murmeln: "Ich erinnere mich nicht, jemals hier gewesen zu sein. Wie kommt das? Ich bin doch von Anfang an dabei. Seit der Geburtsstunde des Ewigen Kriegers bin ich einer der Zwölf!"

Roi und Ron umrundeten das Beiboot. Es war jenseits der wie gewachsenen Lichtung von Wald umgeben. Aber Wald war hier nicht gleich Wald. In der einen Richtung erkannten sie tropische Pflanzen und Bäume, und von dort drang eine Kakophonie aus unzähligen Tierstimmen zu ihnen. An den Tropenwald grenzte ein Farnhain, Farne in Reih und Glied, in strenger Linie, gleichsam wie eine Farnkultur. Dort war es still, kein Tierlaut drang zu ihnen. Nur einmal raschelte es zwischen den Wedeln, und sie glaubten, eine humanoide Gestalt in dem Licht- und Schattenspiel des gefächerten Grüns zu entdecken. Wie ein Spuk verschwand - die Gestalt aber sofort wieder. Daneben gab es einen Wald aus knorrigen Laubbäumen, deren Stämme von dichtem Gestrüpp umsäumt wurden. An diesen grenzte ein Mischwald, dann folgten Nadelbäume, deren Äste sich schon dicht vom Boden aus den dicken, harzigen Stämmen in alle Richtungen reckten. Der Nadelwald wurde von Urwaldriesen abgelöst, deren Stämme manchmal so dick waren, dass zehn Ertruser sie nicht umfassen konnten; und ihre Wurzeln stemten sich wie die Leiber von Riesenschlangen aus dem Boden, bildeten so hohe Torbögen, dass jeder Haluter in aufrechter Haltung hindurchschreiten konnte. Durch das satte Grün schimmerten bunte Farbkleckse von Blüten. In den dichten, undurchdringlichen Baumkronen war ein beständiges Rascheln, manchmal hob ein Gekreische und Gezeter der Baumbewohner an - eine Horde pelziger Vierhänder brach aus dem Geäst hervor, schwang sich über die Äste und verschwand wieder im Dickicht, und den exotischen Affchen folgte ein Vogelschwarm, der sich wie eine bunte Staubwolke in den Himmel der Lichtung erhob und verschwand. Als Roi und Ron von ihrer Runde zum Tropenwald zurückkamen, tauchte dort ein achtbeiniges Tier auf. Es hatte ein gestreiftes Fell, war groß wie ein Pferd und sah wie ein Mittelding zwischen Kamel und Lama aus. Sie erkannten es sofort anhand der Beschreibung, die sie von Irmina Kotschistowa erhalten hatten.

"Schutzschirm einschalten!" rief Ron. "Das ist einer der Achtbeiner, die Irmina auf Urdalen in der Galaxis Erendyra entdeckt hat." Roi hatte das Tier im gleichen Moment einer sofortigen Überprüfung unterzogen. Als es nun das Maul aufriss und seinen Atem in ihre Richtung ausstieß, nahm er eine Luftprobe. per SERÜN lieferte das Ergebnis in Sekundenschnelle. "Tatsächlich!" rief Roi aus. "Der Atem des Tieres enthält Peptide von der Art der Kodexmoleküle, wie Irmina schon auf Urdalen herausgefunden hat. Es scheint, dass wir uns für die Dauer unseres Aufenthalts in freiwillige Quarantäne begeben müssen, wollen wir nicht zu Kodextreuen werden." Ronald Tekener schüttelte den Kopf.

"Die Atmosphäre ist zwar mit diesen Molekülen gesättigt, aber irgend etwas stimmt mit ihnen nicht", sagte er nachdenklich. "Ich habe auch eine Probe genommen und lasse eine eingehendere Analyse machen. Solange das Ergebnis nicht feststeht, sollten wir von unseren eigenen Luftbeständen zehren." "schade", stellte Roi fest. "Man merkt erst im direkten Vergleich, wie stickig SERÜN-Luft eigentlich ist."

"Warum dieser Aufruhr?" erkundigte sich Srolg, als sie zur Luft schleuse des Beiboots zurückkamen; Ijarkor hatte sich noch immer nicht vom Fleck gerührt und blockierte mit seinem Kampfgefährten das Schott. Plötzlich schoss er aus dem Stand mit geradezu wahnwitziger Beschleunigung ins Freie und auf den Tropenwald zu - und der Wald wich vor ihm zurück. Die Bäume schienen blitzartig zu welken, zu schrumpfen, ihre Formen zerschmolzen geradezu, und eine zehn Meter breite Schneise bildete sich. Als Roi vor sie hintrat, stellte er fest, dass sich diese Straße kilometerweit dahinzog. Sie reichte bis zum Horizont, und Ijarkor war in der Ferne verschwunden. "Wollt ihr diesen Weg nehmen?"

bot Srolg ihnen an. "Macht euch keine Sorgen, der Krieger kann nichts zerstören, was ESTARTU erschaffen hat. Ijarkor wird bald wieder zu-



rückkehren." Noch während des Sprechens war Srolg auf Veth Leburian geklettert und saß nun in seinem Nacken, seine dünnen Beine hingen links und rechts über die Schultern, sein Knorpelschwanz trommelte gegen Veths Rückentornister. Der Mlironer hatte nur eine kurze. Abwehrbewegung gemacht, ließ sich nun aber von dem Animateur reiten. "Wohin gehen wir?" erkundigte sich Ronald, während er gleichzeitig die laufenden Ergebnisse der Luftanalyse seines SER UNS registrierte. "ESTARTU hat für euch Quartiere vorbereitet", antwortete Srolg. "Ihr werdet euch dort wohl fühlen. Euch steht eine dienstbeflissene Dienerschar zur Verfügung, und für euer leibliches Wohl werden die Gärtner sorgen. Übrigens, auch ich bin einer der Gärtner im Garten der ESTARTU."

"Wann können wir mit ESTARTU verhandeln?" fragte Veth, ohne sich seinem Reiter zuzuwenden. Er hielt die Augen wachsam geradeaus. "ESTARTU steht euch jederzeit zur Verfügung, den ganzen Tag lang", erklärte Srolg. "Und nachts auch?" fragte Veth. "Im Garten der ESTARTU gibt es keine Nacht", antwortete Srolg. Veth blieb abrupt stehen. Erst als der Animateur mit der knochigen Ferse ungeduldig auf seine Brust trommelte, setzte sich der Mlironer wieder in Bewegung. "Ich denke nicht, dass wir den ganzen Tag lang hier bleiben werden", sagte Veth mit drohendem Unterton. "Das wäre demnach eine Ewigkeit."

Srolg begann schrill zu lachen und trommelte vor Vergnügen mit Händen und Füßen auf seinen Träger ein, den Knorpelschwanz stellte er dabei steif in die Höhe, nur das Ende vibrierte dabei. Wie die Klapper einer Klapperschlange! dachte Roi. "Die Luft ist rein", erklärte Ron, nachdem er das Abschlussergebnis der Analyse vom SERUN bekommen hatte. "Die Peptide in der Atmosphäre haben keinerlei schädigende Wirkung auf den menschlichen Organismus. Die Moleküle sind noch keine Kodexträger, man könnte sagen, dass sie noch nicht kodiert sind."

"Ich schlage vor, dass wir vorerst weiterhin SERUN-Luft atmen", erwiderte Roi. "Hier entlang!" Srolg deutete nach links. Als sich Veth in diese Richtung wandte, teilte sich dort der Tropenwald, ganze Bäume sanken in sich zusammen, schmolzen förmlich wie Eis unter starker Hitze, und formten sich am Wegesrand neu: zu Gräsern und Blütenstauden, manche von ihnen mannshoch. Die Blüten bewegten sich und wisperten. Veth hielt an und beugte sich über eine der Blütenstauden. Dabei hielt er den Kopf schräg, wie um den Lauten zu lauschen, die aus den purpurnen Kelchen kamen, die wie Froschmäuler geformt waren. Auf einmal zuckte Veth zurück, und Srolg lachte schallend.

Veth hielt verblüfft Abstand zu den Blüten. Er blickte unsicher zu Roi und Ron und gab ihnen durch eine Geste zu verstehen, dass sie seinem Beispiel folgen sollten. Die beiden gehorchten zögernd. Und als sie ihr Gehör auf das Wispern der exotischen Blumen konzentrierten, hörten sie sie durch die schalldurchlässigen Schutzschirme sagen: "Ich bin ESTARTU! Ich bin ESTARTU! Ich bin ESTARTU..." Srolg lachte wieder und meinte gutgelaunt: "Ihr könnt mit den Eidos sprechen. Sie werden auch antworten. Und auch die Morphie werden euch Rede und Antwort stehen - die Morphie, die ihr als Tiere seht." Er lachte wieder und traktierte Veth dabei mit Tritten und Schlägen, die der Mlironer jedoch nicht zu spüren schien. "Ihr kennt diese Begriffe? Sie wurden eurer Sprache entlehnt, damit ihr ihre Bedeutung versteht."

Beide Begriffe stammten aus dem Griechischen und hatten die gleiche Bedeutung, nämlich die philosophische Auslegung von "Gestalt, Form und Aussehen", aber auch von "Idee". Eidos und Morphie waren demnach die pflanzlichen und tierischen Gestalten, in denen ESTARTU auftrat. Aus einem Baum fiel ein Schatten herab und landete auf Rois Schulter. "Ich bin ESTARTU!" keifte das sechsbeinige possierliche Pelzwesen, bevor es vom Schutzschirm abgewehrt wurde und mit ängstlichem Kreischen im Dickicht verschwand. "Ich bin ESTARTU! Ich bin ESTARTU!" klang es daraufhin von überall her.

Roi schaltete endlich den Schutzschirm des SERUNS ab "Ich bin froh, wenn ich dieses Ding endlich ablegen kann", erklärte er. Auch Ronald schaltete den Schutzschirm ab... Ein großer Vogel mit grellrotem langem Schnabel kam herabgesegelt. Er hatte eine Flügelspannweite von gut eineinhalb Meter. Er zog die Flügel ein und landete sanft wie eine Feder auf Ronalds Schulter. "Ich bin ESTARTU!" schnatterte er. "Frech wie ein Papagei", meinte Ronald lachend. Als empfinde er die menschliche Stimme als Missklang, stieß sich der Vogel mit einem Kreischen von seiner Schulter ab und stieg mit hektisch schlagenden Flügeln steil nach oben.

Der Pfad weitete sich, und der Tropenwald wich zurück. Nur noch vereinzelt standen Palmen. Eine Hecke erstreckte sich vor ihnen nach beiden Richtungen. Als sie nur wenige Schritte davon entfernt waren, sahen sie es durch die Heckenmauer metallisch aufblitzen. "Ijarkors Rüstung!" rief Veth alarmiert. Plötzlich geriet die Hecke in Bewegung. Zuerst waren nur schnappende Geräusche zu hören, dann waren durch das sich lichtende Strauchwerk einige Pterus zu sehen, die mit scherenähnlichen Geräten flink die Hecke stutzten. Und auf einmal lag Ijarkors Kampfgefährte frei unter einem runden Torbogen.

"Willkommen in ESTARTUS Garten!" riefen die an die fünfzig Pterus wie aus einem Mund und neigten die Echsenhäupter in ihre Richtung. "Immer eure Diener!" Sie wichen zur Seite und bildeten hinter dem Heckentor ein Spalier. Der Kopfteil mit dem Stalker-Visier von Ijarkors Rüstung war aufgeklappt. Sie stand wie ein aus gedienter Panzer da. Am Ende des Spaliers, das die Pterus-Dienerschaft bildete, tauchte ein einzelner Pterus auf. An der Shant-Kombination war er als Ijarkor zu erkennen. "Entschuldigt, dass ich euch vorausgeeil bin", sagte er, und die gummiartigen Lippen seines ausladenden Mundes lächelten. "Es war ein taktisches Überraschungsmanöver. Und jetzt seht ihr mich überrascht. Der Garten der EST ARTU übertrifft alle meine Vorstellungen."

Vom Heckentor führten fächerförmige Kieswege in verschiedene Richtungen. Die Gehwege waren mit Rabatten aus kniehohen Hecken gesäumt. Sie umschlossen Blumenbeete, deren bunte Blüten ornamentale Muster bildeten. Der weiße Kies klirrte unter ihren Schritten. Roi bückte sich und nahm eine Handvoll Kies auf. Die fingernagelgroßen Steine waren leicht wie Styropor, aber auch so hart wie Diamanten, und sie waren halbtransparent wie milchige Eiswürfel, und so klangen sie auch, wenn sie aufeinander stießen. Srolg war von Veth zu Ijarkor übergewechselt. Der Ewige Krieger hatte die Führung übernommen und beschritt in würdevoller Haltung den mittleren Weg, an dessen Ende ein dicht bewachsener Hügel lag.

"Was soll das?" meinte Ron ärgerlich. "Wir sind doch keine Touristen, die hier Urlaub machen wollen. Oder schätzt ESTARTU uns als verträumte Sternenbummler ein? Nach allem, was wir hinter uns haben, dürfte sie einer solchen Fehleinschätzung eigentlich nicht mehr unterliegen." "Es liegt an uns, ESTARTU unsere Absichten klarzumachen", erwiderte Roi. "Wir dürfen uns von der Umgebung nur nicht blenden und von den Animateuren nicht einschlafen lassen. Aber akzeptieren wir erst einmal EST ARTUS Gastfreundschaft. Sie scheint zu glauben, dass wir an so einer Art Wunderland Gefallen finden."

"Das eben wurmt mich", sagte Ron. Sie erreichten den kuppelförmigen Pflanzenhügel. Er besaß mehrere bogenförmige Zugänge, die von Lianen mit gelben Knospen verhängen waren. "Das sind eure Unterkünfte", erklärte Srolg. "Jedem von euch steht ein Diener und ein Gärtner zur Verfügung. Euer persönlicher Gärtner wird euch durch den Garten der ESTARTU führen und euch alles zeigen, was ihr wollt. Der Diener wird euch alle Wünsche, euer leibliches Wohl betreffend, erfüllen. Und ihr werdet staunen, wie rasch sich die Diener euch anpassen!" "Diese letzte Bemerkung gefällt mir gar nicht", knurrte Ron. "Sie klingt in meinen Ohren fast wie eine Drohung." Roi musste lachen.

"Sucht euch jeder eine Unterkunft aus", verlangte Srolg. "Sie wird sich rasch euren persönlichen Bedürfnissen angepasst haben." Ijarkor strebte dem vor ihm liegenden Torbogen zu. Die Lianen teilten sich bei seiner Annäherung und bildeten, nachdem er hindurchgetreten war, wieder einen geschlossenen Vorhang. Veth Leburian wählte die Unterkunft links von Ijarkor. Ron und Roi wandten sich nach rechts. "Bleiben wir Nachbarn", verlangte Ron. "Ich nehme die Höhle neben Ijarkor. Vielleicht gibt es sogar Verbindungsstollen."

Ron verschwand durch den Lianenvorhang, und Roi wandte sich der Unterkunft zu, die ganz rechts außen lag. Kaum war er durch den Lianenvorhang getreten, da umfing ihn gedämpftes Licht. Ron hatte es durch seine Wortwahl verstanden, dass sich Roi tatsächlich darauf vorbereitete, eine Erdhöhle als Unterkunft vorzufinden. Umso überraschter war er, als er in einen Kuppelraum mit holzgetäfelten Wänden und moderner Inneneinrichtung kam, die ohne weiteres von einem terranischen Designer des 5. Jahrtausends hätte stammen können. In der Mitte der Wohnkuppel gab es eine Art Atrium, und durch ein rundes Loch in der Decke hingen Schlingpflanzen mit großen Blättern. Zur Linken sah er eine Sitzgruppe aus lauter nierenförmigen Elementen, auf denen lederbezogene Kissen lagen. Die mobile Sitzgruppe wurde von einem hüfthohen Sideboard abgegrenzt. Dahinter stand ein ovaler Esstisch mit sechs hochlehnigen Sesseln in nostalgischem Stil "Jugendstil? Art Deco?" fragte sich Roi. Egal, geschmackvoll war die Inneneinrichtung auf jeden Fall. Die Unterkunft hatte Atmosphäre.

Er betrat das Atrium, durchquerte es und kam durch eine Laube in den Ruhesektor. Hier fand er ein rundes Bett, das einen Durchmesser von drei Metern hatte und aus einem rostroten Blattwerk zusammengesetzt zu sein schien. Er streckte sich darauf aus, und ihm war, als gebe das Bett ein wohliges Seufzen von sich, als es etwas in sich zusammensank und sich seinem Körper anpasste... Er hätte keine Mühe gehabt, sofort einzuschlafen. "Ich hoffe, du fühlst dich hier wohl!", erklang da eine einschmeichelnde Stimme. "Es soll dir an nichts fehlen, Roi Danton." Roi ruckte hoch. Vor ihm

war lautlos ein geschwänzter Animateur aufgetaucht, der ihn aus seinem v-förmigen Gesicht lauernd anlächelte. Dahinter erhob sich der etwa 1,80 große Schatten eines Pterus'. Er hatte den Kopf weit nach vorne ge- reckt, die dreieckigen Augen waren geschlossen.

"Wer bist du?" erkundigte sich Roi. "Ich heiße Bulsk", antwortete der Animateur und wedelte leicht mit seinem Schwanz, als wolle er den Boden kehren. "Ich bin dein Persönlicher Führer durch ESTARTUS Garten." Er deutete hinter sich. "Und das ist dein Diener. Er wird für dein Wohlergehen sorgen. Du brauchst ihm nur zu sagen, wonach dir der Sinn steht. Was du dir auch wünschst, dein Diener wird es dir besorgen." Wie heißt er?"

"Ich bin mit jedem Namen zufrieden, den du mir gibst", sagte der Pterus hinter Bulsk demütig. "Fritz", erklärte Roi spontan. "Fritz sollst du heißen." "Ein schöner Name", sagte Fritz unterwürfig. "Ich stehe jederzeit zu deiner Verfügung, Roi. Kann ich etwas für dich tun?" "Für uns ist schon zuviel getan worden", sagte Roi. "Der Aufwand wäre gar nicht nötig gewesen. Wir werden nur in den Verhandlungspausen zum Schlafen hierher kommen. Die übrige Zeit werden wir bei ESTARTU sein."

"Du bist auch hier in ESTARTUS Nähe", erklärte Bulsk. "ESTARTU ist überall. Sie hat auch diese Unterkunft aus sich erschaffen. Öffne deinen Geist, dann wirst du rasch die Gegenwart der Superintelligenz bemerken..." "Moment mal!" unterbrach Roi den Redefluss des Animateurs. "Wollen wir doch eines klarstellen. Wir sind nicht daran interessiert, ESTARTU auf irgendeine vertrackte philosophische Weise zu errahnen. Wir wollen zum Sitz, zum Herzen der Superintelligenz, um mit ihr ernsthafte Gespräche zu führen." "Aber..." Der Animateur breitete die dünnen Arme mit den hoch angesetzten Ellenbogengelenken aus, als wolle er den Wohnraum umschließen, dabei verdrehte er verklärt die Augen. Da Roi wusste, was kommen würde, ließ er ihn nicht weitersprechen.

"Schluss mit diesen Mystifizierungen!" herrschte er Bulsk an. "Wenn ich mit ESTARTU verhandeln will, so möchte ich mich nicht an eine Orchidee oder an ein Baumäffchen wenden. Ich möchte mich auch nicht mit diesem Bett, einem Tisch oder einem Stuhl unterhalten. Verstehst du, Bulsk? Ich brauche als Gesprächspartner eine Inkarnation von ESTARTU, die ich als Bevollmächtigten anerkennen kann." "Ja, ja, ich weiß schon, was du meinst", sagte Bulsk kleinlaut. "Nur..." "Geschenkt!" unterbrach Roi ihn. "Ich möchte nicht dauernd irgendwelche Einwände hören. Gibt es auf dieser Welt irgendwo eine Ansprechstelle, ein Kommunikationszentrum, irgendeine Zentralstation, von wo aus ESTARTU die Geschicke ihrer Mächtigkeitsballung lenkt?"

"Natürlich gibt es eine solche Zentrale", antwortete Bulsk. "Ohne eine solche stünde ESTARTU wohl sehr kläglich da. Wir nennen diesen Ort das HERZ. Eigentlich ist Estutar, der Planet als Ganzes, das Herz von ESTARTU. Aber es gibt diese Zentrale, wo man mit ESTARTU über gewichtige Probleme kommunizieren kann." "Und dorthin wollen wir", verlangte Roi.

"Gemach, gemacht", sagte Bulsk. "Ein solcher Schritt muss vorbereitet sein. Bevor man auf diese Weise mit ESTARTU Kontakt aufnehmen kann, muss man sich ihrer Bedeutung erst bewusst werden, eine Ahnung von ihrer Größe erhalten haben. Ihr habt die Mächtigkeitsballung ESTARTU einigermaßen kennengelernt. Kosmische Entfernungen sind euch geläufig, so dass ihr euch eine Vorstellung von der räumlichen Ausdehnung dieser Mächtigkeitsballung machen könnt. Es sind zwölf Galaxien, die ESTARTU zu verwalten hat. Nun müsst ihr auch begreifen lernen, welcher geistigen Kapazität es bedarf, eine solche Aufgabe zu bewältigen."

"ESTARTU scheint dieser Aufgabe nicht gewachsen zu sein", sagte Roi anzüglich. "Aber lassen wir das vorerst. Das ist eines der Themen, über die wir uns mit der Superintelligenz unterhalten wollen. Und eine lange Vorbereitungszeit brauchen wir nicht. Wir haben Erfahrung im Umgang mit Superintelligenzen. Wir kennen die Kosmologie, was sollen also die langen Umschweife?" Bulsk hielt die Augen geschlossen und atmete einige Male geräuschvoll durch. Er machte damit sehr deutlich, dass er an sich halten musste, um die Geduld nicht zu verlieren. Der Pterus hinter ihm, Rois Diener Fritz, war ein aufmerksamer Beobachter der Szenerie.

"Kennst du einen Baustein des Kosmos, kennst du noch lange nicht alle", sagte Bulsk belehrend. "Und aus wie vielen Bausteinen besteht eine Superintelligenz, um die Frage simpel auszudrücken? Ihr kennt ESTARTU nicht. Entweder bemüht ihr euch, einen kleinen Einblick in ihr Wesen zu gewinnen, oder ihr zieht gleich wieder ab. ESTARTU wird nicht bereit sein, in direkten Kontakt mit euch zu treten, bevor ihr euch nicht geistig mit ihr auseinandersetzt. Darum rate ich euch, seht euch erst einmal in EST ARTUS Garten um, nehmt ihren Geist in euch auf. . . Dann sehen wir weiter." Bulsk Verneigte sich leicht und verschwand. Fritz blieb stehen.

"Kann ich etwas für dich tun, Roi?" erkundigte sich der Pterus. "Ich merke, wie sich in dir Emotionen angestaut haben und möchte dir helfen, sie wieder abzubauen." "Dann mixe mir einen Drink", verlangte Roi. "Ich fürchte, da bin ich überfordert", gestand Fritz. "Weißt du überhaupt, was ich von dir will?" fragte Roi. "Ich bin sehr gelehrt", antwortete Fritz. "Ich habe schon verstanden. Dich dürstet nach etwas ‚Hartem‘ und ‚Kühlem‘. O ja, ich erkenne deinen Wunsch klar und deutlich. Aber ich kann dir einen solchen Drink nicht mixen. Ich kann dich bloß zu einer Blütenart führen, die dir aus dem Kelch Nektar spendet..." "Vergiss es!" Roi winkte ab. Er fragte sich, welcher Art Fritzens Einfühlungsvermögen war, beziehungsweise, wie es ihm möglich war, sich auf seine Rois, Person einzustellen und auf seine Wünsche und Gefühle einzugehen.

"Du kannst dich zurückziehen", befahl Roi dem Pterus. Fritz machte einen Diener und entfernte sich rückwärtsgehend aus Rois Blickfeld. Aber als er seine Unterkunft durchquerte, um das Freie aufzusuchen, merkte er aus den Augenwinkeln, dass der Pterus ihm, wenn auch in einem Respektabstand, auf Schritt und Tritt folgte. Draußen traf er Ron, und in seiner Nähe befand sich ein Pterus, der sich betont unauffällig und desinteressiert gab. "Wie hast du deinen Diener genannt?" erkundigte sich Roi. "Eurasmus - ein dümmere Name ist mir nicht eingefallen", sagte Ron. "Aber Diener und Gärtner, dass ich nicht lache! Es sind Leibwächter, die die Aufgabe haben, uns zu beschatten. Wir sind Gefangene in diesem künstlichen Paradies."

"ESTARTU wird zwingende Gründe für diese Maßnahmen haben", meinte Roi.

"Natürlich, und ich kenne die Gründe", behauptete der Smiler. "Vor allem sollen wir hingehalten werden. Vermutlich so lange, bis wir abgestumpft sind und alles, was uns bewegt hat, weswegen wir hergekommen sind, keine Bedeutung mehr hat. Gehirnwäsche durch Lethargie. Und vermutlich treibt man mit uns Verhaltensstudien. Weiß der Teufel, warum man sich nicht mit dem zufrieden gibt, was man bereits über uns herausgefunden hat."

"Ich sehe es als Bewährungsprobe", erwiderte Roi. "EST ARTU macht es von unserem Verhalten abhängig, wann sie uns empfängt. Je besser wir uns verkaufen, desto rascher kommen wir ans Ziel."

"Ich bin gar nicht so sicher, dass dies von ESTARTUS Willen abhängt", sagte Ron zweifelnd. "Inzwischen ist es klar, dass Animature große Einfluss auf Sothos haben. Sie spielen im Kriegerkult eine bedeutende Rolle. Und sie machen sich auch auf dieser Welt stark. Sie sind die Mittler zu ESTARTU. Aber ich Misstraue ihnen und möchte mich nicht auf ihre Unterstützung verlassen." "Willst du damit sagen, dass uns die Animature aus irgendwelchen Gründen den Zugang zu ESTARTU verwehren?" fragte Ron "Ich gehe einfach davon aus", sagte Ron fest. "Nenne es meinetwegen Zweckpessimismus. Aber wenn wir damit rechnen, aus eigener Kraft zu ESTARTU vorstoßen zu müssen, erspart uns das einige Enttäuschungen." "Bevor wir auf eigene Faust etwas unternehmen, sollten wir mit Veth und Ijarkor darüber sprechen", schlug Roi vor. "Der Ewige Krieger hat uns immerhin Zutritt zum Garten der ESTARTU verschafft. Wir sind ihm über unsere Handlungen Rechenschaft schuldig. Und für Veth steht einiges auf dem Spiel. Ich möchte ihm nicht die Chance vermasseln, ESTARTU die Probleme seines Volkes vortragen zu können." Ron verzog das Gesicht. Er dachte nach und sagte dann: "In Ordnung. Aber ich glaube nicht, dass etwas dabei herauskommt." Er sollte Recht behalten.

Als Ron den SERUN ablegte und Eurasmus zur Aufbewahrung übergab, warf er einen letzten Blick auf das Chronometer. Es war der 10. August 430 NGZ, sechs Minuten vor zwölf Uhr Mittag. Es sollte das letztemal für länger sein, dass Ron sich über das Datum und die Uhrzeit informieren konnte. Aber das wusste er in diesem Augenblick noch nicht. "Pass gut auf diesen Anzug auf, Eurasmus", trug Ron seinem Diener auf. "Vielleicht brauche ich ihn bald."

"Wozu?" fragte der Pterus. "Der Anzug kann dir nichts bieten, was es in ESTARTUS Garten nicht auch gibt." "Es könnte immerhin sein, dass ich es mal überdrüssig werde, nur ESTARTU einzuatmen." Ron zwinkerte dem Pterus zu - und dieser zwinkerte auf die gleiche Weise zurück. Aber Ron bezweifelte, dass sein Diener wusste, wie das gemeint war. Er winkte ihm zu und sagte zum Abschied: "Halte inzwischen die Stellung, bis ich zurück bin." "Ich würde dich gerne begleiten", sagte Eurasmus hoffnungsvoll. "Und ich würde es schätzen, dich mal für einige Zeit los zu sein", erwiderte Ron in grobem Tonfall. "Das schaffst du nicht", sagte Eurasmus noch gröber. "Ich bin stets in deiner Nähe." Ron war über diese heftige Reaktion einigermaßen erstaunt. "Es genügt mir, wenn ich dich nicht sehe." "Aus den Augen ist nicht aus dem Sinn!" Ron begab sich in Ijarkors Unterkunft, wo sie sich zur Lagebesprechung verabredet hatten. Er fragte sich, warum der Diener-Pterus, der sonst immer dienstbeflissen und geradezu devot war, sich auf einmal so aufsässig zeigte. Vielleicht hätte er ihn nicht so grob behandeln dürfen. Immerhin

war er ein Pterus und gehörte damit einem der einflussreichsten Völker der Mächtigkeitsballung ESTARTU an. Ron gönnte sich ein feines Lächeln. Vielleicht hatte er seinen Diener an einem wunden Punkt getroffen? Er schob den Gedanken vorerst beiseite. Die anderen waren schon vor ihm eingetroffen. Roi hatte seinen SERUN ebenfalls abgelegt, und Ijarkor trug nicht einmal mehr seine Shant-Kombi. Nur Veth Leburian hatte sich von seiner Ausrüstung nicht getrennt. Ijarkors Unterkunft war so groß wie die anderen, jedoch ohne jegliche Einrichtung. Die Wände und die Decke wurden von Kletterpflanzen überwuchert, der Boden war mit Kristallplatten belegt, die bei jedem Schritt zu vibrieren schienen. Das Atrium war von Lianen mit gelben Blüten verhangen. Sitzgelegenheiten gab es auch dort keine, wie Ron feststellen konnte, als sich der Lianenvorhang teilte und ihm den Weg freigab. Er setzte sich, wie die anderen, im Schneidersitz auf den Boden.

"Du hast die Lagebesprechung initiiert und kommst als letzter, Ronald Tekener", sagte Ijarkor anklagend. "Du vergeudest die Zeit der anderen, die sie vielleicht besser zu nutzen gewusst hätten." "Das klingt ja nicht gerade freundlich", sagte Ron. "Ijarkor hält eine solche Besprechung für überflüssig", klärte ihn Roi auf. Eigentlich war er es, der das Treffen angeregt hatte. Ron hatte seinen Wunsch nur weitergeleitet. Roi fügte hinzu: "Als Ewiger Krieger steht er über diesen Dingen." "In diesem Fall können wir die Sitzung sofort wieder abbrechen", sagte Ron und machte Anstalten, sich zu erheben. "Halt!" befahl Ijarkor und wies ihn mit ausgestrecktem Arm auf seinen Platz zurück. Er fixierte sein Gegenüber aus seinen dreieckigen Augen, als wolle er es hypnotisieren.

"Hast du uns doch etwas zu sagen?" wunderte sich Ron. "In der Tat!" Ijarkors Stimme klang gebietend, als wolle er seinen Status als Ewiger Krieger unterstreichen. "Ich muss etwas klarstellen. Ein für allemal." "Wir hören", sagte Ron. Ijarkor warf ihm einen zornigen Blick zu. "Ich halte wenig von Respektlosigkeit", sagte er. "Und ich werde sie auch nicht mehr dulden. Ihr scheint vergessen zu haben, wer ihr seid und wer ich bin. Darf ich es euch in Erinnerung rufen? Ihr seid zwei Gorims, die in ESTARTU wegen ihrer Permits geduldet sind, und ein Gesetzesbrecher, ein Verbannter, der begnadigt wurde. Ich bin euch gegenüber eine Verpflichtung eingegangen, die darin bestand, euch als meine Gefolgsleute nach Etustar zu bringen. Diese Verpflichtung ist erfüllt. Damit ist die alte Ordnung, das ursprüngliche Verhältnis, wiederhergestellt."

"War da nicht doch etwas mehr?" fragte Ron. "Als du das Bündnis eingingst, tatest du es nicht, um uns einen Gefallen zu tun. Du tatest es nur, weil du ohne uns keine Chance sahst, zu ESTARTU vorzudringen. Ich erinnere mich sehr gut an eine Äußerung von dir, dass die anderen elf Ewigen Krieger eifersüchtig darüber wachen würden, dich nicht allein zu ESTARTU vordringen zu lassen." "Dieser Eindruck entstand unter falschen Voraussetzungen", erklärte Ijarkor. Eine Weile herrschte Schweigen. Als keiner der anderen sich dazu äußerte, fuhr er gedämpft fort: "Es ist nicht ganz unrichtig, was du sagst. Aber ich ging nur ein Zweckbündnis auf Zeit mit euch ein. Jetzt ist es gegenstandslos geworden. Der Zweck ist erfüllt. Wir sind am Ziel. Jetzt müssen wir jeder eigene Wege gehen."

"Kannst du dich genauer erklären?" erkundigte sich Veth. Ijarkor straffte sich. Er blickte ins Leere, als er sprach. "Wir können nicht zusammen gehen, weil wir verschiedene Interessen haben. Du, Veth, hast nur egoistische Motive für deinen Besuch bei ESTARTU. Aus deiner Warte mag es recht sein, dass du Begünstigungen für die Mlironer erbittest. Aber tatsächlich strebst du an, dein Volk aller Verpflichtungen zu entheben, die der Permanente Konflikt mit sich bringt. Das kann ich nicht gutheißen, zähle also nicht mit meiner Unterstützung." Veth Leburian sagte nichts darauf, aber seine schwarzen Gesichtspigmente gerieten in Wallung.

"Noch weniger als mit den Absichten eines Mlironers kann ich mich mit euren identifizieren, Ronald Tekener und Roi Danton", fuhr Ijarkor fort, ohne seinen Blick aus den unergründlichen Fernen zurückzuholen. "Was ihr von ESTARTU wollt, oder was ESTARTU von euch erwartet, das müsst ihr selbst aushandeln. Ich will weder Berater, Richter noch Unparteiischer spielen. Ich will von euren Problemen nichts wissen. Ich halte mich heraus, denn ich weiß, dass ich nicht objektiv sein könnte." "Wenigstens bist du ehrlich", sagte Roi und blickte forschend zu Ron, dessen Gesicht ausdruckslos blieb. Ihre Blicke trafen sich, und Roi forderte den Freund durch ein Kopfnicken zu einer Stellungnahme auf. "Nun wissen wir, woran wir sind", sagte Ron. "Ich schätze, dass deine Kriegerehre durch dieses Verhalten auch nicht angekratzt wird. Nur um eines bitte ich dich noch. Sage uns ehrlich, was dich dazu bewogen hat, deine Haltung zu ändern. Alles, was du gegen uns angeführt hast, war dir auch vorher bekannt. Was meinst du mit falschen Voraussetzungen, unter denen unser Bündnis entstand?"

Ijarkor schwieg eine Weile. Er schien mit sich um eine Antwort auf diese Frage zu ringen. "Nun denn, ihr sollt es erfahren", sagte er schließlich. Er sah sie einen nach dem anderen an, und es war ein seltsamer Blick, mit dem er sie bedachte. "Ich habe diesen Besuch bei ESTARTU nicht aus eigener Kraft bewirkt. Ich wurde von den anderen Kriegern dazu verurteilt, diesen Gang anzutreten. Ich wurde zum Rapport befohlen." Jetzt war Ron alles klar, und er konnte den seltsamen Blick des Ewigen Kriegers deuten: es sprach Scham daraus. Welche Überwindung musste es ihn gekostet haben, mit ihnen - zwei Gorims und einem Verbannten - darüber zu sprechen. Ron bereute es fast, ihn danach gefragt zu haben.

Andererseits konnte es nichts schaden zu wissen, welche Demütigung Ijarkor widerfahren war. Ein Ewiger Krieger mit verletztem Stolz war vielleicht ein potentieller Verbündeter. Aber jetzt war es besser, ihn erst einmal sich selbst zu überlassen. Ohne ein weiteres Wort erhoben, und verließen Ijarkors Unterkunft. Im Freien wandte sich Roi an Veth Leburian: "Bist du auch der Meinung, dass du deine Interessen selbst und allein vertreten musst, Veth?" "Es ist nicht richtig, dass ich nur das Wohl der Mlironer im Sinn habe", antwortete Veth Leburian. "Wir drei kämpfen für ein und dieselbe Sache." Veth legte Roi und Ron spontan die Arme um die Schultern und drückte sie fest an seine Brust.

4.

Wie lange waren sie schon hier? Wie viele Tage waren seit ihrer Ankunft vergangen? Oder waren es gar schon Wochen? Es gab auf Etustar keine Möglichkeit, die Zeit zu messen. Die Superintelligenz dachte in Äonen, und für die Animatoren und die Diener-Pterus schien es überhaupt keine Zeit zu geben. "Es ist immer JETZT", antwortete Bulsk auf Rois Frage, welche Zeitmaßstäbe er anlegte.

"Aber das JETZT steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem, was war, und es hat eine starke Beziehung zu dem, was kommen wird", erklärte Roi. "Ihr müsst ein Maß für den zeitlichen Ablauf haben." Wir haben kein solches Maß", beteuerte Bulsk. Roi seufzte. Versuchen wir es anders herum. Vergangenes kann nicht ungeschehen gemacht werden, man kann es nicht aus dem Gedächtnis löschen. Du Erinnerst dich, Bulsk?"

"Meine Erinnerung an Vergangenes beschränkt sich auf Ereignisse, die in Beziehung zum JETZT stehen", antwortete Bulsk. "Und meine Überlegungen, was werden könnte oder werden soll, sind auf das Wesentliche reduziert. Es ist an diesem Ort nicht nötig, über das Maß der Zeit zu grübeln. Hier ist es immer JETZT." Roi gab es auf. Er wechselte das Thema. "Was sind deine Aufgaben, Bulsk?"

"Ich beschäftige mich mit den Eidos", antwortete der Gärtner-Pterus. "Ich kann mich nicht satt sehen an den vielfältigen pflanzlichen Gestalten der ESTARTU. Ich lausche ihrem Wispern und versuche, ESTARTUS Willen herauszulesen. Du solltest es mir nachmachen, Roi, dann würdest du rasch die Reife erlangen, um ins HERZ zu treten. Auch die Morphe haben großes Wissen, aber ich denke, sie haben nicht die Weisheit der Eidos. In den Morphen lebt ESTARTU nicht mehr so intensiv wie in den Eidos." "Wieso nicht mehr?" fragte Roi. "Wie meinen?" tat Bulsk verwundert.

"Du hast gesagt, dass ESTARTU in den Morphen nicht mehr so intensiv wie in den Eidos vertreten ist", erinnerte Roi. "Wie ist das zu verstehen?" "Morphe sind schnelllebig", antwortete Bulsk. "sie vermehren sich rasch, so dass ESTARTUS Einfluss auf sie von Generation zu Generation schwächer wird. Eidos dagegen sind beständiger, sind mit Etustar verwurzelt und regenerieren sich aus ESTARTUS Nährboden. Sie sind keinen Mutationen unterworfen. Es lohnt, sich mit den Eidos zu befassen." "Wie lange leben Eidos? Welches Lebensalter können die Morphe erreichen?" fragte Roi. Bulsk verzog seinen v-förmigen Mund zu einem diabolischen Grinsen.

"Du versuchst, sozusagen von hinten herum, das Thema Zeit ins Spiel zu bringen, Roi. Aber ich rate dir, vergiss die Zeit. Auf Etustar spielt sie keine Rolle. Denke nicht über die Zukunft nach. Grabe nicht in der Vergangenheit, dann wirst du ESTARTU näherkommen." "Wo ist mein SERUN?" erkundigte sich Roi in plötzlicher Eingebung. "Da musst du schon deinen Diener fragen", erwiderte Bulsk. Roi suchte nach Fritz, aber er fand ihn nirgends. Das erschien ihm überaus seltsam, denn sonst schlich er dauernd um ihn herum. Nun schien es aber fast, als ginge er ihm aus dem Weg. Er hätte froh darüber sein können, aber er wollte seinen SERUN haben... und wenn nur, um am Chronometer abzulesen, welches Datum man schrieb. Aber Fritz war nicht aufzufinden, und irgendwann war es Roi nicht mehr wichtig zu erfahren, wo der SERUN aufbewahrt wurde. Fritz würde schon wieder auftauchen.

Auf seiner Suche traf Roi wieder mit Bulsk zusammen. Der Gärtner saß jenseits der Heckenmauer vor einer orchideenhaften Blütenstaude, die selbst Roi ums Doppelte überragte, und schien zu meditieren. "Kommen öfter Besucher wie wir nach Etustar?" sprach Roi den Gärtner an; die Erfahrung

hatte gezeigt, dass die Animateure jederzeit ansprechbar waren. "Oder sind wir eher seltene Gäste?" "Oft und selten, das sind überaus relative Begriffe", antwortete Bulsk ausweichend. "Hast du jemals zuvor schon Besucher betreut?" bohrte Roi weiter. "Ja." "Wie verträgt sich das mit deinen Aufgaben als Gärtner?" "Was macht das für einen Unterschied, ob ich Eidos und Morphe betreue - oder Fremde?" fragte Bulsk zurück. "Wer hierher kommt, bleibt nicht lange fremd. Ihr atmet ESTARTU ein, nehmt ihren Geist in euch auf und werdet zu einem Teil von ihr."

"Du meinst - ESTARTU vereinnahmt uns?" fragte Roi erschrocken. Nein, nein, wisperte die Blütenstaude. Bulsk hat das ungeschickt ausgedrückt. ESTARTU ist kein Gorimfresser. Du bleibst du, nur dein geistiger Horizont erweitert sich. Nicht du wirst ein Teil von ESTARTU, ESTARTU wird ein Teil von dir. Die Stimme sprach in Rois Geist. Als sie verstummte, hörte er nur noch das unverständliche Wispern der gegeneinanderreibenden Blütenblätter. Und wenn er sich anstrengte, glaubte er die Worte zu verstehen: "Ich bin ESTARTU!" "Hast du die Botschaft gehört, Roi?" fragte Bulsk hoffnungsvoll. "Oder muss ich sie dir übermitteln?" Roi schüttelte den Kopf.

"Ich bilde mir ein, eine telepathische Stimme gehört zu haben", murmelte er unsicher. Er fragte die Blütenstaude: "Hast du zu mir gesprochen?" Als Antwort kam nur ein unverständliches Wispern. "Du machst Fortschritte, Roi", sagte Bulsk. "Bald bist du soweit, das HERZ betreten zu dürfen." "Wann?" "Vergiss die Zeit..." Roi versuchte, die Blütenstaude durch seine Gedankenkraft dazu anzuregen, sich wieder telepathisch zu melden. Aber er blieb erfolglos. Er kehrte in seine Unterkunft zurück und wurde dort von Fritz bereits erwartet. An seinen SERUN dachte er nicht mehr, denn im Augenblick interessierte es ihn nicht, wie lange sie schon hier waren. Er glaubte daran, den ersten direkten Kontakt zu ESTARTU gehabt zu haben. "Erzähle mir etwas über dich, Fritz", verlangte Roi und forderte seinen Diener dazu auf, sich ihm gegenüber auf die Bank des Atriums zu setzen. Fritz kam der Aufforderung dienstbeflissen nach. "Über mich gibt es nichts zu erzählen", sagte der Diener-Pterus.

"Hast du vor mir schon mal einen Besucher betreut, Fritz?" fragte Roi. Der Pterus sah ihn verständnislos an. "Nein", sagte er dann. "Wieso verwundert dich meine Frage so sehr?" fragte Roi weiter. "Hast du vor uns noch keine anderen Besucher gesehen?" "Ich weiß nichts von anderen Besuchern. Sie wären auch nicht wichtig. Nur du zählst, Roi. Als du kamst, war ich für dich da. Das ist alles." "Und Was war vorher?"

"Was soll vorher gewesen sein?" "Erinnerst du dich nicht an die Zeit, bevor wir eintrafen?" "Warum sollte ich mich nicht daran erinnern?" fragte Fritz fast trotzig zurück. Roi hatte beinahe das Gefühl, dass sich seine eigene Ungeduld auf den anderen übertrug und dass dieser sie überkompensierte. "Es zählt nicht. Es ist bedeutungslos." "Wer hat dir gesagt, dass du mir dienen sollst, Fritz?" "Niemand. Ich wusste es. Es war mir sofort klar, als ich dich sah." "Hast du nicht den Auftrag von Bulsk oder einem anderen Gärtner bekommen?" "Nein. Es ist so, wie ich sage."

"Gibt es denn niemanden, von dem du Befehle empfängst, der dir sagt, was du zu tun hast?" "Das tust du doch, Roi." "Und sonst niemand? Denke scharf darüber nach. Lass dir nur ruhig, Zeit." Fritz nickte, und sein Echsesengesicht nahm einen konzentrierten Ausdruck an. Er strengte sich dabei so sehr an, dass sein Blick trüb wurde, die freiliegenden Sehnen und Bakkenmuskeln begannen zu zucken, seine Lippen kräuselten sich, und die Kiefer schienen sich ruckartig vorzuschieben. Roi wurde etwas bang. Er fürchtete, dass er Fritz mit seiner Aufforderung in ein auswegloses Dilemma manövriert hatte und er dadurch dauerhaften Schaden nehmen könnte.

"Halt ein, Fritz!" befahl er. "Lass es gut sein!" Der Diener-Pterus entspannte sich wieder, und Roi atmete auf. "Ich verarbeite nur deine Impulse, Roi", sagte Fritz. Er hatte sich rasch wieder regeneriert und völlig unter Kontrolle. "Du bist der Sender. Da ist zwar noch etwas, aber es handelt sich weniger um einen Sender als um einen Empfänger." "Schon gut", meinte Roi, der nicht wollte, dass sich sein Diener wieder verkrampfte. "Ich wollte eigentlich nur herausfinden, ob es unter euch so etwas wie ein Kastensystem gibt. Eine Rangordnung, wenn man so will. Hast du das Gefühl, dass die Gärtner über euch Dienern stehen? Oder gibt es noch Mächtigere, die über euch stehen?"

In Fritz' Gesicht begann es wieder zu arbeiten. Aber da sagte eine Stimme aus dem Hintergrund: "Warum fragst du nicht mich, Roi? Dein Diener ist in dieser Angelegenheit überfordert." Der kleine geschwänzte Pterus tauchte an Rois Seite auf und verscheuchte den Diener-Pterus mit wedelnden Handbewegungen. Fritz zog sich daraufhin irritiert zurück. "Es gibt also doch eine Hierarchie", stellte Roi fest, als Bulsk den Platz mit dem Diener vertauscht hatte.

"Ja, aber nur in dem Sinn, dass es in ESTARTUS Mächtigkeitszentrum keine Anarchie gibt", erklärte Bulsk. "Fritz und ich, wir gehören beide dem gleichen Volk an. Diener und Gärtner stammen von den Pterus ab. Wir sind Pterus, wie Ijarkor auch. Und auch der Sotho Tyg Ian ist ein Pterus. Wir gehören zu der gleichen Art wie die Pterus in Muun, das Hauptvolk dieser Galaxis, die die Verlorenen Geschenke der ESTARTU betreuen..." "Oder eigentlich veruntreut haben", berichtete Roi, "wenn man der Aussage des Sotho Tal Ker in diesem Punkt trauen darf."

"Es gibt nur einen Sotho - und der heißt Tyg Ian!" rief Bulsk erregt. "Sein Vorgänger hat ihm längst schon Platz gemacht. Es kann nur einen Sotho geben!" Der Animator beruhigte sich wieder. "Aber es ist richtig, dass die Pterus die Geschenke der ESTARTU einst schlecht verwaltet haben. Sie glaubten, das Wissen der Superintelligenz gerecht unter allen Völkern aufteilen zu müssen. Das war aber nicht ESTARTUS Wille. ESTARTU hat das Volk der Pterus als Verwalter ihrer technischen und geistigen Errungenschaften eingesetzt. Die Pterus haben gefehlt, aber sie haben ihre Fehler längst wieder ausgemerzt. Es herrscht Ordnung in ESTARTU."

"Das ist interessant", sagte Roi. "Und ich nehme an, als Folge davon ist der Kriegerkult entstanden. Die Pterus haben die Macht in ESTARTU an sich gerissen, unter sich aufgeteilt und verteidigen sie mittels des Permanenten Konflikts. Und wie steht ESTARTU dazu?" "Du begreifst gar nichts, Roi Danton!" schrie Bulsk zornig. "Du bist noch immer ein Gorim und weit davon entfernt, die Größe und Glorie der ESTARTU auch nur zu erahnen. Ich beschwöre dich, Roi Danton: Geh weniger in dich, versuche stattdessen, in ESTARTU aufzugehen. Nur so wirst du verstehen lernen und Antworten auf alle deine Fragen erhalten." Roi spürte, dass er der Wahrheit schon sehr nahe war. Aber bevor er weiter in den Animator dringen und ihm Informationen abringen konnte, entfernte sich dieser.

Wir trinken und essen ESTARTU und atmen sie ein, dachte Ron. Aber ESTARTU zwingt uns nicht ihren Willen auf. Sie wurden in keiner Weise konditioniert, die Philosophie des Permanenten Konflikts wurde ihnen nicht aufgezwungen. Sie waren in keiner Weise dem Kriegerkodex unterworfen. Daraus war nur zu schließen, dass ESTARTU sehr daran gelegen war, dass sie ihren eigenen Willen behielten. Zumindest traf das auf ihn und Roi zu. Veth Leburian war in gewisser Hinsicht ein Außenseiter, der im Garten der ESTARTU bloß geduldet wurde. Und Ijarkor nahm sowieso eine Sonderstellung ein.

Der Ewige Krieger hatte sich von ihnen mehr und mehr distanziert. Wenn er den Garten durchstreifte, hockte stets sein Animator Srolg auf seiner Schulter. Niemand von ihnen wusste, welchen Einflüsterungen Ijarkor durch seinen Animator ausgesetzt war. Doch schienen diese ihre Wirkung nicht zu verfehlen. Ijarkor schien mit Srolg geradezu verwachsen. "Vielleicht verspricht Srolg ihm, ihn zu einem Sotho zu machen", mutmaßte Roi. "Falls Tyg Ian in der Milchstraße versagt, und das hoffe ich doch sehr, muss die Frage der Nachfolgerschaft geklärt werden. Damit könnte Srolg Ijarkor ködern." "Das ist unmöglich", behauptete daraufhin Veth Leburian. "Es ist noch nie geschehen, dass ein Ewiger Krieger zum Sotho wurde. Sotho wird man nicht durch Beförderung. Sothos kommen aus dem Nichts."

Beim Stand der Dinge war es müßig, über die Herkunft der Sothos zu spekulieren. Es war besser, sich auf die Rolle der Pterus vom Animator-Typ zu konzentrieren. Sie waren mehr als nur "Gärtner" im Garten der ESTARTU - sie waren mächtig genug, um selbst einen Ewigen Krieger wie Ijarkor gängeln zu können. Bisher hatte man noch keine Wesen kennengelernt, die ESTARTU näher standen, als diese sich unscheinbar gebenden Gärtner. Sie waren das stärkste Glied in der Kette, an ihnen konnte man sich die Zähne ausbeißen. Die Diener dagegen waren, wollte man das Modell der Machtkette beibehalten, das schwächste Glied auf dieser Welt.

Und Morphe und Eidos? Sie waren vorerst noch eine Unbekannte. Man durfte es nicht als unumstößliche Tatsache nehmen, dass sie wirklich Gestalten oder gar Inkarnationen der ESTARTU waren. Von ihnen waren bisher nämlich noch kaum Impulse gekommen. Dabei erhoffte sich Veth Leburian ausgerechnet von ihnen besondere Aufschlüsse. Sollte sich der Mlironer nur mit ihnen beschäftigen, Ron nahm sich vor, die Festigkeit des schwächsten Gliedes in der Machtkette zu prüfen. Einige Tests hatten Ron gezeigt, dass sein Diener Erasmus versuchte, ihn in allem nachzueifern. Er himmelte ihn an wie ein Idol. Ein weiterer Beweis dafür, dass ESTARTU sie nicht zu beeinflussen versuchte, eher wollte man sie ausloten, testen, prüfen, was immer... die psychische Vivisektion war jedenfalls noch nicht abgeschlossen.

Ron wollte nun herausfinden, inwieweit er das Verhalten seines Diener-Pterus beeinflussen konnte. "Wie spät ist es, Erasmus?" fragte er den Pterus,

als er seine Unterkunft betrat, ohne dass er ihn sah. Eurasmus tauchte wie ein Geist aus dem Nichts auf - sein Echsesengesicht war eine einzige Frage. "Ich will wissen, welches Datum wir nach unserer Zeitrechnung haben", sagte Ron scheinbar leichthin, innerlich war er angespannt. Er warf dem Pterus einen vorwurfsvollen Blick zu. "Na los, du brauchst nur das Chronometer meines SERUNS zu Rate ziehen."

"Ja, sehr wohl, Ron", sagte Eurasmus unsicher; er kräuselte die gummiartigen Lippen. "Was kümmert es dich eigentlich, welches Datum man in eurer Heimatgalaxis schreibt, Ron? Das ist doch völlig irrelevant." "Muss ich dir denn jede Selbstverständlichkeit erklären?" sagte Ron ungehalten. "Ich habe dich für intelligenter gehalten, Eurasmus. Bist du wirklich so blöd, oder stellst du dich nur so?" "Ich werde nicht an meiner Intelligenz gemessen, sondern an anderen Fähigkeiten", rechtfertigte sich Eurasmus, und seine gelben Augen trübten sich leicht.

"Und du gibst dich einfach damit zufrieden, dass du im Sinn einer Sache funktionierst?" rief Ron gehässig; es kostete ihn einige Mühe, sich wegen Nichtigkeiten in künstlichen Zorn zu steigern. "Bist du eigentlich ein denkendes und fühlendes Wesen? Oder bloß ein Dummy, den man nach Belieben steuern kann?" "Ich bin Emotionen in starkem Maß unterworfen", sagte Eurasmus mit zuckenden Backenmuskeln, die knöchernen Hände waren zu Fäusten geballt. "Was bist du nur für ein Idiot!" schimpfte Tekener. "Kannst nicht mal die Zeit ablesen. Alles muss ich selber machen. Wo ist mein SERUN?" "Ich habe ihn gut versorgt", sagte der Diener-Pterus, und in seinen Augen leuchtete Stolz auf. "Wo?"

"Soll ich dich führen?"

"Wenn dir soviel daran liegt, Idiot!" Ron wollte die Sache auf die Spitze treiben. Er hatte das Gefühl, dass die Taktik, die er sich zurechtgelegt hatte, aufgehen würde. Eurasmus' bisherige Reaktionen hatten gezeigt, dass Rons Verhalten auf ihn abfärbte. Wohin konnte er ihn auf diese Weise steuern? Eurasmus ging mit wiegendem, stolzierendem Gang voraus, Ron folgte ihm quer durch die Wohnkuppel, die bis ins Detail wie Rois eingerichtet war. Der Diener-Pterus erreichte die rückwärtige Wand. Als er sie berührte, geriet ein mannshoher, bogenförmiger Ausschnitt in Bewegung - die organische Wand schrumpfte förmlich zusammen und gab den Weg in einen unbekannten Teil des Gartens frei.

"Warum hast du mir diese Tür geheimgehalten?" erkundigte sich Ron anklagend; es fiel ihm schwer, seine Überraschung mit Zorn zu kaschieren. Eurasmus zuckte zusammen. "Du hast mich nicht danach gefragt", rechtfertigte sich der Diener-Pterus. "Idiot!" schimpfte Ron. Sie kamen durch einen Laubengang aus Schlingpflanzen zu einer Felswand mit einem Wasserfall. Eurasmus machte einen Schritt zur Seite und deutete dann auf die von Fels umsäumte Wasserstelle.

"Da ist dein SERUN, Ron", sagte Eurasmus voller Stolz und deutete auf die sprudelnde Wasserfläche. "Ist es nicht ein Wunder...?" Er brach ab, als er Rons Gesicht sah. Diesmal brauchte Ron keine falschen Gefühle vorzutäuschen. Was er sah, ließ die Wut in ihm hochsteigen. Im hinteren Teil des Beckens trieb eine Art Seerose mit großflächigen, lederartigen Blättern von sattem Grün. Die kopfgroßen Blüten öffneten und schlossen sich mit wechselndem Tempo. Und die gegeneinanderreibenden Blütenblätter wisperten kaum verständlich: "Ich bin ESTARTU!"

Die Wut bahnte sich wie Magma einen Weg durch Ron. Mit gewaltigem Druck wurde die hemmende Kruste der Selbstbeherrschung gesprengt, und der Smiler explodierte wie ein Vulkan. Mit einem Aufschrei stürzte er sich auf die Seerose, holte Blüten und Blätter mit wirbelnden Armen ein, bis er einen Ballen beisammen hatte. Er wirbelte herum und schleuderte das leise klagende Eidos gegen Eurasmus. Als er sich wieder dem Becken zuwandte, sah er durch das leicht getrübt Wasser auf dem felsigen Grund eine amorphe Masse treiben. Er griff hinein und holte das glitschige Zeug heraus, das nur noch annähernd an seinen SERUN erinnerte.

Wieder wandte er sich dem Pterus-Diener zu, der mit gebeugtem Oberkörper und tief gesenktem Kopf dastand, von den rasch welkenden Teilen der Seerose behangen. Er bot einen grotesken Anblick. Ein Blütenblatt klebte auf der vorgewölbten Mundpartie und flatterte unter dem heftigen Atem, den er durch die Nasenschlitze ausstieß. "Das ist Sabotage!" schrie Ron ihn an, während er die formlose Masse, die von seinem SERUN übriggeblieben war, in Stücke riss und nach dem Pterus schleuderte. "Ich könnte dich dafür umbringen, du Hund! Ich werde dich in Stücke reißen, wie dieses glitschige Zeug, du rüdiger, hirnloser Pterus. Warum hast du das getan?"

Ron merkte erst jetzt, welche Veränderung mit Eurasmus vor sich gegangen war. Seine Glieder waren seltsam verrenkt, die Hände drehten sich an den Gelenken hin und her, wurden zuckend nach verschiedenen Richtungen gereckt, die aus den Fingern gewachsenen Krallen zuckten. Der geschlechtslose Unterleib war obszön nach vorn gereckt, der Steiß dagegen stand weit nach hinten ab. Eurasmus zitterte am ganzen Körper. Er riss den Kopf hoch und warf ihn zur Seite, so dass Ron deutlich sehen konnte, wie sich die Mundpartie zu einer Schnauze gedehnt hatte, die Lippen sich rückgebildet hatten und zwei Reihen mörderischer, schräg nach vorne gerichteter Zähne freigaben. Als der Pterus den echsenhaften Raubtierschädel nun wieder in Rons Richtung stieß, da wallten anstelle der Augen gelbe, trübe Nebel.

Das war Stalker in seiner Kampferscheinung! Ron erholte sich rasch von seinem

Entsetzen und schrie: "Ist das alles, was du kannst, du verdammte Kreatur? Mich schüchterst du nicht ein! Ich werde dich für deinen Verrat zur Rechenschaft ziehen. Ich mache dich zur Schnecke. Komm, stell dich zum Kampf! Und bete zu ESTARTU, dass sie dir beisteht!" Für einen Moment stand der Pterus noch unentschlössen da. Ron erkannte sehr gut, dass er sich nicht mehr unter Kontrolle hatte, seine eigene Gefühlsexplosion, seine tief und echt empfundene Wut, hatte ihn zur Raserei gebracht und aus ihm eine Kampfmaschine gemacht. Ron wollte nicht daran denken, was mit ihm passieren würde, wenn sich diese blindwütige Bestie auf ihn als das Reizobjekt stürzte.

Doch dazu kam es nicht. Eurasmus wirbelte mit einem kehligen, animalischen Laut um seine Achse und entfernte sich mit weiten Sätzen, so rasch, dass Ron ihm mit den Augen kaum folgen konnte. Gleich darauf drang aus seinem Quartier wüster Kampflärm. Das Krachen von berstenden Gegenständen vermischte sich mit den gutturalen Lauten einer gequälten, zur Raserei getriebenen Kreatur. Endlich verstummten die Geräusche, und als Ron seine Unterkunft betrat, stellte er fest, dass kein Stück seiner Einrichtung mehr ganz war.

Eines war nun klar: Die Diener-Pterus hatten die metamorphischen Fähigkeiten von Sothos, doch konnten sie sie noch weniger als diese kontrollieren. Ihnen stand kein Animateur zur Verfügung, der regulierend eingreifen konnte. Doch in gewisser Weise hatte Ron den Part eines Animateurs für Eurasmus übernommen, denn er hatte es geschafft, ihn durch seine Emotionen zur Weißglut zu treiben. Aber - was steckte dahinter? Welche Zusammenhänge ergaben sich, welche Schlüsse waren zu ziehen?

Welche Macht hatte Ron durch diese Emotio-Partnerschaft über "seinen" Pterus in letzter Konsequenz? Ron wollte sich mit den anderen darüber unterhalten. Als er aus seiner Unterkunft in den offiziellen Teil des Gartens trat, erkannte er, dass sein Wutanfall viel weiterreichende Auswirkungen hatte. Er sah einige Diener-Pterus in Kampfgestalt, andere, die sich gerade im Stadium der Rückentwicklung befanden, sich winselnd und jammernd hinter den Eidos zu verstecken versuchten, so als schämten sie sich ihres Verhaltens.

Und die Animature, die angeblichen Gärtner im Garten der EST ARTU, standen stumm und bewegungslos vor Schreck herum... Roi kam aus dem Torbogen seiner Unterkunft getaumelt. Er machte einen wirren Eindruck, aber er schien unverletzt. Und dann tauchte auch Veth Leburian auf. Der Mlironer wirkte als einziger gefasst. "Wird es nicht endlich Zeit, dass ihr das Geheimnis lüftet und uns ins HERZ vorlasst?" wandte sich Veth an einen der verschreckten Animature. "Oder wollt ihr, dass die morphogenetischen Probanden durch Unwissenheit noch mehr Schaden anrichten?"

"Wir werden EST ARTU befragen", sagte der angesprochene Animateur kaum vernehmlich. "Es würde mich ehrlich interessieren, wie ihr das macht", sagte Veth Leburian spöttisch und wandte sich dann den beiden Terranern zu. "Ich glaube, ihr seid eure Quälgeister für immer los. Die Animature werden es nicht mehr wagen, sie in eure Nähe zu lassen, nachdem ihr erkannt habt, welchen Einfluss ihr auf sie habt." "Hat das mit den morphogenetischen Feldern zu tun?" erkundigte sich Ron.

"Allerdings", bestätigte Veth Leburian. "Aber diese Zusammenhänge lasst ihr euch besser von den Animaturen erklären. Ich glaube, sie sind soweit, ihr Geheimnis zu lüften." Veth hatte sich von den Animaturen entfernt und Ron und Roi durch Zeichen zu verstehen gegeben, dass sie ihm folgen sollten. Außer Hörweite der Animature flüsterte er ihnen zu: "Ich habe eine andere Entdeckung gemacht. Es geht um ESTARTU selbst. Aber ihr müsst euch mit eigenen Augen und Ohren überzeugen, sonst glaubt ihr mir nicht. Ijarkor sollte auch dabei sein." Sie suchten das Quartier des Ewigen Kriegers auf, doch Ijarkor war nicht da. Aus dem Hintergrund trat ein Animateur, bei dem es sich nicht um Srolg handelte. Er sagte abweisend: "Der Ewige Krieger Ijarkor ist zu ESTARTU gerufen worden." Veth Leburian drängte die beiden Terraner schnell ins Freie. "Machen wir uns auf den Weg, bevor auch an euch der Ruf ertönt", sagte er geheimnisvoll. "Ihr braucht unbedingt dieses Wissen. Ich fürchte nämlich, dass ihr sonst aus dem HERZEN nicht mehr zurückkehren würdet."

"Worum geht es denn eigentlich?" verlangte Roi zu wissen. "Was würdet ihr sagen, wenn ESTARTU hier nicht mehr lebt?" sagte Veth. Eine Weile waren die beiden Terraner vor Überraschung stumm, dann fragte Ron: "Und was genau ist mit 'hier' gemeint?" "Das eben müssen wir noch klären." 5. Auf seiner Suche nach ESTARTU hatte sich Veth Leburian immer tiefer in den Garten der Superintelligenz vorgewagt. Aber seine Kontakte zu den

Eidos und Morphen hatten sein Wissen nicht erweitert. Er hatte immer wieder die stereotype Aussage zu hören bekommen: "Ich bin ESTARTU!" Mehr Informationen waren aus den pflanzlichen und tierischen Inkarnationen der Superintelligenz nicht herauszuholen. Es schien fast so, als bestehe irgendeine Barriere zur Verständigung, oder als würde er als Gesprächspartner nicht akzeptiert. Er begann sogar schon daran zu zweifeln, dass Eidos und Morphe irgendetwas mit ESTARTU zu tun hatten. Er meinte, dass sie einfach von den Animatoren gesteuert wurden - wie so manches andere auch. Und dann traf er auf ihn.

Veth war bis in die Nähe des Landeplatzes von Ijarkors Beiboot vorgedrungen, als ihm eine ungewöhnliche Pflanze ins Auge stach. Die Flora auf Etustar war zwar vielfältig, aber die Pflanzenarten wiederholten sich immer wieder, es gab von jeder Spezies unzählige Ableger. Einen Pflanzenstock wie diesen hatte er jedoch noch nie gesehen. Er war, verglichen mit anderen Pflanzen aus ESTARTUS Garten, unscheinbar und klein. Der purpurne Stamm mit vier lederartigen grünen Blättern reichte ihm knapp an die Hüfte. Am oberen, sich verjüngenden Stammende befand sich eine geschlossene Blüte, die in blaugrüne Deckblätter gehüllt war. Die Basis des Stammes bestand aus zwei knollenartigen Ausbuchtungen. Rund um diese unansehnliche Pflanze lag eine dicke Schicht verwelktes, modernes Blattwerk, und in einem Radius von zwei Metern wuchs nichts anderes.

Veth war diese Pflanze nur aufgefallen, weil sie so hässlich war; ein Unkraut in EST ARTUS Garten.

Während er dies noch dachte, öffnete sich der Blütenkopf. Die Deckblätter verfärbten sich blau, während sie sich ausbreiteten. Darunter kamen aber winzige Blütenblätter zum Vorschein, die in einem Wechselspiel aller möglichen Farben leuchteten. "Manch Schönes erstrahlt in ESTARTUS Garten erst auf den Zweiten Blick", sagte Veth überwältigt. Und kaum waren seine Worte verklungen, da röteten sich die Deckblätter leicht, verdrängten das Blau. "Was für ein seltsames Exemplar bist du", murmelte er. "Ich habe noch keine Pflanze deiner Art in EST ARTUS Garten getroffen."

Die Pflanze begann zu wispern, als sich die Lippenblüten in der Mitte des Blütenkopfes bewegten und gegeneinander rieben, und Veth hörte eine Stimme sagen: "Einen zweiten Pflanzenstock wie mich wird man auf dieser Welt auch nicht finden. Ich bin einmalig. Einmalig nicht nur auf Etustar, sondern auch in allen umliegenden Galaxien. Ich bin ein kosmischer Einzelgänger." "Bist du etwas Besonderes, weil ESTARTU dich nur in einem Exemplar erschaffen hat?" fragte Veth, der so perplex war, dass er sich schon wiederum gar nicht wundern konnte, dass ein Eidos mit ihm einen Dialog führte. "Hat ESTARTU in dich mehr von sich hineingelegt, als in die anderen Eidos? Kannst du zwischen EST ARTU und mir vermitteln? Kannst du mir mit ESTARTU Kontakt verschaffen?"

Die Fragen sprudelten nur so aus ihm heraus, und er musste sich Einhalt gebieten, um seinen Redefluss zu stoppen. Er schwieg und wartete auf die Antwort des Eidos. "ESTARTU lebt hier nicht mehr", sagte der Pflanzenstock dann schlicht. Veth starrte auf den unfruchtbaren Kreis aus braunem, welken Laub und meinte zu verstehen. "Hat ESTARTU dich verlassen, verstoßen?" erkundigte er sich.

"Ich bin kein Eidos von ESTARTU", antwortete der Pflanzenstock. "Mein Name ist Aldruitanzaro. ...ja, so wurde ich früher genannt. Aber das ist schon lange her, ich weiß nicht mehr wie lange. Frage mich nicht, wie ich hergekommen bin... diese Erinnerung schmerzt. Seitdem bin ich einsam. Ich suche sehnsüchtig nach einem Artgenossen, aber meine Suche muss sich auf diesen beengten Raum beschränken..." "Du stammst also nicht von dieser Welt?" fragte Veth, um sich der Richtigkeit des Gehörten zu vergewissern. "Und du bist kein Geschöpf der EST ARTU? Und du bist dir über den Unterschied zwischen dir und den Eidos im klaren?"

Die großen Deckblätter des Blütenkopfes - ja, die Dichte und Vielschichtigkeit der Blütenblätter vermittelten tatsächlich den Eindruck eines Kopfes - verfärbten sich wieder bläulich. "Du interessierst dich gar nicht für meine Geschichte, du willst mich nur über das Phantom ausfragen, das hier gar nicht mehr lebt", sagte Aldruitanzaro mit tiefer, männlich klingender Stimme. "Was kümmert dich mein Schicksal, du willst mich nur ausnutzen. Du bist egoistisch, hast kein Mitgefühl. Warum sollte ich deine Neugierde befriedigen?"

Die Deckblätter begannen sich langsam um den Blütenkopf zu schließen. Der Mlironer merkte, dass er es hier mit einer überaus sensiblen Pflanze zu tun hatte. Oder handelte es sich um einen Eidos mit recht eigenwilligem Humor, der Schabernack mit ihm trieb? "Aldruitanzaro, zieh dich nicht zurück", sagte er zu der sich schließenden Pflanze. "Natürlich interessiere ich mich auch für dein Schicksal. Ich möchte deine Lebensgeschichte hören. Nur... was ich über ESTARTU wissen möchte, könnte von lebenswichtiger Bedeutung für die Bewohner dieser ganzen Galaxiengruppe sein. Was ist mit ESTARTU los?"

"Frage das doch die Eidos, sie haben von mir gelernt", riet Aldruitanzaro, bevor sich der buntschillernde Blütenkopf vollends geschlossen hatte. Er redete beschwörend auf die Pflanze ein, aber sie reagierte nicht. Sie entfaltete nicht wieder ihre ganze Schönheit, sondern blieb ein hässliches, unscheinbares Unkraut. Und Veth hob die Hände wie einen Trichter an den Mund und rief die Frage, so laut er konnte, in den Wald aus Eidos: "Was ist mit ESTARTU los?" Und die gewisperte Antwort kam vielfach aus allen Richtungen. "ESTARTU lebt hier nicht mehr!" Veth Leburian kehrte auf dem schnellsten Weg zum Lager zurück, um Ronald Tekener und Roi Danton von seiner Entdeckung zu berichten. Als er mit ihnen zu dem unfruchtbaren Kreis mit zwei Metern Durchmesser zurückkehrte, war Aldruitanzaro verschwunden.

Während Ron und Veth die Umgebung absuchten, kniete Roi nieder und streckte die Hand aus. Als seine Fingerspitzen das Zentrum des Kreises erreichten, zuckte er wie unter einem elektrischen Schlag zurück. Und er hatte eine blitzartige Vision. Er sah Demeter und Jennifer Thyron in der Kommandozentrale der BOSCYK. Sie sprachen mit dem Virenschiff über die Möglichkeit, auf Etustar zu landen und nach den Verschollenen zu forschen... nach Roi, Ronald, Veth Leburian und Ijarkor, die nun schon drei Wochen fort waren. ... Aber Vi riet davon ab, denn ESTARTU würde mit ungebeten Besuchern kurzen Prozess machen. Es gab keine Medizin gegen die Ungewissheit. Man konnte nur warten...

Roi zuckte zurück. Er wollte die anderen rufen, überlegte es sich dann aber anders. "Warum versteckst du dich, Aldruitanzaro?" fragte er ins Leere. "Damit du nicht sehen musst, wie hässlich ich bin", kam die Antwort mit rauher, jedoch schwacher Stimme aus dem Mittelpunkt des verdorrten Bodens.

"Veth hat das nicht so gemeint", sagte Roi. "Warum wirst du nicht wieder sichtbar und erzählst uns deine Geschichte?" "Was ist mein Schicksal gegen das einer Superintelligenz", sagte der unsichtbare Pflanzenstock mit leiser werdender Stimme. Roi war nicht einmal sicher, ob er sie überhaupt akustisch wahrnahm, oder ob es sich um telepathische Impulse handelte. Vielleicht empfing er eine Mischung aus beidem. "Vielleicht kommt es auch mir zugute, wenn ihr die Wahrheit über ESTARTU erfahrt. Dann nämlich, wenn ihr diese Welt wieder verlassen dürft."

"In diesem Fall nehmen wir dich mit, wenn es dein Wunsch ist", versicherte Roi. Er empfing wieder ein Gemisch aus Lauten und Impulsen, die jedoch nicht mehr zusammenhängend waren. Wer will sich denn noch an Aldruitanzaro erfreuen. ... ("Habe EST ARTU nicht kennengelernt. ...) Sie lebt... ("Eidos und Morphen..") schwach weiter... ("... fort.. .gegangen.. .entschwunden..") NIEMAND WEISS WOHN... ("... lebt hier nicht mehr!") "Aldruitanzaro, sprich mit mir", verlangte Roi mit leiser, aber eindringlicher Stimme. "Was ist aus ESTARTU geworden?"

Er vernahm einen seltsamen Singsang in seinem Kopf, der ihn in eine eigenartige Stimmung versetzte. Er merkte für einen kurzen Augenblick, dass Ron und Veth auf die Lichtung zurückkamen, dann hatte er einen Blackout und schien in ein Meer von Farben einzutauchen. Er versank darin, glitt immer tiefer und tiefer und meinte, darin zu ertrinken. Nicht - ich erstickte! dachte er. Und auf einmal entließ ihn das Lichterspiel, das Farbenmeer spuckte ihn förmlich aus. Aber er brachte aus dieser schönen, für ihn jedoch tödlichen Traumwelt ein Wissen mit, das ihm Aldruitanzaro als Entschädigung mitgegeben hatte.

"Stört Aldruitanzaros Ruhe nicht", bat er die Freunde. "Er möchte in Frieden gelassen werden. Aber er hat mir das Rezept verraten, wie wir die Eidos und Morphe zum Sprechen bringen können. Es ist ganz einfach. Man muss nur jene Geistessplitter in sich aufnehmen, die ESTARTU in den Tieren und Pflanzen hinterlassen hat. Um das zu können, muss man allerdings eine Barriere überwinden." "Welche Barriere?" fragte Ron. "Die Barriere der morphogenetischen Felder", antwortete Roi ein wenig unsicher. "Zumindest habe ich es so verstanden. Das kann aber nur Veth." Er blickte den Mlironer fest an. "Du musst ESTARTU einatmen, soviel wie möglich von ihr in dich aufnehmen. Versuche es, konzentriere dich darauf, dann wirst du Erfolg haben." Der Mlironer erwiderte seinen Blick skeptisch, die schwarzen Gesichtspigmente blieben bewegungslos. "Ich versuche es."

Ich bin ESTARTU! Ich bin ESTARTU! Ich bin ESTARTU! ... ESTARTU lebt hier nicht mehr. Sie ist nicht mehr in ihrem Herzen anwesend, an ihrem Nabel finden sich nicht einmal mehr Spuren, sie ist nirgendwo in ihrer Mächtigkeitsballung mehr anzutreffen. Sie hat diesen Bereich des Kosmos verlassen, existiert hier nicht mehr als Ganzes... nur noch in Fragmenten... in mir, in mir und in mir und in mir. . in uns. .. Wir sind alles, was

noch an ESTARTU erinnert. Ich bin ESTARTU!... Ich trage ESTARTU in mir - aber ich bin nicht ESTARTU...

Es war Veth, der mit den Eidos und Morphen kommunizierte, aber Roi und Ron konnten die Antworten ebenfalls empfangen. EST ARTUS Garten war in Bewegung geraten, die Bäume neigten sich wie im Sturm, erbeben und stürzten um. Aus ihren Kronen fielen Morphe wie reife Früchte. "Wohin ist ESTARTU gegangen?" fragte Veth mit lauter, schriller Fistelstimme. Seine Gesichtspigmente wanderten. Als er sprach, da war es, als fege ein Feuerorkan durch ESTARTUS Garten, als habe er einen flammenden Atem, der die Eidos und Morphe versengte, sie wurden dahingerafft, schmolzen und versickerten. "Ist ESTARTU tot?" Niemand weiß das zu sagen. Wie tot kann eine Superintelligenz sein? Als ESTARTU sich aus diesem Bereich des Kosmos verabschiedete, ließ sie etwas von sich in uns zurück. Sie vermachte uns ihr gesamtes geistiges Wissen, ihre Philosophie, ihre Lebenserfahrung, ihre Ethik, ihre Moral. Von ihrem geistigen Erbe nähren sich ihre Kinder, die Geschöpfe aus zwölf Galaxien. Wir stellen es ihnen zur Verfügung... Wir sind ESTARTU... ein Teil von ihr... Und in uns ist das Wissen, dass ESTARTU in eine ferne Zone der Schöpfung abgewandert ist. Diesem fernen, fremden Bereich droht eine furchtbare Gefahr damals wie heute - und ESTARTU hat sich aufgemacht, den Bedrohten zu helfen. ESTARTU lebt hier nicht mehr. Wir sind Produkte ihres Geistes, wir sind ihre Vertreter, ihr Gewissen, ihre Moral, die Hüter des Dritten Weges. Wir tragen ESTARTUS geistiges Vermächtnis in uns. Ihr technisches Vermächtnis aber hat ESTARTU ihren Lieblingskindern übertragen, den Pterus, auf dass sie diese Machtmittel für die Verfechtung des Dritten Weges einsetzen. Die Pterus sind die Wächter im Garten ESTARTUS, von uns erhalten sie das geistige Rüstzeug...

Roi vernahm einen telepathischen Klagelaut, mit dem die Botschaft der Eidos und der Morphe abbrach. Als er in die Wirklichkeit zurückfand, sah er in weitem Umkreis nur kahlen, zernarbten Boden. Der Garten der ESTARTU war in einem Radius von mindestens einem Kilometer vernichtet. Ijarkors Beiboot erhob sich daraus wie ein Fels. Über dieses trostlose Schlachtfeld kam eine Gruppe von Animatoren auf die beiden Terraner und den Mlironer zu. "Du hast... zu heftig... eingeatmet", erklang es aus Richtung des unsichtbaren Pflanzenstocks Aldruitanzaro. "Aber ESTARTUS Garten wird sich wieder regenerieren."

"An die beiden Permittträger ist der Ruf der EST ARTU ergangen", eröffnete ihnen der an der Spitze gehende Animator. "Ihr habt euch unverzüglich ins HERZ zu begeben. Wir geben euch das Geleit." Ron wurde erst jetzt, da der Name fiel, bewusst, dass Erasmus den SERUN mitsamt Stalkers Permit als Nährboden für die Wasserrosen verwendet hatte.

Als Roi mit Ron die subplanetaren Anlagen betrat und die Animatoren sie durch diese führten, fiel ihm unwillkürlich Stalkers Slogan ein, mit dem er eines der zwölf ESTARTU-Wunder pries. DIE VERLORENEN GESCHENKE DER HESPERIDEN VON MUUN . . . Er wusste nicht, welche teuflische Nebeneffekte das Wunder der Galaxis Muun erzeugte, ob es ebenfalls schädigend auf den Moralischen Kode und das Kosmonukleotid DO-RIFER wirkte - er kannte keinen Vironauten, der dort gewesen wäre und über seine Erfahrungen hätte berichten können. Aber ihm war klar, dass in diesen gigantischen Ultra-Hightech-Anlagen die Unterlagen für an die "verlorenen Geschenke" vorhanden waren.

Die Oberfläche von Etustar mit ihren Eidos und Morphen war das geistige Herz der Superintelligenz. Hier, tief in der Planetenkruste, begegneten sie dem technischen HERZ. Und die Pterus vom Animator-Typ waren offenbar die Hesperiden, die die Götterfrüchte bewachten. Und sie verwalteten ESTARTUS Garten schlecht, soviel stand für Roi fest. Der Sprecher der Animatoren, die ihnen das Geleit gaben, erklärte, dass sich die technischen Anlagen unter dem gesamten Kontinent erstreckten und bis zu 20 Kilometer in die Tiefe reichten. In der Syntronik war das gesamte Wissen der ESTARTU gespeichert: Vom Enerpsi-Antrieb über den Teleport zu den Heraldischen Toren. . . und es waren genügend technische Unterlagen vorhanden, um noch weitere tausend Galaxien mit psionischen Wundern auszustatten.

"... und eines davon bringt Sotho Tyg Ian der Milchstraße", erklärte ihr Führer, als sie in einem Antigrav-Lift durch die kilometerdicke Planetenkruste in die Tiefe fuhren. Der Antigravlift stoppte, und sie kamen in einen röhrenförmigen Tunnel, dessen Boden mit einem energetischen Gleitfeld ausgestattet war. Dieses beförderte sie mit wahnwitziger Geschwindigkeit ans kilometerweit entfernte andere Ende des Tunnels. Dort kamen sie in eine relativ kleine Schaltzentrale. Sie wussten längst nicht mehr, wie tief und wie weit entfernt sie von ihren Quartieren waren. Dreimal mussten sie Transmitter-Tore benutzen, so dass eine Orientierung für sie unmöglich geworden war. In der Schaltzentrale befand sich ein einzelner Animator. Es war Bulsk.

"Ihr wollt Aufklärung", sagte er. "Ihr sollt sie haben. Ihr wisst inzwischen, dass die Diener mehr sind als nur Handlanger, die eure Wünsche zu erfüllen haben. Sie, diese Pseudo-Sothos, stehen mit euch über die :morphogenetischen Felder in Wechselbeziehung. Alles, was ihr denkt, fühlt, auf irgend eine Weise geistig erarbeitet, wird über die morphogenetischen Felder auf diese..."

"Dummys!" half ihm Ron aus. " ... auf die Pseudo-Sothos übertragen", fuhr Bulsk fort. Er nickte Ron zustimmend zu. "In gewisser Weise sind es tatsächlich Testpuppen. Aber aus ihnen könnten auch Sothos werden, jede dieser Puppen hat das psychische und genetische Rüstzeug dafür. Du, Ron, hast es erlebt, als du Erasmus in Wut brachtest." "Das hat euch wohl nicht in den Kram gepasst", sagte Ron. "Es hat euch gezeigt, wie verletzlich eure Dummys in Wahrheit sind und wie leicht sie von uns zu manövrieren sind. Wenn Roi und ich wollten, könnten wir sie zum Massenselbstmord treiben. Ist es nicht so?"

"Theoretisch schon", gab Bulsk zu. "Aber es wäre ohne Bedeutung. Wir könnten für jeden verlorenen Pseudo-Sotho einen neuen klonen." "Und auch eine beliebige Zahl von Animatoren!" fiel Roi ein. "Wir sind keine Klone", erwiderte Bulsk. "Es ist richtig, dass wir von den herkömmlichen Pterus, die heute Muun bevölkern, abstammen. Aber wir haben unser Erbgut nur allmählich verändert. bis wir das gewünschte Aussehen hatten. Die Animator-Gestalt bringt viele Vorteile mit sich. Wer würde uns auf Anhieb schon zutrauen, dass wir die Herren der großen, starken Sothos sind. . . Aber darüber wollte ich gar nicht mit euch sprechen. Ich möchte euch zeigen, was es mit einem Sotho auf sich hat und in welcher Beziehung ihr mit Tyg Ian steht. Dies am Beispiel von Sotho Tal Ker. Wollt ihr sehen, auf welche Weise er geworden ist?"

Bulsk projizierte einen Holo- Würfel. Dazu erklärte er, dass er sich der geteilten Wiedergabe bediene, was mit anderen Worten bedeutete dass sich in dem Holorama zwei verschiedene Szenen abspielten, die örtlich voneinander getrennt waren. Der Animator betonte jedoch, dass sie zeitlich synchron abliefen.

"In der einen Hälfte könnt ihr Stalkers Werdegang beobachten, er ist vorerst aber noch weit davon entfernt, zu einem Sotho zu werden", erklärte Bulsk. "Die andere Hälfte zeigt jene eurer Artgenossen, die mit ihren sogenannten TSUNAMIS nach ESTARTU vordrangen. Das erste, der beiden Schiffe, das von uns aufgebracht wurde, war, glaube ich, TSUNAMI-114. Nach der Gefangennahme der Besatzung erkannte der Krieger Ijarkor, welchen wertvollen Fang er gemacht hatte. Er verständigte ESTARTU - uns Animatoren auf Etustar. Wir kloneten eine Testgruppe und stellten zwischen ihr, dem späteren Sotho Tal Ker, und den Menschen eine morphogenetische Verbindung her. Dadurch prägten eure Artgenossen durch ihr Verhalten den Test-Sotho. Natürlich können wir verändernd eingreifen, aber uns lag daran, einen Sotho zu züchten, der genau der Mentalität eurer Artgenossen entsprach. Um exakter zu sein, wir brauchten einen Sotho, der wusste, wie er mit den Galaktikern umzugehen hatte."

Roi versuchte, die beiden nebeneinander ablaufenden Szenen im Auge zu behalten und den Überblick zu bewahren. Aber das gelang ihm nicht. Zuerst fesselten ihn die Szenen, die die Gefangennahme der TSUNAMI-Leute zeigten... Der Pterus in der anderen Szenerie war noch ein ausdrucksloser Dummy, ohne irgendeine Persönlichkeit eben eine Puppe ohne Charaktereigenschaften. Aber nachdem die überlebenden TSUNAMI-Leute einer Upanishadschulung unterzogen und den Kodexmolekülen ausgesetzt worden waren, vollzog sich mit dem Dummy eine deutliche Wandlung, und fortan begann sich Roi auf ihn zu konzentrieren.

Stalker gewann immer mehr an Profil, der Ausdruck seines Gesichts veränderte sich, die sich entwickelnde vielschichtige Persönlichkeit begann sich immer stärker darin widerzuspiegeln. Stalker konnte ein offenes. Lächeln um seinen Mund zaubern, er konnte herzlich lachen, verschlagen grinsen, Häme, Erstaunen, Erbostheit mimen - aber stets hatte man das Gefühl, dass die gezeigten Regungen nie ganz ehrlich gemeint waren, oder, anders ausgedrückt, man war immer im Zweifel, ob die ausgedrückte Stimmung auch echt war. Es dauerte nicht lange, da zeigte ihnen das Holorama jenen Stalker, den sie in der Milchstraße kennen gelernt hatten, den Meister der Intrige, wie Ronald Tekener ihn nannte.

"Wir waren nie recht glücklich über diesen Sotho", gab Bulsk zu. "Wir konnten uns nicht vorstellen, dass irgendein intelligentes Volk, das die intergalaktische Raumfahrt beherrschte, auf so einen..." "Miesling!" half ihm Ron aus, und diesmal übernahm der Animator diesen Ausdruck. " ...dass jemand auf so einen Miesling hereinfliegen könnte. Aber Sotho Tal Ker hatte recht beachtliche Anfangserfolge. Er war dennoch ein

Fehlprodukt, das zeigte sich bald. Erstens verwickelte er sich allmählich in seine eigenen Intrigen, zum zweiten entglitt er der Kontrolle der morphogenetischen Felder. Die Schuld liegt bei uns. Wir wollten zu rasch ans Ziel kommen und haben bei Sotho Tal Kers Formung nicht die erforderliche Sorgfalt walten lassen. Es ging alles zu überstürzt. Außerdem stand von Anfang an fest, dass Sotho Tal Ker nur der Wegbereiter sein sollte. Wenn er es erst geschafft hatte, Galaktiker in großer Zahl nach ESTARTU zu locken, sollte aus diesen vielen Charakteren ein neuer Sotho geformt werden. Und so geschah es. Das Produkt dieser morphogenetischen Wechselbeziehung zwischen euch und den Dummys in ESTARTUS Garten ist der Sotho Tyg Ian. Er ist vollkommen. Er ist genau auf die Verhältnisse in eurer Milchstraße abgestimmt, und er ist flexibel. Er kann sich jeder neuen Situation anpassen. Er hat nämlich großartige Lehrmeister, die ihm in jeder Lage mitteilen, wie er sich zu verhalten hat, wie er unbekannten und unverhofften Gefahren begegnen kann."

"Du meinst die TSUNAMI-Leute und die zwölftausend Vironauten?" fragte Ron spöttisch. "In der Tat, es sind Vertreter aller Milchstraßenvölker darunter, und in ihrer Gesamtheit ergeben sie den Durchschnittsgalaktiker. Aber das hatte nur solange Gültigkeit, wie sie nicht durch die Kodexmoleküle zu Marionetten gemacht wurden. Jetzt sind sie für eure Zwecke wertlos." "Ich spreche nicht von den Trossangehörigen, denen fallen andere Aufgaben zu", erwiderte Bulsk. "Ich meine euch beide. Ihr steht mit Sotho Tyg Ian über die morphogenetischen Felder in Verbindung und in Wechselbeziehung. Die Dummys sind nur Mittler, du brauchst dir nichts darauf einzubilden, Ronald, dass du auf Erasmus solchen Einfluss hattest. Er hat die negativen, die unerwünschten Emotionssignale ausgefiltert, abgelenkt wie ein Blitzableiter. Sotho Tyg Ian erreicht nur die Quintessenz eures Denkens und Fühlens."

"Das ist ungeheuerlich", sagte Roi erschüttert. "Aber wir werden einen Weg finden, den Spieß umzukehren. Wir können eure Pläne durchkreuzen, indem wir bewusst falsche Handlungen setzen und irreführende Ideen und Emotionen entwickeln." Der Animateur schüttelte bedauernd den Kopf. "Ihr habt keine Chance", behauptete er. "Je länger ihr den morphogenetischen Feldern ausgesetzt seid, desto mehr werdet ihr in sie integriert. Ihr werdet ein Teil davon. Sie werden wie psionische Fesseln für euch sein, die euch zwingen, ganz bestimmte Problemlösungen zu finden. Ihr werdet es nicht merken... und eines Tages werdet ihr zu Bewusstseinsteilern von Sotho Tyg Ian, sozusagen seine engsten und persönlichen Berater über Lichtjahrmillionen hinweg. Nein, ihr könnt diesem Teufelskreis nicht entkommen, er schließt sich immer enger um euch."

Bulsk machte eine Pause, nachdem er seine Ausführungen beendet hatte. Das Holorama mit dem stolzierenden und intrigierenden Stalker beachtete keiner mehr. Der Animateur schaltete es aus und fuhr fort: "Ich habe offen zu euch gesprochen. Nun wisst ihr, wie wertvoll ihr beide für uns seid. Dies ist auch der Grund, warum ihr Etustar nicht mehr verlassen dürft. Wir müssen euch hier behalten, damit ihr keinen falschen Einflüssen ausgesetzt werdet. Wir können hier im HERZEN jede erdenkliche Situation, wie sie sich in der Milchstraße abspielen mag, simulieren. Ihr werdet die Illusion gar nicht durchschauen. Ihr werdet glauben, im Sinne eurer Artgenossen zu handeln, wenn ihr Problemlösungen entwerft - in Wirklichkeit aber bietet ihr Lösungsvorschläge für unseren Sotho. Begreift ihr jetzt, wie perfekt unser System ist?"

"Das kann ESTARTU nicht gewollt haben", sagte Ron. "Es ist ESTARTUS Wille", behauptete Bulsk. "Und wir Pterus führen ihren Willen aus. Wir tun nichts, was nicht von unserer Superintelligenz geprüft und gutgeheißen wurde." Ron erwiderte den Blick des koboldhaften Wesens und sagte: "Wie ist das möglich,... wo doch ESTARTU hier nicht mehr lebt, schon vor vielen Tausenden von Jahren ihre Mächtigkeitsballung verlassen hat?"

Bulsk war verblüfft, fasste sich aber sofort wieder. "Wie habt ihr das herausgefunden?"

Aber es ist auch egal. ESTARTU hat uns Pterus auserwählt, ihre Mächtigkeitsballung während ihrer Abwesenheit zu verwalten. Und das tun wir, ganz in ihrem Sinn, im Sinn des Dritten Weges." "Und wie passt der Permanente Konflikt dazu?" fragte Roi. "Der Kriegerkult mit dem Kastensystem, der einigen wenigen die Manipulation und Ausbeutung der Massen garantiert, die Propagierung des Krieges als Vater aller Dinge – das kann nicht die Philosophie einer Superintelligenz sein. Ihr Pterus müsst da irgendetwas Missverstanden haben."

"Wir haben unseren Auftrag schon richtig verstanden", erwiderte Bulsk. "Die Unabhängigkeit von Kosmokraten und Chaosmächten, die Beschreitung dieses Dritten Weges kommt einer Gratwanderung gleich. Man ist nie vor einer der beiden Mächte sicher. Man muss stets auf der Hut und gewappnet sein, um einen Angriff der Chaotarchen oder Kosmokraten abzuwehren. ESTARTU hat uns vor den falschen Propheten gewarnt, die im Dienst der Kosmokraten stehen und die einem die schönsten Versprechungen machen. ESTARTU hat gesagt, unterliegt nicht solchen Verlockungen, denn, egal von welcher Seite sie kommen, sie werden nicht gehalten, und sie dienen nur dazu, euch in die Abhängigkeit einer dieser Mächte zu bringen. Wahrt eure Freiheit und Unabhängigkeit, kämpft für den Dritten Weg. Der Permanente Konflikt sorgt dafür, dass wir uns weiterentwickeln, er verhindert Stagnation und Degeneration, und er hält uns wach und lässt uns wachsam sein. Dass der Kriegerkult nicht das Absolute ist, will ich gerne zugeben. Er hat seine Schwächen, wie alle Systeme, aber er ist immer noch das beste unter allen denkbaren Verwaltungsmodellen. Den Dritten Weg zu wahren, das Erbe der ESTARTU in ihrem Sinn zu verwalten, rechtfertigt jedes Mittel."

Der Pterus glaubte an das, was er sagte, aber seine Perspektive war verzerrt. Das aber erkannten nur die Terraner, weil sie die Philosophie des Permanenten Konflikts aus einer anderen Warte sahen und auch ein anderes Lebensmodell kannten. "Ich glaube, es hat nicht viel Zweck, mit Bulsk zu diskutieren", sagte Roi deprimiert. "Wir können ihn so wenig von unserem Standpunkt überzeugen, wie er uns von dem seinen. Man kann nicht mit wenigen Argumenten zunichte machen, was in vielen Jahrtausenden gewachsen ist. Aber wir können den Kriegerkult bekämpfen, bis nichts mehr davon übriggeblieben ist."

"Ich glaube, du hast nun endlich den Sinn des Permanenten Konflikts begriffen", sagte Bulsk spöttisch. "Ich denke an eine andere, subtilere Art des Kampfes", erwiderte Roi. "Eine groß angelegte Aufklärungskampagne in den zwölf Galaxien, in der den ESTARTU - Völkern begrifflich gemacht wird, dass es ihre Superintelligenz längst nicht mehr gibt, könnte da Wunder wirken." "Das tun die Gänger des Netzes schon seit fünfzigtausend Jahren eurer Zeitrechnung", sagte Bulsk, "und doch ist ihre Erfolgsquote gleich Null." "Was sind Gänger des Netzes?" erkundigte sich Ron.

"Ihr habt diesen Begriff noch nicht gehört?" wunderte sich Bulsk. "Na, ist das nicht der beste Beweis für die Erfolglosigkeit dieser Organisation! Dabei reicht ihr Netz über alle zwölf Galaxien. Und ihr wisst sogar von ihrer Existenz, kennt sie jedoch nur unter dem Begriff 'Gorims'. Gorims sind nicht gemeinhin Fremde, früher wurden ausschließlich Gänger des Netzes mit diesem Schimpfnamen belegt. Die Gorims sind unsere erklärten Feinde, weil sie alle zivilisatorischen Errungenschaften der ESTARTU bekämpfen. Gleichzeitig sind sie aber auch unsere Konfliktpartner - sind aus dem Permanenten Konflikt nicht mehr wegzudenken." "Sind die Gänger des Netzes der Grund, dass ihr den Moralischen Kode angreift und dadurch das Kosmonukleotid DORIFER gefährdet?" wollte Ron wissen. "Oder redet ihr euch auch ein, dass ESTARTU euch diesen Auftrag gegeben hat?"

"Wir bekämpfen die Gorims - und sonst nichts", behauptete Bulsk. "So wie wir mit den Raumschiffen benützen die Gorims das psionische Netz auf andere Art zur Überbrückung von Entfernungen. Um uns gegen sie zu schützen, müssen wir Kalmenzonen, wie in Siom Som, im psionischen Netz erschaffen. Oder wir installieren die Orphischen Labyrinth von Trovenoor, damit sich die Gänger des Netzes darin fangen. Wir tun das aus reinem Selbstschutz, um Infiltration und Sabotageakte der Gorims zu verhindern."

"Und ihr tut das, obwohl ihr euch bewusst seid, den Moralischen Kode zu gefährden?" fragte Roi verständnislos. "Ihr fordert die Gänger des Netzes heraus, ohne Rücksicht auf die kosmische Entwicklung. Alles nur zur Förderung des Permanenten Konflikts." "Aus unserer Warte sieht das anders aus", sagte Bulsk. "Die Gänger des Netzes behaupten, für die Erhaltung des Moralischen Kodes zu kämpfen. DORIFER ist für sie ein Götze. Aber würden sie uns nicht bekämpfen, müssten wir nicht mit den psionischen Feldern manipulieren. Die kosmische Entwicklung könnte ungehindert ihren Lauf nehmen. Wenn den Gängern des Netzes so viel an der Erhaltung des Moralischen Codes liegt, warum ziehen sie sich dann nicht aus unserer Mächtigkeitsballung zurück? So liegen die Dinge nämlich!"

Als sie gingen, machte Roi den Freund darauf aufmerksam, dass sie mit einem Animateur wie mit einer Superintelligenz gesprochen hatten. Und es hatte überhaupt keinen Unterschied gemacht.

6.

Es war Rois letzter Ausflug in die weitere Umgebung. Er wusste nicht, nicht, wie lange sie schon auf Etustar waren, aber es musste auf Mitte September zugehen. Von Veth fehlte jede Spur, und Roi hatte sich aufgemacht, nach ihm zu suchen. Die Animateure hatten nichts gegen seinen Ausflug gehabt. Sie sahen es zwar lieber, wenn er und Ron in der Siedlung blieben, oder sich in der HERZ-Station mit ESTARTUS Hinterlassenschaft beschäftigten, denn das stärkte die morphogenetischen Felder, verband sie stärker mit Sotho Tyg Ian. Aber andererseits machten die Animateure den beiden Terranern auch keine Vorschriften. Sie waren sich ihrer sicher. Irgendwann würden sie sich durch die Beschäftigung mit den



morphogenetischen Feldern in einer Dimension zwischen Traum und Wirklichkeit befinden, und damit wären alle ihre Probleme gegenstandslos geworden.

Roi und Ron merkten jetzt schon, wie stark die Bindung an die morphogenetischen Felder war. Und sie spürten die morphogenetische Resonanz - noch. Und das war gut so. Roi streifte durch den Urwald. Er hatte ein untrügliches Gefühl dafür, dass er in der Nähe des Landeplatzes war, wo Ijarkors Beiboot gestanden hatte. Von dem Ewigen Krieger hatten sie seit dem Tag nichts mehr gehört, da er von "ESTARTU" gerufen worden war. Was stellten die Animatoure mit ihm an? Würden sie ihm die Wahrheit sagen und an seine Loyalität zu ESTARTU appellieren? Oder würden sie es mit Konditionierung versuchen?

Das Gefühl, sich dem Landeplatz zu nähern, wurde stärker. Von der Verwüstung, die Veth durch die Befragung der Eidos und Morphe angerichtet hatte, war nichts mehr zu merken. Nur dass die Eidos sich eben zu einem Urwald formiert hatten. "Aldruitanzaro, bist du hier irgendwo?" fragte er laut und in Gedanken. Roi bildete sich ein, daraufhin schwache Impulse zu empfangen und ging in die vermeintliche Richtung. Beinahe wäre er über den unansehnlichen Pflanzenstock gestolpert ... Ich weiß, du bist schön. Aber warum entfaltest du deine Schönheit nicht?

Roi bekam keine Antwort. Er kniete sich vor dem etwa 75 Zentimeter hohen Pflanzenstock auf die nackte Erde. "Ich bitte dich um einen Gefallen, Aldruitanzaro", sagte er. "Ich verlange nicht viel. Nur zwei Dinge möchte ich wissen." War da die telepathische Aufforderung, seine Fragen zu stellen? Er sagte: "Unser Freund Veth Leburian ist verschollen. Kannst du mir sagen, wo er geblieben ist?" Der Pflanzenstock öffnete ein wenig die Deckblätter des Blütenkopfs; sie hatten eine tiefblaue Farbe angenommen. Veth Leburian, so erfuhr Roi in einem Gemisch von gesprochenem Wort und telepathischen Impulsen, war von den Animatouren des Gartens der ESTARTU verwiesen worden. Er war mit dem Beiboot zum Mutterschiff gestartet, und dort befand er sich noch immer. Er hatte keine Möglichkeit zu den beiden Virenschiffen überzuwechseln.

Inzwischen schrieb man den 13. September 430 NGZ - Roi las es von der Borduhr der BOSCYK ab - und irgendwann "morgen" würde die Entscheidung fallen. Das konnte am nächsten Tag, aber auch in zwei oder drei Tagen sein. Für Aldruitanzaro war "morgen" die Zukunft. Die Entscheidung würde in naher Zukunft fallen.

Wann? Und welche Entscheidung? Eigentlich waren es zwei Entscheidungen. Eine davon war klar und deutlich zu definieren...

... Veth war es gelungen, die LOVEL Y BOSCYK über die Ereignisse auf Etustar zu informieren. Demeter, Jennifer Thyron und die Siganesen wussten nun, dass ESTARTU hier nicht mehr lebte. Sie würden diese Information weitergeben, falls Roi und Ron nicht... in zwei Tagen an Bord kommen würden. Dann musste man sie abschreiben, vorerst zumindest, aber man würde mit Verstärkung wiederkommen... Die beiden Virenschiffe hatten einen Kurs errechnet, auf dem sie über das psionische Netz aus dem Dunklen Himmel zu entkommen hofften. Das war nicht leicht, weil ESTARTU ... die Animatoure aus dem Volk der Pterus... ein ausgeklügeltes Fallensystem installiert hatten. Man konnte nur schwer ins psionische Netz im Herzen der ESTARTU vordringen, ebenso schwer war es aber auch, es wieder zu verlassen. Die Virenschiffe sahen aber eine gewisse Chance, es zu schaffen...

Und die zweite Frage? "Die können nur die Eidos und Morphe beantworten", sagte Roi schlaftrunken, als erwache er aus einem Traum. "Es geht um den Permanenten Konflikt, dem die Animatoure als die Philosophie der Superintelligenz ESTARTU ausgeben." Die Eidos und Morphe wissen es ganz genau: Solange ESTARTU hier noch lebte, hat es so etwas wie den Permanenten Konflikt nicht gegeben. „Denn sie liebte das Leben, war eine glühende Verfechterin der Ideologie von leben und leben lassen. . . Kein Krieg, keine Gewalt - so war ESTARTU, und so empfinden auch immer noch Eidos und Morphe...

Aldruitanzaro gefiel es unter den Gestalten der ESTARTU. Obwohl er ein Fremdkörper in diesem Paradies war, wurde er nicht wie ein Außenseiter behandelt... es schmerzte nicht einmal, wenn die Animatoure ihn als Unkraut bezeichneten - nein, das tat nicht weh. Aber manchmal war es doch nicht leicht zu ertragen, der einzige seiner Art zu sein, keine Chance zu sehen, einen Partner zu finden... Und nun war Veth weg, ohne Aldruitanzaro mitzunehmen. "Wenn Ron und ich von Etustar flüchten, nehmen wir dich mit, Aldruitanzaro", versprach Roi. Und er meinte es so. Aber wann das sein würde, und ob sie überhaupt eine Chance hatten, das konnte Roi nicht sagen. Bei sich hoffte er, dass Aldruitanzaro seine Unsicherheit nicht merkte.

Er kehrte zur Siedlung zurück. Er wusste nicht, wie lange er für diesen Weg brauchte, nach seiner Schätzung nach waren es drei Stunden. Aber wie sollte man auf einer Welt, auf der es immer Mittag war, ein Maß für die Zeit finden? Die Sonne stand immer im Zenit, die Schatten der Dinge bewegten sich nicht. Ein Mittagsschatten ist wie gar keiner. Man konnte sich nicht einmal an Sternen orientieren, denn die waren nie zu sehen. Aber Roi sagte sich im Geist immer wieder das Datum vor: Man schrieb den 13. September 430 NGZ. Nun waren sie schon über einen Monat auf Etustar. Eine Entscheidung war fällig.

"Ich habe die Bestätigung erhalten, dass der Permanente Konflikt kein Erbe der ESTARTU ist", erklärte Roi dem Freund nach seiner Rückkehr. "Es ist so, wie wir vermutet haben. Aus irgendwelchen noch nicht erkennbaren Gründen ist die Philosophie der ESTARTU pervertiert, aus dem Dritten Weg wurde der Permanente Konflikt. Ob der Permanente Konflikt eine Rechtfertigung des Kriegerkults ist oder umgekehrt, spielt dabei keine Rolle."

Ron stimmte ihm zu. Sie waren sich darin einig, dass der gesamte Kriegerkult auf einer Fehlentwicklung beruhte. Die Pterus bedienten sich dabei zwar der Ultra-High-Technik der ESTARTU, sie erschufen mittels dieser die zwölf sogenannten ESTARTU-Wunder, doch geschah dies nicht im Auftrag der Superintelligenz. Eine Geschichtsforschung konnte später einmal ergründen, wie es zur Entartung der ESTARTU-Philosophie und zu den verhängnisvollen Folgerscheinungen kommen konnte, die in der gnadenlosen Unterdrückung der Völker der zwölf Galaxien und im Krieg gegen die Gänger des Netzes gipfelten. "Man müsste an die Gänger des Netzes herankommen und mit ihnen zusammenarbeiten", sagte Ron. "Dann könnten wir den Kriegerkult auseinandernehmen." "Zuerst müssen wir das organizismische System der morphogenetischen Felder demonstrieren", erklärte Roi. "Das ist unsere vordringlichste Aufgabe. Packen wir es an?"

Ron stimmte zu. Sie machten sich auf den Weg zum HERZEN. Die Animatoure kümmerten sich nicht um sie, sie konnten tun und lassen, was sie wollten, solange sie nur nicht versuchten, aus den morphogenetischen Feldern auszubrechen. Roi und Ron hatten das rasch erkannt, und nun gingen sie den umgekehrten Weg. Sie beschäftigten sich so intensiv mit den morphogenetischen Feldern, dass es für die Animatour-Pterus - den Herrschern in der Mächtigkeitsballung ESTARTU - eine wahre Freude sein musste. Aus ihrer Warte sah es so aus, dass dadurch ihr Sotho Tyg Ian in der Milchstraße gestärkt wurde: Roi Danton und Ronald Tekener waren seine Impulsgeber. Und das waren sie in der Tat.

Die beiden Terraner spürten immer mehr, wie sie in das System integriert wurden, keiner ihrer Gedanken, keines ihrer Gefühle die nicht Zugang ins System fanden. Und nun waren sie soweit, den Steuermechanismus für das organizismische System handhaben zu können. Sie gelangten durch den einzigen ihnen bekannten Eingang in die subplanetare Anlage. Auf ihrem Weg durch die drei Transmitter, durch den Antigrafschacht und die Gleit-röhre in die ihnen zu gewiesene Schaltstation begegneten sie keinem einzigen Pterus, wiewohl sie wussten, dass sie überwacht wurden. Aber solange sie sich nicht in verbotene Zonen vorwagten, stellte sich ihnen nichts in den Weg. Sie erreichten ihr Ziel und nahmen ihre Plätze ein.

Über morphogenetische Felder.

Roi und Ron forderten die Syntroik zur Erstellung einer Datenübersicht auf. So wie das organizismische Universum seinen genetischen Kode hat, so ist es auch einem Moralischen Kode unterworfen, der in Form einer Doppelhelix aus psionischen Feldern dieses Universum durchzieht. Neben dem Moralischen Kode gibt es im Bereich der psionischen Kraftfelder aber noch einen zweiten unsichtbaren Faktor, der die gesamte belebte und unbelebte Schöpfung nachhaltig prägt. Das sind die morphogenetischen Felder.

Jedes Atom, Molekül, jede Zelle und jeder Organismus ist als morphische Einheit anzusehen, die ein morphogenetisches Feld erzeugt. In diesem werden die Konstruktionspläne für die Formen und das Verhalten der Organismen gespeichert. Will man den genetischen Kode als Baumeister der Organismen ansehen, so ist der morphogenetische Kode der Architekt. Ein einmal entstandenes morphogenetisches Feld ist fortan für die Prägung aller folgenden Einheiten der gleichen Art zuständig. Eignet sich ein Mitglied einer Gattung ein neues Verhalten an, verändert er dadurch das morphogenetische Feld. Wenn er dieses Verhalten lange genug beibehält, es zu einer "Gewohnheit" macht, kommt es zur morphogenetischen Resonanz, die die gesamte Gattung beeinflusst.

Mit anderen Worten, und auf die reale Situation übertragen, hieß das: Wenn Roi Danton und Ronald Tekener im HERZEN von ESTARTU die Struktur der morphogenetischen Felder erkannten, müssten diese Erkenntnisse bei entsprechend intensiver Beschäftigung auf alle Menschen übergehen. Auf alle Wesen der gleichen Art. Das war jedoch graue Theorie, in der Praxis dauerte die Entstehung einer solchen morphischen Resonanz eine halbe Ewigkeit.

ESTARTU hatte nun eine Möglichkeit gefunden, die Übertragung von Informationen über morphogenetische Felder zu verkürzen. Darüber hinaus erlaubte diese Methode auch, die morphische Resonanz von Wesen der einen Gattung auf eine andere zu übertragen. Wenn die natürliche Formel lautete: Roi/Ron überträgt auf Homo sapiens, so konnte man mit entsprechender Modifizierung mittels der ESTARTU-Methode folgende Formel erstellen: Roi/Ron überträgt auf Sotho Tyg Ian.

Auf einen solch simplen Nenner konnte der Vorgang gebracht werden. Und genau das geschah die ganze Zeit über. Die ESTARTU-Methode, der sich die Pterus bedienten, kannte jedoch nur die Ein- Weg-Schaltung, nach dieser es Roi/Ron nicht möglich war, die morphische Resonanz willentlich zu beeinflussen. Vielmehr wurden sie zur Erzeugung ganz bestimmter morphischer Impulse gezwungen, die die morphogenetischen Felder auf die von den Pterus gewünschte Art veränderten. Diesem Zwang waren sie jedoch nur so lange unterworfen, bis sie die ESTARTU-Methode durchschauten.

Dabei kam ihnen zugute, dass die Pterus selbst keine Ahnung von den sich abspielenden Vorgängen hatten. Die Pterus setzten nur die Maschinerie in Gang, von der sie wussten, dass sie Sothos erschuf und dass sie imstande war, Matrizen - wie Roi und Ron - zur Erzeugung bestimmter morphischer Resonanzen anzuregen. Sie handelten wie Roboter.

Roi und Ron aber waren in das System integriert. Der erste Schritt war das Erkennen, der zweite, die Erkenntnisse zu ihrem Nutzen umzusetzen. Sie taten dabei nichts anderes als Ronald Tekener damals, als er seinen Diener Eurasmus durch einen Wutanfall zu unkontrollierter Reaktion gereizt hatte. Es war genau das gleiche, als sie nun versuchten, falsche Emotionen und Gedanken über die morphogenetischen Felder auf den Sotho Tyg Ian zu übertragen. Sie polten die Ein- Weg-Schaltung um... Nun waren sie es, die die Befehlsimpulse in das morphogenetische System eingaben, sie übernahmen das Steuer, und alle Einheiten, die an das System angeschlossen waren, unterlagen ihrer Beeinflussung. Und es waren durchweg widersprüchliche, irrationale Befehle, die sie ausschickten... chaotische Gefühle, sinnlose Gedanken... sie ließen einen gen au kalkulierten Psycho-- Sturm los, der eine morphische Resonanz des Wahnsinns verursachte.

Und sie hatten Erfolg damit. Es kam genau so, wie sie es geplant hatten. Dennoch blieb ihnen der letzte Triumph versagt. Schuld daran war die Sicherheitsschaltung, die EST ARTU eingebaut hatte. Und hätten die Pterus eine Ahnung von der Funktionsweise des morphogenetischen Systems gehabt, hätten sie den Teilerfolg der beiden Terraner noch im letzten Moment in eine Niederlage verwandeln können.

So mussten sie aber hilflos zusehen, wie die Pseudo-Sothos, die Dummys auf Etustar, wahnsinnig wurden und in EST ARTUS Garten Amok liefen. Der ganze Wahnsinn, den Roi Danton und Ronald Tekener an die morphogenetischen Felder abgaben, entlud sich gegen die Pseudo-Sothos. Sie fingen die komplette verderbliche morphische Resonanz auf, so dass nichts davon mehr den Sotho Tyg Ian in der Milchstraße erreichte. Überall in ESTARTUS Garten vergingen die Dummys unter dem zerstörerischen Einfluss der morphischen Resonanz und wurden von den Eidos und Morphen absorbiert. Als die von Roi Danton und Ronald Tekener erzeugten Störfelder auch danach nicht abgebaut wurden, wurde die Selbstzerstörungsanlage aktiviert, die ESTARTU zu ihrem Eigenschutz installiert hatte.

Der Wahnsinn war damit beendet, der morphogenetische Psycho-Sturm ebte ab. Roi Danton und Ronald Tekener hatten gesiegt, aber der größte Triumph blieb ihnen versagt. Sotho Tyg Ian war zwar in der Milchstraße isoliert, es gab keine morphogenetischen Felder mehr, die ihn mit dem HERZEN der EST ARTU verbanden, aber er selbst hatte durch diese Attacke keinen Schaden genommen. So gesehen, war der Angriff ins Leere gegangen. Und doch mussten Roi und Ron zufrieden sein. "Das morphogenetische System ist zerstört", sagte Ron, nachdem alles vorbei war. "Die Pterus sind außerstande, es zu reparieren. Weißt du, was das bedeutet, Roi?" "Natürlich", sagte Roi erschöpft, aber glücklich. "Es wird nie mehr wieder Sothos geben!" "Jetzt aber nichts wie weg!"

Sie flohen aus der HERZ-Station und kämpften sich durch ESTARTUS Garten. Die Eidos und Morphe legten ihnen nichts in den Weg. Sie waren nicht die Helfer der Pterus, aber sie hatten auch nicht das Vermögen zu erkennen, welches Verbrechen die Pterus an ihrer Superintelligenz begangen hatten. Eidos und Morphe blieben neutral. Sie wisperten: "Ich bin ESTARTU! Ich bin ESTARTU..."

Und: "ESTARTU lebt hier nicht mehr!" Roi und Ron erreichten den Landeplatz des Beibootes. Sie hatten sich hierher in der Hoffnung geflüchtet, dass ihre Frauen mit einem Virenschiff gelandet waren, um sie zu retten. Sie hatten geglaubt, dass der Pflanzenstock Aldruitanzaro einen entsprechenden Hilferuf an die LOVELY BOSCYK geschickt hatte. Aus dem Mittagshimmel senkte sich tatsächlich ein Schiff. Aber es war kein Virenschiff, sondern ein Beiboot der SOMBATH. Es wurde größer und größer und landete ganz in der Nähe. Roi und Ron rannten in diese Richtung, die Eidos bildeten für sie eine Gasse. Morphe verschiedenster Gattung veranstalteten mit ihnen einen Wettkampf. Sie wisperten ihnen zu: "ESTARTU lebt hier nicht mehr!" Endlich erreichten sie den Landeplatz. Ihnen stockte der Atem. Hunderte von Animeur-Pterus hatten sich hier versammelt. Sie bildeten einen Kreis um das Beiboot. Die beiden Terraner durchbrachen den Kreis der Animeure, dass die kleinen, geschwänzten Kobolde nur so flogen. Sie sahen den Ewigen Krieger Ijarkor, wie er stolz erhobenen Hauptes und mit majestätisch wiegendem Gang auf die Schleuse seines Beibootes zuschritt. "Ijarkor!" rief Roi verzweifelt. "Warte auf uns!" Der Ewige Krieger drehte sich geschmeidig um und sah den beiden Terranern entgegen, die keuchend auf ihn zu taumelten.

"Ijarkor...", begann Ronald Tekener. Aber der Ewige Krieger gebot ihm Schweigen, indem er beide Arme hob. Er betrachtete die beiden Terraner aus kalten, abweisenden Augen. Seine durchdringenden Blicke waren wie Dolchstöße. "Jetzt ist alles aus..." murmelte Roi. Ijarkor war kein Sucher, kein Zweifler mehr. Er war wiederum ein gut "funktionierender" Ewiger Krieger, der seine Lektion bekommen und diese auch aufgenommen hatte. Für die nächsten paar hundert Jahre war er wieder ein treuer Anhänger und Verfechter des Permanenten Konflikts. Erst wenn er - oder einer der anderen Ewigen Krieger auf Abwege zu geraten drohte, würde der "Ruf der ESTARTU" an ihn ergehen, so dass die Animeure, die wahren Beherrscher der Mächtigkeitsballung, ihn entsprechend konditionieren konnten.

Nein, von Ijarkor war kein Verständnis, keine Gnade zu erwarten. Und der Ewige Krieger sprach: "Für euer schändliches Verbrechen gibt es nur eine angemessene Bestrafung. Ich verbanne euch in die Orphischen Labyrinth von Trovenoor. Die Verbannung erfolgt ohne Zeitbegrenzung. Sie hat Gültigkeit bis in alle Ewigkeit." Damit war das Urteil gesprochen. Ohne sie eines weiteren Blickes zu würdigen, drehte sich Ijarkor um und betrat das Beiboot. Wenige Augenblicke später hob es ab und verschwand im Mittagshimmel von Etustar. Die beiden Verurteilten mussten sich in ihr Schicksal fügen. Sie hatten nur noch die Hoffnung, dass ihre Frauen die Flucht aus dem Dunklen Himmel gelang und sie die Wahrheit über ESTARTU verbreiten konnten.

"EST ARTU lebt hier nicht mehr... Wohin war sie gegangen? Gab es sie überhaupt noch? Konnte sie je in ihre Mächtigkeitsballung zurückkehren? Roi hatte noch zwei kurze Visionen. In der einen sah er, wie die LOVELY BOSCYK und die LASBAT auf eine Irrfahrt durch das psionische Netz des Dunklen Himmels gingen. . . Die andere zeigte ihm das Bild des Sothos Tyg Ian, der sich durch die Eliminierung der morphogenetischen Felder in einer Art Schockzustand befand. Doch erholte er sich rasch davon. Trotz dieses Handikaps war er entschlossen, seinen Auftrag in der vorgeschriebenen Zeit zu Ende zu führen. "Danke, Aldruitanzaro", murmelte Roi. "Ich fürchte nur, wir können deine Hilfe nicht mehr belohnen. . ." Voller Ungewissheit und mit schwindender Hoffnung traten die beiden Terraner ihren Gang in die Verbannung an.

ENDE

Mit dem Perry Rhodan-Jubiläumsband 1300, dem speziell ausgestatteten Roman der nächsten Woche, wird ein neues Kapitel kosmischer Geschichte geschrieben. Eirene kommt zu Wort, Gesils und Perry Rhodans Tochter. Sie feiert am 15. 9. des Jahres 445 NGZ ihren 16. Geburtstag. Zugleich erlebt sie damit ihre Initiation als vollberechtigtes Mitglied der Organisation, die den Ewigen Krieger den Kampf angesagt hat. Eirenes Werdegang und die kosmischen Geschehnisse ab Ende des Jahres 429 NGZ dienen dabei als Stoff, den Kurt Mahr und Ernst Vlcek in Romanform gebracht haben. Ihr gemeinsames Werk erscheint unter dem Titel:

DIE GÄNGER DES NETZES